

# Kattowitz Zeitung

II

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: für Zustellung durch Boten u. bei Abholung monatlich 4,- zl; bei Postzustellung 0,39 zl Zuschlag. Postcheck-Konto: Katowice P. K. O. Nr. 300 035, Breslau Nr. 30 914. Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice, ul. 3-go Maja Nr. 12.

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ul. 3-go Maja 12, Tel. 30 971. Geschäftsstellen: Chorzów, ul. Powstańców 15, Tel. 40 483. Rybnik, ul. Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, ul. Bytomka 1, Tel. 23 201. Mysłowice, ul. Pięczyńska 9. Pięczyna, Rynek 16 und ul. Piastowska 1. Bielsko, Krasickiego 10, Tel. 1534 und Alois Springer, ul. 3-go Maja. In Deutschland: Beuthen OS., Bahnhofstraße 13, Tel. 4664. Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bzw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren.

Anzeigenpreis: Die 10-gespalt. mm-Zelle im Anzeigenteil 0,20 zl, die 3-gespalt. mm-Zelle im Textteil 1,20 zl. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pf.; sonst. Ausland: 15 Pf. bzw. 80 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung d. Fernruf.

Nr. 138 \* \* Jahrgang 70

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pf.

Mittwoch 8. Juni 1938

## Der Generalangriff wird fortgeführt

Neue Stichworte in der Presse-Kampagne gegen das Deutschtum in Polen durch die Eingabe des Polenbundes in Deutschland

Die Denkschrift des Polenbundes in Deutschland liefert der nationaldemokratischen Presse das Stichwort zu neuen Angriffen gegen Deutschland und das Deutschtum. „Goniec Warszawski“ schreibt unter der Überschrift „Brutalisierung und Vernichtung der Polen in den Grenzen des deutschen Staates“: „Jeder unparteiische Engländer, Amerikaner oder Italiener, der die Denkschrift des Polenbundes in Deutschland durchliest, müsse sich unwillkürlich fragen, wie Berlin sich erfüllten könne, an eine territoriale Autonomie für die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei zu denken, wenn es selbst die polnische Minderheit im Reiche knebelt?“ Ohne auf den Sachverhalt einzugehen, müssen wir unsrerseits daran erinnern, daß von ukrainischer Seite Autonomieforderungen erhoben worden sind, unter der Bemerkung, daß Polen Forderungen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei nicht unterstützen könne, ohne seinerseits den Minderheiten entgegen zu kommen. Weiterhin erklärt das endekische Blatt, jeder Pole müsse sich fragen, wie die polnische Regierung die wirtschaftliche, kulturelle und sogar politische Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen erleichtern könne, wenn die Bürokratie des

Deutschen Reiches in rücksichtsloser Weise die polnische in Deutschland unterdrückt. Hier ist des Rudels Kern. Wir haben schon frühzeitig darauf hingewiesen, daß es gewissen Kreisen um eine neue Aktion gegen das Deutschtum in Polen geht.

„Nowa Rzeczypospolita“, die behauptet, daß die Denkschrift des Polenbundes in den Kreisen der ausländischen Beobachter in Berlin starken Eindruck hergerufen und zu zahlreichen Kommentaren über das Minderheitsproblem Anlaß gegeben habe, stößt in dasselbe Horn, wie die endekische Presse und berichtet von einer „Generalisierung Pommerells“. Die deutsche Minderheit, die sich großer Duldsamkeit erfreut, führt eine lebhafte antipolnische Aktion durch und agitierte unter der polnischen Bevölkerung für den Besuch deutscher Schulen, die Deutschen marschierten provokatorisch in Hitleruniformen, hielten verdächtige Übungen ab usw.

Wir kennen das alles schon, aus vielfachen früheren Beschuldigungen, die nur den einen Zweck habe, neue Vorwände zu Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe zu schaffen.

## Zusammentritt des Sejm am Freitag

Die außerordentliche Parlamentstagung einberufen — Bereitet Prof. Bartel eine neue Wahlordnung vor?

Nach einer Beratung auf dem Schloß, bei der der Herr Staatspräsident in Anwesenheit des Marschalls Rydz-Smigly den Ministerpräsidenten Stanisław Stachowski und den Vizepremier Kmitowski empfing, ist das Parlament zu seiner außenpolitischen Tagung einberufen worden. Die erste Sejmssitzung wird am Freitag um 11 Uhr stattfinden.

Die Verordnung des Herrn Staatspräsidenten über die Tagesordnung der außerordentlichen Sitzung enthält Gesetzesvorlagen über die Wahlen zu Vertretungen der Städte und Gemeinden. Ferner enthält sie eine Reihe von Vorlagen zur Ratifizierung von handelspolitischen Abmachungen mit anderen Ländern sowie über die Konvertierung von Dollaranleihen. Von Bedeutung sind ferner Gesetzesvorlagen über die Sicherung des Absatzes von Gegenständen des allgemeinen Gebrauchs die Regelung des Handels mit Vieh und Fleisch sowie andere wirtschaftspolitische Vorlagen, die alle in das Gebiet „Sicherung der Landesversorgung“ fallen. Nicht enthalten ist dogegen in der Tagesordnung das erwartete Gesetz über die

Entschuldung der Landwirtschaft. Es ist deshalb die Frage, ob in dieser Sache noch eine Initiative von Seiten derjenigen Abgeordneten erfolgt, die eine Erledigung dieser Frage unbedingt wünschen. Was die Frage der Wahlordnung zum Parlament anbelangt, so meldet „Goniec“, daß Professor Bartel das Projekt einer neuen Wahlordnung vorbereite, das schon während der außerordentlichen Session behandelt werden soll. Eine offizielle Einbringung einer solchen Vorlage ist auf der außerordentlichen Tagung nicht möglich, da die Tagung nur Gegenstände behandeln darf, die auf der vom Herrn Staatspräsidenten festgesetzten Tagesordnung enthalten sind.

Die Opposition, soweit sie sich schon zu den Gesetzesvorschlägen über die Wahlordnung in den Städten und Gemeinden geäußert hat, zeigt sich im allgemeinen befriedigt, da die Regierung den Grundsatz der allgemeinen gleichen und geheimen Wahlen hat bestehen und außerdem die Bestimmungen über Wahlkontrolle hat verschärfen lassen.

## Außenminister-Wechsel in Rom?

ATE über bevorstehende Personalveränderungen im Imperium.

Wie „ATE“ aus Rom meldet, plant Mussolini weitgehende Personalveränderungen auf wichtigen Regierungsposten. Die Veränderungen sollen schon in den nächsten Tagen erfolgen. Der jetzige Außenminister Graf Ciano soll den Posten des Generalsekretärs der faschistischen Partei übernehmen und gleichzeitig im Kabinett als Minister ohne Geschäftsbereich bleiben. Der gegenwärtige Generalsekretär der faschistischen Partei Starace soll Generalgouverneur von Libyen werden. Zum Außenminister soll der jetzige Londoner italienische Botschafter Grandi ernannt werden, der dieses Amt bekanntlich schon einmal bekleidete. Luftmarschall Balbo übernimmt wahrscheinlich den Posten des Vizekönigs von Äthiopien an Stelle des Herzogs von Aosta, der nach einer Blinddarmoperation einen längeren Erholungsaufenthalt antreten muß. Der Generaldirektor der italienischen Polizei, Senator Voltini, wird Unterstaatssekretär im Innensenministerium.

## Regelung des Weltverkehrs zwischen den deutschen und italienischen Häfen

Bei den am 28. Mai 1938 abgeschlossenen deutsch-italienischen Regierungsverhandlungen ist auch die Frage des Wettbewerbs zwischen den deutschen Nordseehäfen und den italienischen Adria-Häfen behandelt worden. Mit dem 31. Mai 1938 werden die beiderseitigen Begünstigungen außerhalb der Eisenbahntarife für Baumwolle, Kaffee, Kakao, Tee und Drogen bei der Einfuhr nach dem Lande Österreich über deutsche Nordseehäfen und italienische Adriahäfen abgeschafft, ferner alle außerhalb der veröffentlichten Eisenbahntarife bisher angewendeten Begünstigungsmaßnahmen, auch soweit sie andere Güter betreffen. Beide Regierungen sind übereingkommen, in Zukunft feinerlei Maßnahmen zu treffen, die mittelbar und unmittelbar den Stand der vereinbarten Eisenbahntarife beeinflussen können, und auch feinerlei Wettbewerbsmaßnahmen auf dem Gebiet des Hafenwesens und der Binnen- oder Seeschifffahrt zu fördern. Durch diese Vereinbarungen ist sichergestellt, daß sich die für die Ausstellung der Eisenbahntarife von und nach den genannten Häfen vereinbarten Grundsätze in Zukunft ungehindert auswirken können.

Bezüglich des Wettbewerbes ausländischer Verkehrswägen wird in Zukunft eine engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien Platz greifen, wie sie

den engen politischen Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Staaten entspricht.

Durch diese Vereinbarungen ist sichergestellt, daß der Anteil der adriatischen Seehäfen am österreichischen Außenhandelsverkehr auch in der Zukunft in einem den freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien entsprechenden Umfang aufrechterhalten wird.

## Das Anti-Romintern-Dreieck soll weiter gestärkt werden

Vizeadmiral Godo stattete am Dienstag Fürst Konoe mit Bericht ab über die Eindrücke seiner Deutlandreise. In einer Presseerklärung betonte er, seiner Ansicht nach müsse die Außenpolitik Japans unabhängiger und positiver geführt werden. Er sei fest überzeugt, daß das Anti-Romintern-Dreieck die einzige stabilisierende Kraft nicht nur im Fernen Osten, sondern auch in Europa sei, deshalb sollte es mit allen Mitteln gestärkt werden.

## Polnisch-litauische Verkehrsverhandlungen

Morgen beginnt sich nach Litauen eine polnische Abordnung, die Verhandlungen über den Anschluß Kownos an die baltischen Linien der polnischen Fluggesellschaft „LOT“ führen wird. Kowno soll also auf der Linie Warschau-Wilna-Kowno-Riga-Helsingfors beflogen werden.

In den Tagen vom 30. Mai bis 6. Juni hat in Kowno eine polnische Eisenbahnterminkonferenz getagt, die die Tarife für den Personen-, Waren- und Bagagetransport festgesetzt hat. Die Tarife treten in Kraft, sowie der Verkehr auf dem Abschnitt Landwodrow-Bawiaš-Jewie aufgenommen wird.

Das polnische Reisebüro „Orbis“ verhandelt mit dem Reisebüro der litauischen Staatsbahnen über die gegenseitige Ausstellung von Fahrtscheinheften.

## Hohe Ordensauszeichnungen in Warschau

Der Gefundene Estlands in Warschau, Markus, hat dem Vizeaußenminister Graf Szembiel die Insignien zum Großen Bande des estnischen Ordens vom Weißen Stern überreicht. Gleichzeitig hat er mit diesem Orden eine Reihe von höheren Beamten des polnischen Außenministeriums dekoriert.

Der stellv. Direktor des diplomatischen Protokolls in Warschau, Lubienśki, hat dem griechischen Gesandten, Simon a Collas, das Große Band des Ordens der Wiedergeburt Polens ausgehändig.

## Immer brutaler, immer gemeiner!

Deutscher Pfarrer mißhandelt und am Versehgang zu einem Sterbenden verhindert.

Dienstag morgen begab sich der deutsche Pfarrer Pius Fischer von Ober-Moldau im böhmischen Wald mit einem Begleiter nach Eleonorenhain, um dort einen Sterbenden zu versorgen. An der Kleidung und der mitgeführten Tasche war klar zu erkennen, daß es sich um einen Pfarrer handelte, der auf einem Versehgang war. Trotzdem wurde der Geistliche kurz vor dem Ort auf eine Entfernung von sechs Metern von tschechischen Soldaten angerufen, und da er mit seinem Motorrad nicht so schnell bremsen konnte, saß der mitgeführten kirchlichen Geräte von der Maschine heruntergerissen und zu Boden geworfen. Der Pfarrer erlitt mehrere Verletzungen. Trotzdem wurde er in diesem Zustand zur Gendarmerie geschleppt. Erst durch die Gendarmerie wurde dem Pfarrer, nachdem ihm notdürftige Hilfe zuteil geworden war, der Gang zu dem Sterbenden erlaubt. Der Pfarrer begab sich später zum Arzt, um sich ein Zeugnis über seine Verletzungen ausstellen zu lassen. Der Arzt war jedoch inzwischen von der Gendarmerie angerufen worden, die ihm bedeutete, daß er kein Zeugnis ausstellen dürfe. (!)

## Eine Kranke beschimpft und auf die Wache geschleppt.

Wie erst jetzt bekannt wurde, hat sich am Pfingstsonntag in Turnau an der Straße zwischen Neichenberg und Trautenau ein bezeichnender Vorfall zugetragen.

Ein Reichsüberger deutscher Einwohner wollte seine Nichte, die im Krüppelheim in Neichenberg in Behandlung gewesen war und noch ein Bein im Gipsverband hatte, nach Jungbach bei Trautenau schaffen. Beim Umsteigen in der Station Turnau wollten beide den Wartesaal des Bahnhofs betreten, was ihnen aber verweigert wurde, weil sich dort die Bahnhofswache eingerichtet hatte.

Der Kommandant der Wache, nach Aussagen des Neichenberger Einwohners, offenbar betrunknen, beschimpfte die beiden in wütiger Weise. Hierauf wurden zwei Männer der Bahnhofswache mit aufgezogenem Bajonet dazu bestimmt, den Deutschen, dem man inzwischen die weißen Strümpfe heruntergerissen hatte, mit seiner französischen Nichte auf die Gendarmeriestation zu führen, was großes Aufsehen in den Straßen der Stadt hervorrief. Die beiden Deutschen waren auf diesem Wege übel behandelt. Beim Umpreisen in der Wache schimpften sie auf. Bemerkt muß werden, daß der Wachkommandant die Begleitsoldaten ausdrücklich gefragt hatte, ob sie schwere Patronen bei sich hätten, was von ihnen bejaht wurde. (!) Auf der Gendarmeriestation wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf die Deutschen wieder entlassen wurden.

Der Betroffene gab den Vorfall nach seiner Rückkehr nach Neichenberg im Sekretariat der SDP zu Protokoll. Sein Name und Wohnort sind bekannt. Die SDP hat bei den zuständigen Stellen Beschwerde wegen dieses neuen Übergriffes des tschechischen Militärs eingelebt.

## Berechtigte Klagen einer Minderheit

Entlassungen und Arbeitsverweigerung aus politischen Gründen.

Wie der „Dziennik Polski“ meldet, wird dem Polentum in der Tschechoslowakei auf seinem eigenen Boden das Recht zur Arbeit versagt. Seit fünf Jahren hat die Direktion der Trentschiner Hütten nicht einen einzigen Angestellten polnischer Nationalität eingestellt. Polnische Absolventen der höheren polnischen Schulen und der tschechischen Universitäten sind daher gezwungen, Beschäftigung in anderen Landesteilen zu suchen oderbleiben ganz ohne Arbeit. Dafür werden aber in letzter Zeit Tschechen massenweise angestellt. In den Büros, so schreibt der „Dziennik Polski“, hören man nur eine fremde Sprache, und nur Fremde beachtfähigen die Arbeit des Schlesischen Volkes, das sich seine Industrie selbst geschaffen hat. „Wir sind auf unserem Boden, wir wollen ebenfalls leben und fordern daher Gerechtigkeit und die Einstellung von Polen in den Hüttenwerken.“

Der „Dziennik Polski“ wird in der Zeit vor den Wahlen fast täglich beschlagen. Oft sind es spaltenlange Artikel, die die tschechische Censur aus reiner Willkür beanstandet. In dieser Angelegenheit hat nun der Polenbund in der Tschechoslowakei ein Protestschreiben an den Ministerpräsidenten Hodza gesandt. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß ständig Meldepflichten beschlagen würden, die keineswegs gegen die Staatsgesetze verstossen.

Charakteristisch ist, daß auch die Nummer des „Dziennik Polski“ beschlagen wurde, in der ein zahlreichiger Überblick über die letzten Beschlägnahmen gegeben wurde.

## Prag hat die Sowjets schwer enttäuscht

Nach der Anerkennung Francos durch die Tschechoslowakei

Die Tatsache, daß die Tschechoslowakei mit Nationalspanien wirtschaftliche Beziehungen aufgenommen hat, ist von der Sowjetunion, die Prag sonst jede gewünschte Rückstärkung gewährt, nicht ohne Groß aufgenommen worden. Man ist in Moskau peinlich davon berührt, daß ausgerechnet dieser Bundesgenosse Franco anerkannt. Jedoch ist die Kritik nicht vernichtet und es wirkt einigermaßen erheiternd, wenn das „Journal de Moscou“ gestern dem „fortgesetzten Druck der britischen Diplomatik“ die Schuld gab.

# Beispiel für Einflang von Glaube und Volkstum

Die Jahreshauptversammlung des V. d. K. in Konitz — Würdiger und eindrucksvoller Verlauf der Tagung

Von unserem nach Konitz entsandten o.-Redaktionsmitglied.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen, der auf sein 15-jähriges Bestehen zurückblicken kann, fand am Pfingstmontag in Konitz in Pommerellen statt. Auch dieses Jahr fand die Tagung, die sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis für Heimat, Volk und Glaube gestaltete, am Tage nach dem Fest des hl. Bonifatius statt, des Apostels der Deutschen; die Bedeutung des Tages wurde dadurch noch erhöht, daß er auf Pfingsten fiel, das Fest, durch dessen Wunder alle Völker das heilige Urrecht auf die Verbündung des Evangeliums in ihrer eigenen Mutter sprache erhielten.

In der kurzen Zeitspanne von 15 Jahren hat der V. d. K. in einer sturm beweckten Zeit eindeutig bewiesen, daß er im Leben unserer Volksgruppe große Taten zu leisten imstande ist. Die Konitzer Tagung hat jetzt seinem Zeugnis einen neuen Stempel aufgedrückt.

Wenn gerade Konitz, die alte Ordens- und Freistadt, als Tagungsort für den V. d. K. ausgesucht wurde, dann nicht allein deshalb, weil in dieser Gegend noch keine derartige Veranstaltung stattgefunden hatte, sondern vor allem auch darum, weil es in den Ortschaften dieses Gebietes eine große Zahl von V. d. K.-Gruppen gibt, die zu den treuesten des Verbandes gezählt werden dürfen. Die sogenannten Kochscheider, die um Konitz wohnen, verpflichtet eine 600-jährige Geschichte zum unverbrüchlichen Festhalten an Scholle, Volkstum und Glaube. So hatten sich denn auch die meisten, in erster Linie die Jugend, schon am Sonntag in Konitz eingefunden, um die bereits eingetroffenen Jugendabteilungen aus Oberschlesien zu empfangen und sie gemeinsam mit den Abteilungen aus dem weiteren Pommerellen und dem Posener Gebiet nach Schlagenthin zu einem Treffen hinauszuführen, auf dem Verbandsvorsitzender Otto Olbrich an die zu Lied und Spiel versammelte Jugend eine richtungsweisende Rede hielt.

Zu der eigentlichen Haupttagung des Verbandes waren im Laufe des Sonnagnachmittags und Montagmorgen in Konitz zahlreiche Ortsgruppenvertreter aus allen Teilen Polens erschienen, ferner auch eine stattliche Zahl von Gästen aus den nahen Ortsgruppen in Posen und Pommerellen. Der Festtag begann mit einem feierlichen Hochamt auf die Intention des V. d. K., das vom Geistlichen Rat Marchlewski-Konitz in der Pfarrkirche zelebriert wurde. Während des Gottesdienstes sang unter Lehrer Schubas Leitung der Katholische Kirchengesangverein. Die Festpredigt hielt Direktor Rauhut aus Gnesen. In seiner begeisternden Ansprache schilderte er den Sinn des Pfingstwunders, durch das Gott die Menschen vom Fluch der babylonischen Sprachverwirrung befreit hat.

## Klärung wichtiger Fragen

Nach dem Festgottesdienst marschierte V. d. K.-Jugend mit flatternden Wimpeln zum Hotel "Engel", wo sich um 10.30 Uhr die Ortsgruppenvertreter zur Delegiertentagung einfanden. Zahlreiche Geistliche, darunter auch Prälat Sprengel aus Czern, konnte Herr Olbrich im Kreise der Erschienenen willkommen heißen. Die Tagung war deshalb angesezt worden, um die nachmittägige Jahreshauptversammlung durch Klärung verschiedener Fragen vor einem unnötigen Ballast zu befreien, was überdies noch notwendig war, da nach der Generalversammlung diesmal als Abschluß der Jahrestagung eine Feierstunde mit einem umfangreichen Programm angesetzt war. Die Tagung der Delegierten brachte eine lebhafte Ausprache in Fragen der Mitgliederwerbung, Jugendförderzung, Lebensversicherung der Mitglieder und der in der letzten Zeit in den Vordergrund gerückten Einigungsbestrebungen in der deutschen Volksgruppe. Zum letzten Punkt, über den in einzelnen Ortsgruppen weitgehende Unklarheiten geherrscht haben, gab Vorsitzender Olbrich eine grundhafte Erklärung ab. Der V. d. K. hat sich seinerzeit auf Wunsch und Antrag des verehrten Führers Eugen Franz dem Rat der Deutschen angegeschlossen, um hier als bedeutende kulturelle Organisation ein gewichtiges Wort in gewissen vom Rat gefallenen Entscheidungen zu haben. An den letzten Besprechungen, die den Zusammenschluß des Deutschstums in Polen zum Ziele hatten, hat Vorsitzender Olbrich als ein Vertreter der Deutschen seiner Heimat Oberschlesien teilgenommen und die Frage des Zusammenschlusses grundsätzlich bejaht. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des über das gesamte Staatsgebiet ausgebreiteten V. d. K. hat Herr Olbrich keine Unterschrift gegeben, da im Statut des Rates ausdrücklich von Vertretern der einzelnen Teile gebeten wird, die Rede ist. Unter Beifall erklärte dann Herr Olbrich, daß die Einigung des Deutschstums in Polen der heilste Wunsch jedes verantwortungsbewußten Volksgenossen sei. Ein Abtreten des V. d. K. von seiner Arbeit, die er jetzt seit 15 Jahren erfolgreich geleistet habe, komme nicht in Frage. Es gebe für den V. d. K. ungemein wichtige Sonderaufgaben, denen er auch in Zukunft treu bleiben müsse.

Die Erklärung des Verbandsvorsitzenden, die nun endgültig die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des V. d. K. zum Verstummen gebracht haben dürfte, wurde von allen Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Im Tagungsraum wurde anschließend eine gemeinsame Mittagstafel abgehalten. Auf der Bühne hatte ein Orchester Platz genommen, das flotte Märkte und Walzermelodien spielte. Viel Beifall holten sich darauf einige Jungs aus Neustadt (im Seefreis), die unter der Leitung einer Chorführerin Volkslieder zum Vortrag brachten.

## Weihenvoller Aufstall

Um 14.30 Uhr begann die Generalversammlung. Der große Saal im Hotel "Engel" sowie seine rückwärtige Galerie waren mit über 800 Menschen dicht besetzt, die mit gespannter Erwartung nach dem Rednerpult blickten. Den Platz davor nahm Herr Olbrich ein und begrüßte in herzlich gehaltenen Worten alle Erschienenen. Nachdem der Vorsitzende die Tagung dem Schutze des hl. Geistes und des hl. Bonifatius anvertraut hatte, brachte er zahlreiche Glückwünsche zur Verlesung, die anlässlich der Tagung dem V. d. K. übermittelt wurden: Von der Leitung des St. Bonifatiuswerkes in Berlin, Weihbischof Wintern in Berlin, vom Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart, von der deutsch-katholischen Gemeinde Paris, von Domherr Pach-Posen, von Domherr Dr. Steuer, von den deutschen Generalkonsulen in Posen und Katowitz, vom Deutschen Volksbund in Oberschlesien, Defan Syndak-König, Dr. Jöckeler-Stanislaw, sowie anderen Persönlichkeiten und Vereinen.

In einem tiefempfundenen Nachruf gedachte dann Herr Olbrich des im letzten Jahre entlassenen zweiten Vorsitzenden des V. d. K., Domherrn Fuhrmann-Gnesen, sowie zweier weiterer im Berichtsjahr verstorbener geistlicher Mitglieder. Um die Verbundenheit des V. d. K. mit der Kirche sowie sein loyales Verhältnis dem Staate gegenüber zum Ausdruck zu bringen, brachte der Verbandsvorsitzende ein dreisaches Hoch auf Papst Pius XI. und den Staatspräsidenten aus. Für den aus den Reihen des V. d. K. ausgeschiedenen Schriftführer Bürgermeister a. D. Michał-Tarnowicz verlas dann Kassendirektor a. D.

Paleczka-Pleß das Protokoll der letzten Generalversammlung, das angenommen wurde.

Wenn bei früheren Jahreshauptversammlungen die Lageberichte über den Stand der V. d. K.-Arbeit in den einzelnen Bezirken von den Bezirksgeschäftsführern selbst erstattet wurden, so hatte sich diesmal, um ein möglichst geschlossenes Bild von der gesamten V. d. K.-Tätigkeit im Jahre 1937/38 zu vermitteln, Herr Olbrich selbst der mühevollen Aufgabe unterworfen, über die Lage des V. d. K. Bericht zu geben. Nach der einleitenden Feststellung, daß das abgelaufene Jahr wieder ein Kampfjahr war, in

welchem sich der Verband erneut bewähren konnte, schilderte Herr Olbrich in überaus objektiver Form Erfolge und Misserfolge der geleisteten Arbeit. Zur Lage im V. d. K. Oberschlesien führte er u. a. aus: In Oberschlesien wurde in den einzelnen Ortsgruppen erfreulich viel Arbeit geleistet. Oberschlesien ist das Land der Industrie. Die Lage der deutschen Volksgruppe ist hier besonders schwer, weil der größte Teil der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter arbeitslos ist und daher unter schwerem wirtschaftlichen Druck und unter schwerer seelischer Depression steht. Zu Beginn des Jahres veranstaltete der Bezirk Oberschlesien die übliche Krippenfeier in Panewnik. Einige Wochen später hatte sich der vereigte Domherr Fuhrmann zur Verfügung gestellt, um in einer Reihe von Ortsgruppen Oberschlesiens einen großangelegten Vortrag über "Christus und unsere Zeit" zu halten. Nach einer Männerwallfahrt nach dem Annaberg im Juni veranstaltete der Bezirk Oberschlesien im Juli eine Reise nach Österreich, im August eine Fahrt an die Ostsee mit anschließenden Ausflügen nach Kopenhagen und Helsingfors, schließlich im Oktober die traditionelle Fahrt zu Schlesiens Heiligtümern mit einem Besuch in Breslau.

## Das Recht auf religiöse Betreuung in der Muttersprache

Der Bericht verzeichnet weiter als schweren Verlust für den Bezirk das Auscheiden des vorbildlichen Geschäftsführers Herrn Thomas, der schwer erkrankte und die Geschäfte in diesem größten Arbeitsgebiet niederlegen mußte. Ein weiteres Hemmnis für die Arbeitsentfaltung in Oberschlesien ist der Umstand, daß ein großer Teil der Ortsgruppen sich nicht frei entfalten konnte, weil ihnen Versammlungsräume nicht zur Verfügung standen. Selbst wenn ein Saal im Ort vorhanden ist, weigert sich der Saalsitzer aus durchsichtigen Gründen, den Raum einer deutschen Organisation zur Verfügung zu stellen. Doppelt hoch anzurechnen ist daher, daß die V. d. K.-Mitglieder oftkilometerweit gehen, um an einem anderen Orte zusammenzukommen. Ein drittes Moment, welches besonders schwer auf den V. d. K.-Mitgliedern Oberschlesiens lastet, ist die Abschaffung bzw. Kürzung deutscher Gottesdienste, welche viel Verbitterung und Vergessen hervorruft.

Es heißt dann in dem Bericht wörtlich:

"Wir lehnen es grundsätzlich ab, Menschen zu uns heranzuziehen, von deren einwandreiter deutscher Volkstumszugehörigkeit wir nicht überzeugt sind. Wir lehnen es also ab, wie man uns oft unberechtigt vorzuwerfen sucht, zu germanisieren, schon weil wir selbst um unserer eigenen Stärke willen nur unter unersetzlichen leben und wirken können. Wir werden daher auch nie die Forderung erheben, daß diese sogenannten Germanisierungsbemühungen auch durch kirchliche Veranstaltungen gefördert werden. Wir können es andererseits unter keinen Umständen billigen, daß kirchliche Behandlung und religiöse Betreuung mit politischen Momenten verbunden oder gar von diesen abhängig gemacht werden. Durch gättliches Recht hat ein jedes Volk Unrecht auf religiöse Betreuung in seiner Muttersprache, und wenn die Kirche in ferne Missionssäfte mit Hilfe der Sprache der Eingeborenen Seele um Seele mühsam für sich erkämpft, wenn sich schließlich neuerdings auch in der Kirche der richtige Grundtag durchgesetzt hat, daß sie fremdarigen Völkern am besten nur durch eigenbölkische Seelsorger betreut werden können, so ist es für uns doppelt befremdend, wenn man unsere Volks- und Glaubensgenossen durchaus in einen andersprachigen Gottesdienst hinzinzwingen will, vollends, wenn durch Zählungen an und in der Kirche Kontrollen über Zahlen und Personen der Kirchenbesucher durchgeführt werden, welche für diese nur zu leicht unangenehme Folgen verschiedener Art mitbringen können."

Mit dem Versprechen, daß der Bezirk Oberschlesien demnächst einen tüchtigen Geschäftsführer erhalten wird, schloß der Bericht über Oberschlesien, worauf die Lage des V. d. K. in Posen, Pommerellen und Mittelpolen einer näheren Betrachtung unterzogen wurde, sowie auch die der Schwesternvereinigungen in Galizien. Trotz verschiedener Schwierigkeiten entwickelt sich der Verband in diesen Bezirken, in denen überaus rege und tüchtige Geschäftsführer und Mitarbeiter tätig sind, in fortschreitendem Maße, was der ständige Mitgliederzuwachs und die Neugründung von Ortsgruppen beweisen.

Ende 1937 zählte der V. d. K. 150 Ortsgruppen mit rund 24 000 Mitgliedern. An Veranstaltungen, die der Zentrale gemeldet wurden, haben stattgefunden: 550 Vorstandssitzungen, 640 Mitgliederversammlungen, 450 Vortragsabende, 150 Theaterabende und etwa 1300 sonstige kleinere Veranstaltungen.

Dem ausführlichen und allem Rechnung tragenden Bericht des Verbandsvorsitzenden wurde mit brausendem Beifall zugestimmt.

Es folgten noch Berichte der Jugendsekretärin a. D. Riedel, des Kassierers und der Kassenprüfer, worauf der Vorstand entlastet wurde und die Neuwahl erfolgte. Die Wahl des ersten Vorsitzenden, die unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Manthey-Pöhl durchgeführt wurde, nahm den Charakter einer begeisterten Kundgebung für den bisherigen Vorsitzenden Otto Olbrich-Neudek an. Otto Olbrich wurde einstimmig

zum ersten Verbandsvorsitzenden wiedergewählt. Nicht weniger aufwändig wurden Direktor Rauhut aus Gnesen zum zweiten Vorsitzenden, Schulrat Duden zum Schriftführer und Kassendirektor a. D. Paleczka zum Kassierer gewählt. In den Hauptvorstand wurden dann folgende Vertreter gewählt: aus Pommerellen Pfarrer Nallas, Schulz, Dr. Bischof, Dr. Fischer, Grot und Komischke; aus Posen Probst Klimm, Oberlehrer Knecht, Kolmuky und Kaluschke; aus Oberschlesien Frau Baronin von Reichenstein, Geistlicher Rat Duden, Verlagsdirektor Strozel, Bergverwalter Goldmann, Jussek aus Kunzendorf und Karl Olma aus Alzen bei Biala. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Sarach und Breitkopf bestimmt.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, dankte Vorsitzender Olbrich allen Erschienenen und schloß mit einer Gedankenminute für unser deutsches Muttervolk die eindrucksvolle Versammlung.

## Bedeutende Anerkennung durch die Kulmer Kurie

Als feierlicher Ausklang fand gegen 17 Uhr abends auf dem freien Platz der unweit der Stadt gelegenen und schön bewaldeten Wilhelmshöhe eine Feierstunde statt, zu welcher als Vertreter des Diözesanbischofs von Kulm Prälat Samwick erschienen war. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Konitz, Komiske, hieß alle zur Feierstunde Erschienenen herzlich willkommen, worauf der bischöfliche Vertreter es sich nicht nehmen ließ, an die zahlreichen Versammelten in deutscher Sprache einige Worte zu richten. Nachdem er Gruß und Segenswünsche des Diözesanbischofs an alle Teilnehmer der Tagung übertragen hatte, würdigte er die Arbeit des Verbandes deutscher Katholiken, der, wie er erklärte, man vollste Anerkennung und Bewunderung nicht versagen könne. Der Katholizismus des Verbandes sei positiv und lebendig und kein Hindernis für die Pflege des Volkstums. Für den Einflang aber von Glaube und Volkstum gebe der Verband deutscher Katholiken ein Beispiel. Dieses Beispiel möge weithin leuchten und beweisen, daß ein guter Deutscher auch ein guter Katholik sein kann.

Die offenen und aufrichtig gemeinten Worte des Prälaten verfehlten ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht. Für den vorgelesenen Feiertag, Generalsekretär a. D. Büttner Berlin, der die Einreise genehmigt nicht erhalten hatte, sprach der Führer des Pommereller V. d. K., Prof. Dr. Manthey, über das Woher und Wohin im menschlichen Leben, auf das viele keine Antwort wußten und über die restlose Lösung dieser Fragen durch das Christentum. Der Redner schloß seine kurze, aber markige Ansprache mit dem Appell an alle V. d. K.-Mitglieder, den anderen Menschen ein Leben vorzuleben, wie sie es Gott und unserem Volke gegenüber schuldig sind.

Zum Abschluß der Feierstunde, die von Lieder vorträgen der Jugendgruppen und Vorträgen mit Orchesterbegleitung des Konitzer Katholischen Kirchengesangvereins umrahmt und durchflochten war, dankte Herr Olbrich allen, die zur Verschönerung und zum Gelingen der Tagung und ihrer Feierlichkeiten beigetragen hatten, und sprach dann insbesondere dem bischöflichen Vertreter warmen Dank aus für die dem V. d. K. gewidmeten anerkennenden Worte, wobei er ihn gleichzeitig erfuhr, Seiner Exzellenz, dem Bischof von Kulm, im Namen aller Tagungsteilnehmer die innigsten Glück- und Segenswünsche übermitteln zu wollen.

Als dann am Ende der Lobgesang "Großer Gott" aufklang, sangen tausend Stimmen begeistert mit. Der Tag war für alle Teilnehmer unvergessliche Erlebnis.

## Die Pariser Presse durchschaut die sowjetspanische Provocation

Stimmen zum Bombenabwurf.

Das Hauptthema der Pariser Morgenblätter ist die Überfliegung französischen Gebietes durch rote Flugzeuge und die Bomberwürfe in der Nähe von Ax-les-Thermes. Die Mehrzahl der Blätter bringt an hervorragender Stelle die Erklärungen des nationalspanischen Rundfunksenders Salamanca, wonach es sich bei den Angriffen auf französisches Gebiet um Manöver der Sowjetspanier handelt.

"Matin" berichtet, daß Ministerpräsident Daladier über zwei Stunden die Sprengtrichter besichtigt habe. "Tour" unterstreicht, daß die Flugzeuge in Richtung Barcelona zurücksgeflogen seien. "Action Française" fordert klare Anweisungen des Kriegsministers an die französischen Flieger, nicht nur auf die Luftpiraten Jagd zu machen, sondern sie gegebenfalls bis zu ihren Landeplätzen zu verfolgen. Das Blatt zweifelt nicht im geringsten daran, daß die Bomberabwürfe auf französisches Gebiet am Pfingstsonntag ebenso wie die vom Himmelfahrtstag in Terbère das Werk sowjetspanischer Flugzeuge sind. "Petit Journal" weiß darauf hin, daß derartige Zwischenfälle sich sicher nicht ereignet hätten, wenn die Niederschlagspolitik tatsächlich ununterbrochen durchgeführt worden wäre und wenn man nicht wiederholt von dem schändlichen Waffenstillstand und skandalösen Durch-

gangsverkehr hätte sprechen müssen, der den Sowjetspaniern Munition geliefert habe.

Dass die marxistischen und kommunistischen Blätter Sowjetspanien in Schutz nehmen, nimmt nicht wunder.

Nach einer Meldung des rechtsstehenden "Tour" gehen die Angriffe der Roten dahin, die im Segre-Gebiet liegenden Elektrizitätswerke wiederzuerobern, da diese für die Stromlieferungen an die Kriegsmaterialfabriken in Katalonien unerlässlich seien. Die roten Angriffe seien zusammengebrochen und mehrere rote Brigaden seien schon aufgerieben worden. Um Spanien müsse es äußerst schlecht stehen, da der Barcelonaausschuss eine mehr als zwölfstündige Dauerstörung abgehalten habe.

## Frankreich soll loschlagen

Wüste Hetze des Senders Barcelona.

Prompt und planmäßig haben nach dem getarnten sowjetspanischen Überfall auf französisches Gebiet die bolschewistischen Agitationszentralen ihre Hebarkeit aufgenommen. Ausgehend von der Lüge, daß nationalspanische Flugzeuge die Grenzeröffnung verübt hätten, setzten die Bolschewisten sofort alle agitatorischen Mittel ein, um die französische Öffentlichkeit zu täuschen und, worauf es ihnen vor allem ankommt, in einen Konflikt zu treiben.

So hat der Sowjet Sender Barcelona unter Berufung auf diese Überfälle nicht untersucht gelassen, um zu einem Krieg

# Deutsches Lied am Weichselstrand

Die Festveranstaltung des Skotschauer Männergesangvereins

—ka. Es wird kein Geheimnis verraten, wenn an dieser Stelle gesagt wird, daß der Skotschauer Männergesangverein, der Pfingsten sein 60 jähriges Jubiläum feiern konnte, nur insgesamt dreißig Mitglieder zählt. Denn noch nie ist es uns Deutschen in unseren Organisationen darum gegangen, möglichst viel eingetragene Mitglieder zu haben, sondern vielmehr einen fest geschlossenen Kreis zu bilden, in dem sich jeder seiner Aufgabe bewußt ist und seinen Platz nach bestem Wissen und Gewissen ausfüllt. So ist es in erster Linie der Willkür zur Verfügung und der tatkundige Einsatz, um den es uns immer wieder geht. Und was aus dieser Haltung heraus erreicht werden kann, wie verblüffend groß gegenüber dem Materiell-Vorhandenen der Erfolg ist, wenn sich alle für das Werk einsetzen, das bewiesen uns die Skotschauer Sänger in überzeugender Art. Dreißig Mitglieder zählt der Verein und dreißig Sänger einschließlich des Dirigenten sah man beim Festabend auf dem Podium, als mit den Chordarbietungen begonnen wurde. Nicht ein einzelnes Mitglied schloß sich von der Teilnahme an dem Konzert aus, nicht etwa deswegen, weil es ein Festkonzert war, sondern weil tiefes Pflichtbewußtsein alle stets beeindruckt, auch dann, wenn das ganze Jahr hindurch „nur“ gepröbt wird.

Aber nicht nur hier zeigte sich die Einsatzbereitschaft der Mitglieder des Skotschauer Männergesangvereins. Sie fand ihren schönsten Ausdruck dann in der Ausgestaltung des Volksfestes, das für den Veranstalter und für die Besucher ein wahrhaftes Erlebnis war. Als die Frage auftauchte, wo das Volksfest, zu dem hunderte von Besuchern durchaus mit Recht erwartet wurden, veranstaltet werden sollte, stellte ein Mitglied des Vereins in unvergänglicher Weise einen Waldstreifen seines Besitzes zur Verfügung, der sich ebenso durch seine wunderliche landschaftliche Lage, wie durch seine Stadtnähe auszeichnete. Etwa acht Tage vor dem Jubiläum begann man mit den Vorbereitungen am Festplatz, und zwar wurden alle Arbeiten — das Aufstellen der Bänke und Tische, der Zelte und Erfrischungshallen — von den Mitgliedern in den Abenden selbst ausgeführt. Und wenn es dann Nacht wurde, war die Arbeit noch keineswegs beendet, denn es mußten stets Nachtwachen gestellt werden, um einem etwaigen Verstören des am Tage Geschaffenen von vornherein zu begegnen. Den Höhepunkt dieses musikalischen Gemeinschaftswerks stellte wohl die eigens für das Volksfest errichtete elektrische Anlage dar, die durch einen Diesel-Motor gespeist wurde.

Bei allem ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich die vielen Besucher in dem sonst so stillen Städtchen außerordentlich wohlfühlten und daher das Fest sicher nicht so bald vergessen werden. Diejenigen, die bereits am Sonnabend nach Skotschau gekommen waren, um an dem Festabend teilzunehmen, werden das noch um so weniger können. Denn sie lernten die Gastfreundschaft der Deutschen dieser Stadt obendrein dadurch schätzen, daß sie ausnahmslos in ausgezeichneten Bürgerquartieren untergebracht waren.

Dem Skotschauer gehört für dieses deutsche Fest unser Dank. Und wir danken ihnen ebenso für ihren Einsatz wie für ihr unumstößliches Festhalten am deutschen Lied. Sie haben gerade in den letzten Jahren — und besonders auch in den Wochen vor ihrem Jubiläum — bewiesen, daß sie sich durch keinerlei Schwierigkeiten von ihrem Wege abbringen lassen. So wird sich das Deutschum unserer Heimat stets auf sie verlassen können, wenn es gilt, für unsere heiligste Überzeugung, das Bekenntnis zu unserem Volk, einzustehen.

## Das Festkonzert

Der Festabend im Hotel „Zum weißen Ross“ begann mit einer Ansprache des Schriftführers Schenk, der außer der Leitung des Deutschen Sängerbundes für Polnisch-Schlesien und dem Geschäftsführer des Deutschen Kulturbundes die Vertreter fast aller deutschen Gesangvereine der Wojewodschaft Schlesien begrüßte. Sein Gruß galt u. a. auch Ehrenmitglied Dr. Frenschacki, der es sich nicht hatte nehmen lassen, aus seinem neuen Wirkungskreise in der Tschechoslowakei dennoch nach Skotschau zu kommen.

Es folgten nun die Chordarbietungen, die der Liedermeister Fritz Bauer einstudiert hatte. Sie bewiesen, daß der Skotschauer Männergesangverein über ein sehr schönes Stimmenmaterial verfügt und sein Können in durchaus ansprechender Art einzusehen versteht. Den gleichen Eindruck erhielt man vom kleinen Chor, der zwei bekannte Volksweisen sang und sich damit einen Sonderbeifall holte. Die Darbietungen wurden abgeschlossen mit Professor Lubrichs „Tamboursgesell“ und dem „Sängermarsch“ von Max Böhme, in denen der große Chor nochmals ein Beweis seines Könnens gab. Als Solist hörte man an dem Abend Herrn Karl Jilek (Tenor), der trotz leichter Behinderung besonders in den Schubert-Liedern eine seine Musikalität zeigte. Am Flügel begleitete ihn sehr präzise Frau Feilhauer-Zurzynski, die auch den Klavierpart in dem Chorwerk „Die Post“ spielte.

## Die Festrede Dr. R. E. Wagner

Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede von Dr. R. E. Wagner, Bielitz. Dr. Wagner, der gebürtiger Skotschauer ist, erinnerte zu Beginn seiner Aufführungen an das 50. Gründungsfest, bei dem noch manches Mitglied aus den ersten Jahren des Skotschauer deutschen Männergesangvereins teilnehmen konnte. Der Redner sprach dann von der Zeit, da der Verein mit Liebhabertheater-Aufführungen oder sogar Festveranstaltungen größeren Stils aufwarten konnte, Ereignisse, die heute noch nicht vergessen sind.

An dem Beginn seines Rückblicks auf die Geschichte des Vereins stellte Dr. Wagner den Gruß der Skotschauer Sänger, der auch an diesem Abend wieder erklang:

Bon der Weichsel grünen Strand,  
ton' deutsches Lied hinaus ins Land.

Dr. Wagner führte in seiner Festrede dann folgendes aus: „Geburtstage eines Vereins, wie dieser sechzigste unseres Gesangvereins, sind Festtage, an welchen man gern Rückblick hält, an welchen man in der Chronik des Vereines nachliest wie es damals war, als noch die Alten da waren, die jetzt nicht mehr sind, an welchen man Umschau hält und rechts und links die Gefährten grüßt, die gleichem Ziel entgegengehen, Tage, an welchen man sich auch frohe Glück- und Segenswünsche zuruft für künftige bessere Zeiten.“

Rückblickend auf die vergangenen sechzig Jahre des Männergesangvereins in Skotschau dürfen wir feststellen: unser Gesangverein hat seine Pflicht getan, seine Aufgabe erfüllt und sich den Dank der Mitbürger verdient. Er hat gute und böse Tage erlebt, aber er ist sich und seinem Wahlspruch treu geblieben. Es waren tüchtige Männer, die hier den Taktstock geführt haben, von jenem Lehrer Heinrich Geyer angefangen bis zum Oberlehrer Kożdon, Lehrer Boehm, Apotheker Olencki und den hier als Guest anwesenden Herrn Dr. Frenschacki und Lehrer Podzorny. Sie alle, die als Obmänner und als Chorführer dem Verein wacker gedient haben, verdienst unsere dankbare Erinnerung.

Aber der beste Obmann vermag nichts, wenn er nicht auch seine Leute hinter sich hat! Es waren wohl einst andere Zeiten als heute, als der Verein ins Leben getreten ist, und es waren stattliche Sängerscharen im Männerchor wie auch im Gemischten Chor, die ich in Kriegszeiten hier singen gehört habe. Wenn wir heute Umschau halten, so ist das Häuslein zwar klein, das den Gefangenvorstand hält, aber sich seiner Aufgabe voll bewußt! Die Aufgabe des Männergesangvereins hier besteht heute darin, worin sie immer bestanden hat: das deutsche Lied zu pflegen!

Das deutsche Lied aber ist ein Teil der heiligen deutschen Kunst! Jener deutschen Kunst, die den Menschen so wie die Religion emporheben will aus dem Getriebe des Alltags in den Feiertag der Seele, die ihn hinausführen will aus dem dumpfen Talbereich des Philistertums zu jenen idealen Höhen, wo man Gott ahnt; die den Menschen zur Gemeinschaft anleitet und zu echter Kameradschaft im Erleben seiner selbst als ein Teil des großen Ganzen, das wir als unser Volk lieben und dem wir in Treue anhangen! ... Und dieser Kunst die Treue zu halten, das sei Ihre fernere Aufgabe, werte Sänger und Sängerinnen! Das ist unser aller Wunsch für den jubilierenden Verein zu seinem 60. Geburtstag: Treue um Treue! Es gibt keine größere Tugend in unserem Volke! Diese Treue zu halten, dazu fordere ich Sie auf! Dem Skotschauer Gesangverein in diesem Sinne Heil!

An das Konzert schloß sich ein Festkommer, bei dem u. a. der Bundesvorsitzende, Schulrat Dudek, dem Skotschauer Männergesangverein die Glückwünsche des Deutschen Sängerbundes übermittelte. Ferner wurden folgende Skotschauer Mitglieder ausgezeichnet: Sgr. Neumann mit dem Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und dem Sängerring seines Vereins, Sgr. Błaszczyk mit der goldenen Nadel des Bundes und dem Sängerring sowie Sgr. Jilek mit einem Diplom. Außerdem wurde Sgr. Jilek zum Ehrenmitglied ernannt.

Nach diesem offiziellen Teil blieben die Festteilnehmer noch einige Stunden in froher Geselligkeit beisammen.

## Höhepunkt und Ausflug

Der Pfingstsonntag brachte zunächst die Bundestagung und im Anschluß daran eine Probe der Massenchöre. Gegen ein Uhr mittags zogen dann die Sänger und die vielen Gäste den Kapellenhain hinauf zum Festplatz. Musikvorträge der Teschner Feuerwehrkapelle leiteten die Veranstaltung ein; es folgten die Chordarbietungen, die dankbare Zuhörer fanden. Die Massenchöre leitete in Vertretung des verhinderten Bundesliedermeisters Viktor Czajanek sehr umsichtig Fritz Bauer. Im Verlaufe des Nachmittags sangen dann der Bielsch-Bialaer Männergesangverein (Ltg. Jozef Brautigam), der Männergesangverein Biala (Ltg. Sgr. Geyer), der Alt-Bielitzer Männergesangverein (Ltg. Franz Twardy), der Lipniker Männergesangverein (Ltg. Jozef Brautigam), der Niskendorfer Männergesangverein (Ltg. Josef Schimke), der gemischte Chor des Deutschen Vereins „Gothia“ Kamič (Ltg. Neumann) und der Myslowitzer Männergesangverein (Ltg. Leo Krzofka), der als einziger Chor des Industriegebietes geschlossen an dem Fest teilnahm.

Am Abend wurde dann bis in die späte Nacht hinein getanzt, und das 60 jährige Jubiläum des Männergesangvereins klang in einer Stimmung aus, wie sie besser nicht hätte sein können.

## Der Bundestag

Dem im Rahmen des 60jährigen Jubiläums veranstalteten Bundesstag des Deutschen Sängerbundes für Polnisch-Schlesien ging eine Gesamtausschüttung unter der Leitung von Schulrat Dudek voraus, in der die Richtlinien für die kommende Arbeit bekanntgegeben wurden. Anschließend wurde dann die eigentliche Bundestagung abgehalten, an der Vertreter fast sämtlicher Gesangvereine teilnahmen. Die Tagesordnung fand eine schnelle Erledigung, sodaß nach den Berichten über das vergangene Arbeitsjahr bald zu den Neuwahlen geschritten werden konnte.

Der Jahresbericht wurde vom Bundesschriftführer Hirsch verlesen. In ihm wird darauf hingewiesen, daß dem Deutschen Sängerbund für Polnisch-Schlesien nach den letzten Feststellungen vom 1. Januar 1938 358 aktive Sängerinnen und 1002 aktive Sänger sowie 1476 unterstützende Mitglieder angehörten. Arbeitslos sind 675 Mitglieder gemeldet. Die Zahl der Erwerbslosen verteilt sich jedoch nicht gleichmäßig auf die einzelnen Vereine. Vielmehr ist es so, daß die Arbeitslosigkeit bei einzelnen Vereinen mitunter bis zu 90 Prozent beträgt.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der aktiven und inaktiven Mitglieder ein wenig zurückgegangen. Zweifellos dürfte hieran die Abwanderung schuld sein.

Im Jahresbericht wird dann auf ein zehntägiges Schulungslager für Chorleiter hingewiesen, das

Ende August in den Bielitzer Bergen veranstaltet werden soll. Aufgabe dieses Schulungslagers wird es sein, den Nachwuchs der Chorleiter zu schulen, um so für die weitere Arbeit neue Kräfte zur Verfügung zu haben. Die Leitung des Lagers wird Prof. Fritz Lubrich übernehmen.

Bei den Neuwahlen, die unter Senior Hübler, Biala, vor sich gingen, wurde der bisherige Vorstand bis auf den ersten stellvertretenden Vorsitzenden und den ersten Schatzmeister, denen für ihren Einsatz gedankt wurde, wiedergewählt. Für Herrn Haroł, Bielsch, an dessen Verdienste um die Gründung des Deutschen Sängerbundes für Polnisch-Schlesien Schulrat Dudek in einer besonderen Ansprache erinnerte, wurde Oberlehrer Schimke, Niskendorf, gewählt. Erster Schatzmeister wurde Herr Henczinski, Katowic.

Zum Schluß der Sitzung gab Schulrat Dudek noch bekannt, daß das nächste Bundesingen voraussichtlich in Katowic veranstaltet werden wird.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß der Bundesstag dem Vorsitzenden, Schulrat Dudek, geschlossen sein Vertrauen ausprach und ihm für alle Mühe dankte, die er im Dienst für das deutsche Lied gern auf sich genommen hatte. Und so stimmte die Versammlung einmütig den Worten von Herrn Janki, Biala, zu, die die verantwortungsbewußte Tätigkeit des Bundesvorsitzenden würdigten.

## Verstümnis des Arbeitsdienstes wird streng bestraft

Die Ausführungsverordnung für die Dienstpflicht der Abiturienten.

Die Ausführungsverordnung über die Arbeitsdienstpflicht der Abiturienten bestimmt die Rechte und Pflichten der Abiturienten hinsichtlich der Arbeitsdienstzeit. Der Dienst dauert, wie schon berichtet, vier Wochen. Die Abiturienten werden in drei Abteilungen einberufen, und zwar für die Zeit vom 20. Juni bis 17. Juli, vom 20. Juli bis 16. August und vom 19. August bis 15. September. Als hinreichender Grund für Nichtstellung werden angesehen: an sie endende oder sonstige schwere Erkrankung und erhebliche Körperverletzung. Als schwere Krankheit gilt ein Fieber über 38 Grad Celsius. In jedem Fall muß aber eine Bescheinigung des beamten Kreisarztes beigebracht werden. Bei kurzem Krankheitsfall erfolgt Einberufung zum nächstfälligen Turnus, längere Krankheit zieht Befreiung für dieses Jahr nach sich, schwere und langandauernde Fälle bewirken die erneute Befreiung vor die militärische Musterungskommission. Unentshuldigtes Fernbleiben vom Arbeitsdienst wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten und einer Geldstrafe bis zu 3000 Złoty oder mit beiden Strafen gleichzeitig geahndet; außerdem verliert der Pflichtdienstige die Berechtigung zum verfützten Heeresdienst. Derselben Bergünstigung verlustig geht ein Abiturient, der aus eigenem Verschulden nach dem Einrücken aus dem Arbeitsdienstlager ausgestoßen wird. Der Einrücken erhält vom Wohnort zum Sitz des Arbeitslagers einen Freizeitchein für die Fahrt; auch die Rückreise in die Heimat erfolgt kostenlos. Die Entlohnung der Abiturienten im Arbeitslager ist die gleiche wie für Recruten, d. h. sie erhalten je Defade 88 Groschen ausbezahlt. Keine schädlichen Folgen nach sich zieht die vorzeitige Entlassung aus dem Lager, wenn sie ohne Verschulden des Abiturienten auf Veranlassung des Lagerkommandos erfolgt.

vor Pfingsten in einen zweistündigen Proteststreik. Während der Betrieb ruhte, begab sich der Betriebsrat zur Hüttenleitung und erklärte, daß die Arbeiter den Streik nicht eher abbrechen würden, bis der Ingenieur verlegt ist. Nach kurzer Verhandlung gab die Verwaltung dem Antrag der Arbeiterschaft statt. Der Ingenieur mußte gehen, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Hoffentlich behandelt dieser unbeliebt gewordene Vorgesetzte die Arbeiter seines neuen Betriebes nur nach menschlichen und sozialen Grundsätzen.

## Beseitungsstreik auf der Eichenaugrube.

Auf der Eichenaugrube in Eichenau ist am Sonnabend ein Beseitungsstreik ausgebrochen, der gestern abend noch nicht beigelegt war. Der Grund zum Streik sind Zwistigkeiten innerhalb des Betriebsrates, als deren Folge die Abberufung des Betriebsratsvorsitzenden verlangt wird.

## In der Luftschaukel den Schädel zerschmettert

Schrecklicher Unfall eines Mädchens am Tarnowitzer Pfingstrummel.

Die üble Unsitte, sich mit der Luftschaukel zu überholen, führte am Pfingstrummel in Tarnowic zu einem schweren Unfall. Nach mehrmaligem Ueberschlagen wurde die 22 Jahre alte Małgorzata aus Hugo-Hütte, die mit ihrem Kavalier in der Schaukel saß, plötzlich von einem Schwindelanfall gepackt. Sie hing dabei so weit aus der Luftschaukel heraus, daß ihr Kopf mehrmals mit aller Wucht gegen die Bremsvorrichtung schlug. Mit einem schweren Schädelbruch und Gesichtsverletzungen wurde sie bestimmtlos aus der Luftschaukel geholt und ins Krankenhaus geschafft. Das Mädchen durfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Luftschaukelbetrieb wurde polizeilich geschlossen. Der Unfall führte im übrigen zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Gruppen junger Leute, aus der schließlich eine Prügelei wurde, die von der Polizei beigelegt werden mußte.

## Von einem Stempel unter Tage erschlagen

Am Sonnabend nachmittag verunglückte auf der 420-Meterstöhle am Riekhofenshacht der Gieschegrube der 24 jährige Füller Alois Paszowski aus Janów tödlich. Ein sich aus der Zimmerei lösender schwerer Stempel fiel um und traf den gerade vorbeigehenden so unglücklich, daß ihm das Rückgrat gebrochen wurde. Der Getroffene war sofort tot. Die Leiche wurde in das Knappshafis Lazarett Myslowitz geschafft. D. war verheiratet und Vater eines Kindes.

# Pistyan: Hyperaemie

ist die Blutfülle, durch welche Pisthans Schlammbäder so wirksam sind. Reisedebisen Bloth 800,— monatlich. Ausf.: Büro Piszczon, Katowice, Rosciuski 42 a. Tel. 347-19.

## Kattowitz

### Körperkulturabend der Musterturnschule

Am kommenden Montag, dem 13. Juni, findet in der ehemaligen „Reichshalle“ ein Körperkulturabend statt, der von der Musterturnschule unter Leitung von Turnlehrer D u l a w s k i durchgeführt wird. Nummerierte Sitzplätze 3, 2 und 1 Bloth und Stehpätze zu 50 Groschen sind in der Kattowitzer Verlagsbuchhandlung zu haben. Eine Wiederholung dieser Veranstaltung findet nicht statt.

### Aus Kattowizer Gerichtssälen

So endete eine Liebe. — Auch ein „Jubilar“. Pech mit der Berufung.

Der 18jährige Alfred Niemczak aus Kattowitz lernte in einem Kattowitzer Stubenrath eine Eintänzerin kennen und verliebte sich in die Frau bis über beide Ohren. Liebe macht bekanntlich blind, und auch der junge Mann mußte diese Erfahrung machen. Mit seinem kleinen Einkommen als Handlungsgehilfe konnte er natürlich den außergewöhnlichen Ansprüchen einer solchen

In den Wechseljahren besitzt man in dem mild ableitenden, rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser ein alterprobes Hausmittel, die meisten Alterationen, von welchem Teil des Verdaunungsstrafes sie auch ausgehen mögen, sofort zu bannen.

„Braut“ nicht gerecht werden, und er verübt deshalb einen Einbruch in den Kattowitzer Eisenbahntankum, aus dessen Kasse er 458 Bloth stahl. Mit dem Geld machten sich beide einen gemütlichen Abend. Sie verprägten den ganzen Betrag, zumal die „Braut“ sich aufs Neppen gut verstand. Mit dem Geld war aber auch der Liebeszauber aus, und es stellte sich bei dem Dieb der Kassenjammer ein. Inzwischen war auch die Polizei dem Einbrecher auf die Spur gekommen, und so stand der junge Mann jetzt vor dem Kattowitzer Landrichter. Er erhielt sieben Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Zum 25. Mal stand der Einbrecher Johann Prochacki aus Ulanow vor dem Gericht. Der Angeklagte ist Spezialist für Bodeneintrübe und hat auf diesem Gebiet eine traurige Berühmtheit erlangt. Am 25. Februar stellte er dem Boden von Frau Maciol in Hohenlohehütte einen Besuch ab und stahl

Heute:

### Hermann-Löns-Abend

des Vereins für Volksbildungspflege in Kattowitz, um 20 Uhr, im Kulturbundsaal, ulica Teatralna 2

dort eine größere Menge Wäsche. Prochacki hatte aber Pech, denn er wurde beim Verlassen des Hauses von Einwohnern gefasst. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis und fünf Jahre Arbeitshaus.

Wegen schwerer Körperverletzung stand Frau Emilie Pisarek aus Barcze, Kreis Bielitz, am Dienstag vor dem Appellationsgericht Kattowitz. Zwischen der Angeklagten und Adolf Dziendziol aus der gleichen Ortschaft kam es Ende des vergangenen Jahres zu einem erregten Wortwechsel. Frau Pisarek eilte in die Wohnung, erschien mit einem Topf heißen Wasser und goß dieses Dziendziol ins Gesicht. Dziendziol wurde mit schweren Verbrühungen ins Krankenhaus eingeliefert. Das Landgericht in Teichen verurteilte die Angeklagte in erster Instanz zu zehn Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil legte sie Berufung ein, sodass sich nun das Appellationsgericht mit dem Fall beschäftigen musste. Die Pisarek habe aber mit der Berufung kein Glück, denn das Appellationsgericht erhöhte das Strafmaß von zehn auf zwölf Monate Gefängnis.

Vor dem gleichen Gericht stand der frühere Kassierer des Kreismechanikus Teschen, Josef Winnikski, der in der ersten Anklage wegen Veruntreung vom Landgericht in Teschen zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist und zwei Jahren Ehrenverlust verurteilt worden war. Nach dem Auflageakt hatte er im Verlauf mehrerer Monate in drei Fällen Veruntreungen in einer

Große Auswahl in Uhren und Goldwaren  
Haben Sie zu uns Vertrauen, wir beraten und bedienen Sie stets fachlich und gut.  
Jacobowitz, Beuthen, nur Tarnowitz! —  
Ecke Verbindungsstraße. Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma

Gesamthöhe von 2300 Bloth begangen. Der Angeklagte bewies vor Gericht, dass ein anderer Beamter diese Unterschlagungen verübt hatte und er selbst sich lediglich Fahrlässigkeit hatte zuschulden kommen lassen, da er die nötige Aufsicht über den Beamten hatte fehlen lassen. Nach Aufhebung des erinstanzlichen Urteils, wurde der Angeklagte wegen grober Fahrlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis bei fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wurde aufgehoben.

### Neue Schneidergesellen.

Vor der Kattowitzer Handwerkskammer bestanden die Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk Norbert Kołose, Eduard Morawitsch und Karl Wrobel aus Ruda.

\* \* \*

Geschäftszeitverlängerung. Am Mittwoch, 15. Juni, können die Geschäfte bis 20 Uhr offen gehalten werden.

Gerichtspersonalen. Beim Landgericht Kattowitz sind in letzter Zeit verschiedene wichtige Umsetzungen vorgenommen worden. So wurde Richter Dr. Goleniewski zum Vorsitzenden der Finanzstrafkammer ernannt. Außerdem gehört auch Richter Dr. Bronowicz von nun ab der Finanzstrafkammer an. Der bisherige Vorsitzende der Finanzstrafkammer, Dr. Borodzik, wurde in das Landgericht für Administrationsangelegenheiten versetzt. Richter Herwig, der ehemals fast ausschließlich Finanzstrafen bearbeitete, ist von nun ab Richter für Strafprozesse beim Landgericht.

132 000 Bloth für den Kathedralbau. Bei der letzten Sammelaktion zu Gunsten des Kathedralbaus wurden bis Ende Mai insgesamt 132 000 Bloth gespendet.

Kostenlose Schwimmkurse für die Kattowitzer Schuljugend. Der Magistrat Kattowitz organisiert einen kostlosen Schwimmkurs für die Schuljugend. Teilnehmer müssen eine Befreiung des jeweiligen Schulleiters einholen und sich beim Büroinspektor Wiedrich im städtischen Freischwimmbad melden.

2280 Bloth Beute bei einem Einbruch in die Wohnung eines Polizisten. In die Wohnung des Polizeibeamten Blutowski,

# Bei 400 Zloty Gehalt eine Villa gebaut

Der Prozeß gegen Marie Wallach, ehemalige Beamte der Rybniker Kreisverwaltung Starost Wyglenda sagt aus

Vor der Erweiterten Strafkammer in Rybnik unter Vorsitz von Landrichter Kociolek nahm gestern der Prozeß gegen die ehemalige Beamte der Abteilung für öffentliche Fürsorge in der Rybniker Kreisverwaltung, Marie Wallach, der am 10. Mai vertragt worden war, seinen Fortgang. Das Gericht verhöre diesmal eine ganze Anzahl von Zeugen, u. a. den Rybniker Starosten W y g l e n d a, den früheren Bizestarosten und jetzigen Wojewodschaftsrat S t r z i p i e c und den früheren Abteilungsleiter der Rybniker Staroste, Assessor Antes, der jetzt Bürgermeister in Tarnowitz ist.

Nach der Anklageschrift wird die Angeklagte beschuldigt, Gelder der öffentlichen Fürsorge unterschlagen und mehrere Unterschriften gefälscht zu haben. Es handelt sich zunächst um Zahlungen an Ordnungsschwestern des Loslauer Kreisfrankenhause und des St. Josephsstifts in Loslau, die sie in den fiktiven Listen als verheiratete Frauen mit mehreren Kindern führte und wobei sie 100 Bloth „ verdiente“, ferner in 16 Fällen um Anweisungen auf Unterstützungen in Höhe von 30 bzw. 50 Bloth, bei denen sie in die Listen fiktive Namen einsetzte, die Unterschriften fälschte und das Geld für sich behielt. Die Angelegenheit wurde bereits 1932 in einem Prozeß, den die Angeklagte und der Leiter der Abteilung für öffentliche Fürsorge, Deponente, gegen die verantwortlichen Schriftleiter eines Teiles der oberschlesischen Presse (u. a. auch der „Kattowitzer Zeitung“) anstrengten, ziemlich eingehend behandelt; die Schriftleiter wurden damals auf Grund der Beugenaussagen verurteilt.

Die Angeklagte hatte sich bereits in der ersten Verhandlung teilweise zur Schuld bekannt, indem sie angab, dass sie fiktive Listen führte und auch Unterstützungen aus den ihr unterstellten Fonds für die Altermänner an ihre Angehörigen zahlte bzw. an Personen, die nicht bedürftig waren. Sie behauptete jedoch, wie auch diesmal, dass sie lediglich im Auftrag des Starosten W y g l e n d a gehandelt habe, der ihr selbst den Auftrag gegeben habe, fiktive Namen in die Listen einzutragen, und der sich damit einverstanden erklärt haben soll, dass an ihre Schwester und ihren Bruder, die Reichsdeutsche sind und in Gleiwitz wohnen, Unterstützungen gezahlt wurden.

Als wichtigste Zeugen vernahm das Gericht Landrat W y g l e n d a, der bezgl. der an die Loslauer Klosterfrauen gezahlten Unterstützungen aussagte, dass diese Angelegenheit damals vollkommen in Ordnung ging. Die Unterstützungen waren nicht für die Klosterfrauen, die aus dem Unterstützungsfonds nichts erhalten durften, sondern für Arme, die im Spital bzw. im St. Josephsstift festgestellt wurden, bestimmt, jedoch sei ihm nichts davon bekannt gewesen, dass die Klosterfrauen durch die Angeklagte in den Listen als verheiratete Frauen geführt wurden. Bezüglich der 8000 Bloth, die nach den Angaben der Angeklagten mit Wissen des Starosten an den Aufständischenverband für Wahlzwecke gezahlt wurden, erklärte der Zeuge, dass für Wahlzwecke aus der Abteilung für öffentliche Fürsorge nie Gelder gezahlt wurden. Es handelte sich damals um Weihachtshilfen, die nach Anweisung der Wojewodschaft für bedürftige Mitglieder der nationalen Verbände, also auch bei Aufständischenverbänden, bestimmt waren. Zu der Behauptung der Angeklagten, dass sowohl er als auch Bizestarost S t r z i p i e c und Assessor Antes in mehreren Fällen Leuten auf gewöhnlichen Papieren Unterstützungsanweisungen ausgestellt hätten, ohne dass die Namen der Geldempfänger bekannt waren, erklärte Starost W y g l e n d a, dass jede Anweisung ordnungsgemäß auf dem vorgefertigten Formular ausgefertigt wurde. Möglicherweise habe er dagegen, dass wie die Angeklagte behauptet habe, der eine oder andere besser bezahlte Staroste beame für den Unterstützungsfonds Geld aus eigener Tasche ausgelagert, da die Gelder damals sehr schlecht eingegangen seien, so dass die Kreisverwaltung auch nie über die erforderlichen Mittel verfügte. Dass die Angeklagte fiktive Namen in den Listen führte, sei ihm gleichfalls nicht bekannt. Ganz entschieden in Abrede stellte auch der Zeuge, dass er der Angeklagten einen Auftrag dafür gegeben habe. Hinsichtlich der Unterstützungen, die die Angeklagte an ihre in Gleiwitz wohnhaften Geschwister zahlte (die Angeklagte hatte damals behauptet, dass sie in ähnlicher

Weise auch Unterstützungen an die Angehörigen des Landrats zahlen müsste) erklärte der Zeuge, dass er damals der Angeklagten keine Beiträge zugestellt habe, jedoch zu einer Zeit, als ihre Geschwister vorübergehend in Polen wohnten. Die Entlassung der Angeklagten sei erfolgt, als ihre Vergehen festgestellt wurden. Der Zeuge stellt jedoch in Abrede, der Angeklagte, als diese ihm angeblich Vorhaltungen wegen der fiktiven Namen mache, erklärte zu haben: „Halten Sie sich an meine Anweisungen, ich verantworte alles“. Auf die Frage des Verteidigers, ob die Angeklagte nach ihrer Entlassung den Landrat schriftlich ersucht habe, die Atten der Staatsanwaltschaft zu überweisen, damit gegen sie ein Verfahren eingeleitet werde, erklärte der Zeuge, dass dies tatsächlich der Fall war. Die Atten seien auch seit 1932 im Gericht, und der Zeuge könnte nicht angeben, warum er jetzt das Verfahren gegen die Angeklagte eingeleitet wurde. Nach ihrer Entlassung hat der Zeuge, wie er weiter angab, zusammen mit mehreren Kreisausschussmitgliedern Drohbriefe vor der Angeklagten erhalten. Trotzdem habe der Kreisausschuss gegen seinen Willen beschlossen, der Angeklagten noch eine Abfindung in Höhe von 1200 Bloth (d. h. drei Monatsgehalter) zu zahlen. Auf eine weitere Frage des Verteidigers, ob der Zeuge nicht möglicherweise damals, als die Presse sich des Falles bemächtigte, der Angeklagten den Auftrag gab, fiktive Namen einzusehen, um den damals schon festgestellten Fehlbertrag herabzusehen, erklärte der Zeuge, dass dies nicht der Fall war.

Die Angeklagte führte darauf hinsichtlich der ihr gezahlten Abfindung aus, dass der Starost nach der Entlassung zahlreich Angebote zu ihr gemacht und ihr die drei Monatsgehalter förmlich aufgedrängt habe, wie die betreffenden Beamten damals angaben, in Form eines Darlehens auf das ihr zustehende Gehalt, wobei ihr angeblich gesagt wurde: „Wenn der Starost jemanden schwächt, dann kann er ihn auch rehabilitieren.“ Der Zeuge erklärte hierzu, dass dies nicht wahr sei, da er mit der Angelegenheit nichts mehr zu schaffen hatte und dies allein Sache des Kreisausschusses gewesen sei.

Wojewodschaftsrat S t r z i p i e c, der frühere Rybniker Bizestarost, stellte in Abrede, je Anweisungen auf Papierseiten ohne Namennennung ausgestellt zu haben, ebenso hat dies auch der nächste Zeuge, Bürgermeister Antes, niemals getan. Die Zeugin Emma Weiß gab zu, mehrmals im Auftrag der Angeklagten Unterstützungsgelder, für die sie auch quittierte, abgehoben zu haben. Das Geld habe sie dann jeweils einer unbekannten Dame gegeben. In jedem Falle habe es sich um 50 Bloth gehandelt. Ähnlich, jedoch bestimmt schon, war die Aussage der Zeugin Veronika Kuczecka, die ansagte, dass sie im Auftrag der Angeklagten Unterstützungsgelder abholte und das Geld dann der Angeklagten zurückgab, da diese, wie sie erzählte, das Geld verschwendete. Am Ende gab sie ihr die Angeklagte gezeigt: „Fürchten Sie nichts, es ist alles in Ordnung“, wobei die Zeugin auch hin und wieder Unterstützung erhielt, die sie behalten durfte.

Der Kriminalwachtmeister Matratz schilderte Einzelheiten der Untersuchung, die er damals führte, ebenso der Kriminalwachtmeister M h r c i t. Letzterer erklärte, dass die Angeklagte während ihrer Amtszeit über ihre Verhältnisse gelebt habe. Sie habe sich eine Villa, ebenso mache sie dem Leiter der Abteilung für öffentliche Fürsorge, Deponente, in dessen Abteilung sie arbeitete, kostbare Geschenke, kaufte ihm teure Oberhemden duxweise usw.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil. Die Angeklagte wurde lediglich der Fälschung der Unterstützungslisten für schuldig befunden und dafür zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fällt unter Amnestie. Bezuglich der übrigen Anklagepunkte, vor allem die Unterschlagung von Geldern der öffentlichen Fürsorge betreffend, erfolgte Freispruch, da, wie in der Urteilsbegründung hervorgehoben wurde, das vorliegende Beweismaterial für eine Verurteilung nicht ausgeschlagend war.

ul. Krakowska 31 a, wurde eingebrochen und Kleidungsstücke, Wäsche sowie ein Radioapparat für 2000 Bloth gestohlen. Außerdem stahlen die Wohnungseinbrecher zwei alte Stahlkassetten mit 280 Bloth. — Auf dem Gelände der Kunigundehütte in Jaworzno verhaftete die Polizei Konrad Stachon und Robert Wytomski aus Kattowitz, die in das Hüttenlager eingebrochen waren und eine Menge Metall gestohlen hatten. — Aus einer Autotaxe, die vor der Restauratur Altkowitz stand, wurden Autobestandteile sowie Werkzeug gestohlen. Der Schaden beträgt 200 Bloth. —

**Lebensmittelausgabe an Arbeitslose.** Am Dienstag begann im Obdachlosenstyl. ul. Pospiech in Balenzen, die Lebensmittelausgabe an Arbeitslose. Es haben sich zu melden: am heutigen Mittwoch 1—G aus Balenzen, Domb, Brznow und Idaweiche, am 9. Juni 1—L aus Balenzen, Domb, Brznow und Idaweiche, am 10. Juni 1—L aus Balenzen, Domb, Brznow, und Idaweiche, am 11. Juni 1—G aus der Altstadt und Boguschiß-Bawodzie, am 12. Juni 1—G aus Balenzen, Domb, Brznow, und Idaweiche, am 13. Juni 1—G aus der Altstadt und Boguschiß-Bawodzie, am 14. Juni 1—G aus Balenzen, Domb, Brznow und Idaweiche, am 15. Juni 1—G aus der Altstadt und Boguschiß-Bawodzie, am 16. Juni 1—G aus Balenzen, Domb, Brznow und Idaweiche, am 17. Juni 1—G aus Balenzen, Domb, Brznow und Idaweiche. Am 18. Juni erfolgt die zusätzliche Lebensmittelausgabe an solche Erwerbslose, die an den oben genannten Terminen aus entzuldeten Gründen ihre Nationen nicht abholen konnten. Die Arbeitslosenarten sind mitzubringen. — Im Juni finden an nachstehenden Tagen Hauptkontrollen für Arbeitslose statt: Für erwerbslose Handarbeiter aus Balenzen-Domb 1—3 (Männer) von 9.30—13 Uhr und Frauen von 9—9.30 Uhr im Rathaus Balenzen, sowie aus Brznow-Idaweiche 1—3 (Männer) von 9.30—10.30 Uhr und Frauen von 9—9.30 Uhr im Rathaus Idaweiche.

**Obdachlosenstyl war auch im April großes Gehen und Kommen.** Von den 44 Insassen haben im Laufe des Monats 41 das Heim verlassen, um den Sommer irgendwo in Gottes freier Natur zu verbringen oder einer Beschäftigung nachzugehen. Dafür sind aber 43 neue Obdachlose hinzugekommen, sodass sich am 30. April 46 Personen im Heim im Altersheim hat sich zum März um zwei auf 127 verringert. Im Schlachthaus wurden 6592 Schweine, 488 Kühe, 377 Kalber, 81 Bullen, 8 Schafe, 8 Pferde und 1 Ziege gejagt. — Im Pfandheim wurden 1764 verschwendete Gegenstände verpfändet. Die Gegenstände haben einen Schätzungs Wert von 55 497 Bloth. — In der Stadtparkasse wurden im April 1453 370,43 Bloth eingezahlt und 1 265 717,33 Bloth abgehoben. Die Höhe der Sparen beträgt und 29 935 Sparbücher verteilt.

**Das Ergebnis einer unverhofften Kontrolle.** Am zweiten Feiertag, also ganz unverhofft, führte die Chorzower Polizei in den Hauptstraßen der Stadt eine Verkehrscontrole durch und zahlreiche Chauffeure und Nadler, die da glaubten, dass die Polizei ebenso wie die übrigen Bürger die Pfingstfeste genießen wird, und sich nicht an die Fahrtvorschriften halten, müssten eine Ordnungsstrafe bezahlen. Insgesamt waren es 17 Personen, die einen solchen „Denzettel“, der 1 bis 3 Bloth kostete, erhielten. jd.

**Der Ausreißer festgenommen.** Am letzten Donnerstag wurde der Einbrecher Emil Hadam aus Chorzow von einer Verhandlung im Chorzower Gericht nach dem Bahnhof geführt, um mit der Eisenbahn nach Kattowitz gebracht und in das dortige Gerichtsgebäude eingeliefert zu werden. Als an der Bahnhofsperrre ein Gedränge entstand, entriss sich Hadam dem Polizeibeamten und flüchtete. Einige Tage suchte ihn vergebens die Polizei. Erst am zweiten Feiertag erfuhr man, dass er sich in der Wohnung eines gewissen Pietrek auf der Bieloczenia 4 in Chorzow aufhält. Gegen 19 Uhr wurde das Gebäude umstellt. Als zwei Beamte die Wohnung betraten, war Hadam gerade beim Abendbrot. Ohne Widerstand ließ sich der überraschte Einbrecher festnehmen und abführen.

**Warnung vor einem Betrüger.** In Chorzow treibt ein Betrüger sein Unwesen, indem er in den Wohnungen vorschreit und ein nach seiner Meinung vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen anreibt. Dieses angeblich sehr wirkungsvolle Pulver verkauft der Mann zum Preis von 1 Bloth pro Päckchen. Die Käufer müssen jedoch dann überzeugen, dass ihnen der Mann ein völlig wertloses Pulver verkauft hat. Zahlreiche Personen sind schon betrogen worden, und deshalb warnt die Polizei vor diesem betrügerischen Häusler. jd.

**Unfall während der Bahnhofrestaurierung.** Das Chorzower Bahnhofsgebäude wird gegenwärtig restauriert, um der primitiven Anlage bis zur Errichtung des neuen Gebäudes — wann mit dem Bau begonnen werden soll, steht allerdings noch nicht fest — ein besseres Aussehen zu verleihen. Bei den Malerarbeiten war am Sonnabend der Robert Wiedera von der 11. Listopada 58 beschäftigt. Kurz vor Schichtschluß ist Wiedera von einer hohen Leiter abgestürzt und hat sich schwere innere und äußere Verletzungen zugezogen. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. jd.

## Chorzow

Geschäftsstelle: ul. Powstańców 15 (Tempelstraße), Tel. 40 483.

**Ehrenvolles Alter.** Am Mittwoch, dem 8. Juni, feiert der Grubeninhaber Theofil Golombok seinen 76. Geburtstag. Wir wünschen ihm einen frohen Lebensabend.

**Ausgeschriebene Arbeiten.** Der Magistrat hat die Tischler-, Installations- und Elektroarbeiten im neu erbauten Flügel des polnischen Volkshauses an der ul. Sienkiewicza öffentlich ausgeschrieben. Die Offerten müssen bis zum 8. Juni mittags 12 Uhr im Rathauszimmer 139 eingereicht werden. jd.

**Die Stadt in Zahlen.** In diesen Tagen hat der Magistrat Chorzow das statistische Monatsheft für April herausgegeben. Daraus ist zu entnehmen, dass die Einwohnerzahl im April von 109 421 auf 109 629 Einwohner gestiegen ist. Getraut wurden 74 Paare. Die Geburtenzahl mit 171 Kindern ist die schwächste in diesem Jahre, denn im Januar wurden 222 Kinder, im Februar 209, im März 197 Kinder geboren. Von den 171 Neugeborenen sind 82 Knaben. Gestorben sind im Berichtsmonat 112 Personen

## Verhör in Prag / Von Werner Erdhoff

Wir bringen aus dem Buche Pankrae (eine Strafanstalt bei Prag) von W. Erdhoff, Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig-Berlin 1938, ein Kapitel zum Abdruck, in welchem der Verfasser ein Verhör aus der Prager Polizeidirektion beschreibt. Der Wiederabdruck ist vom Verlag gestattet.

Die Tschechen führen mich durch enge Korridore und Stiegen in den ersten Stock des finsternen Gebäudes. Unheimlich viel Polizisten stehen auf den Gängen umher, den schwarzen Knüppel an den Riemen tragend. In einem dunklen Raum heißtt man mich warten. Ein winziges Delslämmchen erleuchtet matt das Zimmer. In einer Ecke lehnt faul ein Wachmann und läßt die langen Beine über eine Holzbank baumeln. Unbeweglich mustert er mich mit schlendernden Augen, die nichts Gutes vorheischen. Der Mann ekelt mich an. Ich will ihn nicht sehen: So stelle ich mir die Blushende vor, die in den Kellern des Gebäudes ihr trauriges Handwerk üben.

Noch immer warte ich. Ich denke an meine Eltern. Ob sie ahnen, was mir bevorsteht? Ich erinnere mich meiner schlaflosen Nacht und der quälenden Träume.

Aber war ich nicht ungerecht in meinen Gedanken? Hatte meine Mutter in den vergangenen Jahren auch nur eine einzige ruhige Nacht noch erlebt? Sorgte sie sich nicht Stunde um Stunde um mich? War nicht ihr ganzes Fühlen und Denken eine einzige Sorge darum, daß mich der Haß nicht doch noch einmal treffen würde?

Doch reiße mich zusammen.

Nur jetzt Nerven behalten. Alles, nur nicht vor dem gefürchteten Polizeirat Preininger kapitulieren. Nur keinen billigen Triumph für diesen übeln Rakusak, der früher die Tschechen schlagen ließ und jetzt die Deutschen knüppeln läßt. Preininger, dem die Verachtung aller Deutschen entgegenschlug, er sollte es nicht leicht haben mit mir! Das ist mein fechter Vorsatz, als ich von dem baumlangen Polizisten in ein Verhörrzimmer getreten werde, daß ich mich mit Mühe an dem Schreibstisch erfasse.

Und dann sehe ich plötzlich ein Gesicht vor mir; ein widerliches, aufgeschwemmtes, breites Gesicht mit kleinen funkelnden Augen hinter braun-schwarzen, buschigen Brauen und einer platten Nase, die dem Tschechen nur zu eigentümlich ist. Ein höhnendes Lachen liegt auf diesem Gesicht, und um den breiten Mund zuckt die satanische Freude. Widerlich ist der Geruch, der diesem Gesicht entströmt und pfeifend ist die Stimme, die den Raum schneidet: „Ich bin Polizeirat Preininger. Sehen Sie sich!“ Wortlos nehme ich Platz. Und mein Blick bleibt an diesem Gesicht des Polizeirates hängen, so sehr ich mich innerlich auch dagegen wehre. Ich muß heute zugeben, es war etwas in seinem Gesicht, das sich nicht näher bezeichnen läßt, etwas Rohes, Drohendes, Gemeines, Falsches, Verlogenes, Abstoßendes. Und doch ließ mich das Gesicht nicht los: Vielleicht trug das Gefühl daran Schuld, daß sich einstellt, als das Bewußtsein fühlbar wurde, nun den Mann vor sich zu haben, der die wilden Hexenjagden auf die Deutschen arrangierte, sie schlagen und knüppeln und in Ketten über die Straßen unserer südostdeutschen Städte wie das liebe Vieh treiben ließ. Das also war die Furie, die über unseren Dörfern wütete, bis sie schließlich sogar den Tschechen selbst untragbar wurde, und sie Preininger nach Weinberg verachteten verachteten.

Ich muß mich fest in der Gewalt haben. Das ist der bestimmte Gedanke, der mich nicht wieder losläßt. Man sagte mir einmal, daß Preininger ein Meister des Verhörs sei. Also heißt es sich doppelt zusammennehmen. Kreuzverhör bei Preininger — das fürchteten Prags deutsche Studenten am meisten. Sprachwörtlich schon die Skrupellosigkeit, mit der dieser Polizeirat zu Werke ging. Unberechenbar und gemein war Preininger — Eigenschaften, denen wir Deutsche nur unseres harren Willen entgegenzusehen hatten.

Und dann beginnt der Tscheche ein Kreuzverhör, wie ich es in dieser Heftigkeit noch nicht erlebt habe. Ein wahres Trommelfeuers von Fragen prasselte auf mich nieder, und an dem Verhör beteiligten sich in stärkstem Maße die inzwischen eingetretenen Beamten, die mich am Morgen vorgeführt hatten, und eine Zahl von Zivilbeamten, die aus einem Nebenraum hinzugetreten sind. Drei, vier, fünf Fragen auf einmal werden an mich gestellt. Fragen, die immer zugleich mit Ja und Nein beantwortet werden müssen ihrem Inhalt nach.

## Duell um eine Goldader

Die seltsame Entdeckung der Yonita-Mine

■ Ein Tatsachenbericht von Hanns Reinholtz

Dan Atkins sagt kein Wort. Er sieht auch nicht mehr Yonita an. Er kriecht in die Hütte und verbirgt den Kopf in den Armen.

Nur undeutlich hört er, wie draußen Pferde gesattelt werden. Einmal wird auch die Tür zur Hütte geöffnet. Jemand nimmt etwas Gepäck heraus. Dann hört er Pferdegetrappel, das sich immer mehr entfernt. Nun ist es still, um ihn, ganz still.

Dan Atkins ist allein.

### Unerwartete Rückkehr.

Stundenlang bleibt er so liegen. Er weiß nicht, wie spät es inzwischen geworden ist. Er verspürt keinen Hunger und keinen Durst.

Spät erst erhebt er sich, stößt die Tür auf und taumelt ins Freie. Draußen ist es längst dunkel geworden. Er hat den ganzen Tag über in der Hütte verbracht. Als er taumelnd in die Dunkelheit hinausgeht, stößt sein Fuß an einen harten Gegenstand. Es ist die Pistole, die er am Morgen, gleich nach dem Duell, weggeworfen hat. Er stößt sie mit einem Fluch beiseite, hört mit vorgebeugtem Kopf, wie sie in eine Felsenschlucht hineinfällt.

Er geht zu der Stelle, wo die Goldader freigelegt ist. Seine Hände fahren über den kalten Stein.

Gold . . .

Aber plötzlich schreit er auf.

„Yonita!“ brüllt er in die Nacht hinaus, und dann leiser fähnimmernd: „Yonita . . . !“

„Waren Sie in den letzten vierzehn Tagen Krank gewesen?“ fragte ein Tscheche. Ich muß verneinen. Zwischen durch aber werde ich von Preininger gefragt, ob ich den Bestand der tschechoslowakischen Republik bejahe. Mein „Nein“, das sich auf die Frage nach meiner Erkrankung bezog, nimmt der Tscheche als Antwort auf die zweite Frage. Und er läßt protokollieren, ich sei gegen den Staat, ein Staatsfeind, ein Irredentist. Ich habe gestanden.

Und jetzt verstehe ich, wie die Aussagen auf den Prager Polizeidirektor und die Protokolle des Herrn Preininger entstehen, und ich verstehe weiter, daß ein Mensch mit schwachen Nerven schon bei diesem ersten verlogenen, gemeinen Kreuzverhör zusammenbrechen muß. Und ich erinnere mich, daß sich dieser Polizeirat in den Prozessen immer auf sein Antsgemeinmnis berief, wenn man ihm seine läugenhafte Protokollierung entgegensehielt . . .

Immer erregter wird der Polizeirat, als er merkt, daß seine Methode bei mir nicht versagt. Immer dümmer und gewissenloser werden seine Fragen, und nichts erscheint diesem wild gewordenen Tschechen so lächerlich, dummk und gemein, als das er es nicht in seinen Beschuldigungen vorbrächte. Da wirbelt es von Verdächtigungen der Spionage, des Militärverrats und der Vorbereitungen von Anschlägen gegen die Republik nur so durcheinander, und ich erkenne schon nach wenigen Minuten, daß es dem Tschechen nur darum geht, unter allen Umständen eine Belastung zuwege zu bringen.

Aber ich wehre mich.

Ich sage nicht mehr nein und nicht mehr ja. Ich schweige und widerspreche nur, wenn Preininger mich als Verräter, Feigling und Halunken bezeichnet. Und so mein Widerstreit nur immer größere Gereiztheit zur Folge hat, schweige ich schließlich überhaupt: Mein Ehrgefühl als Deutscher ist mir zu hoch, als daß ich es vor diesem widerlichen Stehketten-Metterich verteidigen müßte.

Schließlich kommt es so weit, daß der Polizeirat ausspringt, mir drohend die beiden Hände vor dem Gesicht ballt und eine Flut von Flüchen und Beschimpfungen auf mich niedergeht.

Da blitzt ein Gedanke durch den Kopf, wie es so oft einem Menschen geht, wenn irgendwie Gefahr im Verzug ist. Und mit völliger Ruhe sage ich:

„Herr Doktor. Sie können mich prügeln lassen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß für den Fall meines Verbündens bis nach zehn Uhr mein Rechtsanwalt, zwei Abgeordnete meiner Partei und ein Amtsarzt im Verlaufe des Tages hier eintreffen werden und gegebenenfalls sofort im Ministerratssaal vorsprechen werden. Ihre Beamten haben die Unvorsichtigkeit begangen, mich vor meinem Weggang für einige Minuten allein zu lassen. Sie genügten für zwei telefonische

Anruhe. Sie werden an mir keine Gelegenheit finden, einen neuen „Selbstmord“ eines jungen Hakenkreuzlers zu konstruieren. Vor einem Monat hat Ihre Polizei einen Kameraden von mir zu Tod geheckt. Sie werden selbst finden, daß für Sie ein zweiter „Selbstmord“ nach den Irakkrisenfällen im Abgeordnetenhaus untragbar ist.“

Ich spüre: Der Hieb sitzt!

Der Polizeirat will erst auf mich los, dann zwingt er sich in seinen Sessel zurück und mustert mich mit wütenden Blicken. Ich lese in seinem Gesicht deutlich den Zweifel an meinen Worten — in Wirklichkeit hatte ich ja auch gar nicht angerufen. Aber der Tscheche ballt die Fausten nicht mehr. Meine Weigerung, das tschechische Protokoll zu unterzeichnen, bringt ihn wohl noch einmal hoch, aber ich fühle deutlich: Es ist nur mehr eine gesetzte Überlegenheit in seiner Stimme.

Dann spricht ein Beamter meine Verhaftung aus, der gelbe Haftbefehl wird gezeichnet, und nun offenbart sich die ganze verlogene Jammerlichkeit des Tschechen Preininger: Er ordnet an, mir meine Brille abzunehmen, beschlagnahmt neben meinen übrigen Utensilien sogar mein Taschentuch und veranlaßt meine Unterbringung in einer Zelle für kriminelle Verbrecher.

Das ist die Rache des Schweiks, der es nicht mehr wagte, Gewalt zu üben. Er ist zu feige, den Nationalsozialisten zu schlagen, wie er es gerne täte. Dafür sperrt er ihn zu Dieben und Räubern und Sittlichkeitverbrechern und zu rumänischen Juden. Und er meint, ihn damit getroffen zu haben.

Und ich spüre es deutlich an den Mienen der tschechischen Kriminalbeamten, die noch im Verhörrzimmer verweilen: Nicht in mir sehen sie den Geschlagenen, sondern in ihrem Herrn und Meister, den ein teuflischer Haß gegen alles Deutsche zu solchen verwerflichen Maßnahmen unter Mifachtung des Gesetzes trieb.

Dann bringen mich zwei Polizisten eine weitere Treppe hoch zur Zelle vierzehn im zweiten Stockwerk. Auch sie wagen nicht mehr, zu schlagen, und ich erschauere vor der Enge des Glücks, durch den ungezählte meiner Kameraden vor mir getreten wurden, bis sie in einer der auf diesem Korridor liegenden Zellen zusammenbrachen.

Am Abend aber läßt der Tscheche Preininger über die Prager Boulevardblätter eine Lügenmeldung verbreiten, wonach ich auf der Flucht über das Riesengebirge verhaftet worden sei, kurz vor dem Übertritt über die reichsdeutsche Grenze. Bei mir hätte man schwer belastendes Material gefunden, und der hervorragenden Arbeit der Prager politischen Polizei sei es zu danken, daß ein gefährlicher Spion und Irredentist gefasst worden sei.

Diese völlig erfundene und nur dem Haß und der Presseheide dienende Meldung lasen am selben Abend meine Eltern. Ohnmächtig brach meine Mutter zusammen . . .

## Wiener Geschichten

Von M. Weinheber

Es ist bekannt, daß die I. I. Wiener Hofräte ein sprachwörtlich gemütliches Leben führten. Nirg konnte sie aus der Ruhe bringen. Eines Tages lief nun das Gesuch eines Invaliden ein, der sich um die Buteilung einer Tabakstrafe bewarb. Machens dös fertig, Stefanel,“ meint der Hofrat zu seinem Sekretär. „Das Gesuch wird abgelehnt!“

„Um Vergebung, Herr Hofrat,“ äußert sich Stefanel, „die Ablehnungsformulare sind grad ausgangen. Ist loans mehr da?“

Lange, sehr lange denkt der plötzlich vor einer Aufgabe gestellte Hofrat nach, während Stefanel ehrfürchtigste Gedanken über das verantwortungsschwere Amt seines Vorgesetzten anstellt. Endlich, nach angestrengtem Grübeln, kommt dieser zu einem Ergebnis: „Ja, lieber Stefanel, das ist peinlich, wirklich äußerst peinlich, daß die Ablehnungsformulare grad ausgegangen sind. Da kann man halt nie machen. Alsdann teilen Sie dem Herrn schon mit, daß sein Gesuch genehmigt ist!“

\*

Es ist früh am Morgen in der Tram, die von Favoriten zum Ring fährt. Ein ärmlich gekleidetes junges Mädchen, offensichtlich

Büroangestellte oder Verkäuferin, ist eingestiegen und sucht noch ihr Geld, um zu bezahlen. Sie sucht und sucht, kommt die kleine Handtasche aus und ein, lehrt sämtliche Taschen um und bekommt vor lauter Verlegenheit einen roten Kopf. Die Fahrgäste nehmen einen regen Anteil an dem Vorfall, was der kleinen Sünderin äußerst peinlich ist. Aber nirg zu machen, das Geld bleibt verloren, verloren oder nicht mehr vorhanden. Der Schaffner hat dem Bemühen gutmütig lächelnd zugeschen, und als das Fräulein mit hilflosen Augen zu ihm aufblickt, meint er begütigend: „Gelt, Fräulein, Sie fahren doch jeden Tag mit meinem Wagen?“

Eifriges Nicken.

„Schauens, da borg ich Ghna die paar Groschen. Sie werden mir schon zurück geben, net?“ Damit entnimmt er seinem Privatportemonnaie 32 Groschen, die er vor aller Augen in die große Geldtasche tut, locht einen Fahrchein und tritt auf die Plattform hinaus. Naum hat man im Wagen diesen Alt der Hilfsbereitschaft genugend würdigen können, erscheint er schon wieder und meint: „Wiffens, Freilein, es geht doch net, daß Sie den ganzen Tag ohne an Groschen Geld umanadlaufen. Seiens mir net böös, i geb Ghna noch zwaa Schilling — und Sie gebn mir dann allens mit-einand zurück.“

er sich den Kopf an einer Felskante aufschlug . . .

Er zieht sie an sich, dreht ihr Gesicht zu ihr herum. Nun kann er ihre Augen sehen.

„Warum bist du wiedergekommen, Yonita?“ fragt er. „hast nicht auch du angenommen, daß ich nicht geschossen habe, um dafür eben die Mine zu bekommen?“

Da lächelt Yonita.

„Glaubst du“, sagt sie, „ich weiß nicht, warum du nicht geschossen hast?“ Sie schlingt die Arme um seinen Hals und zieht seinen Kopf zu sich herab. — — —

### Die Gründung der Yonita-Mine.

Am nächsten Tag tritt Dan Atkins zur nächsten Ansiedlung und meldet dort den Tod Jonny Goodfreh. Ein einwandfreies Zeugnis dafür, daß es beim Tode Jonny Goodfreh um einen Unglücksfall handelte, fieserte die Aussage Yonitas. Dann ließ sich Dan Atkins die Besitzrechte an der entdeckten Goldmine bestätigen. Ihre Ausbeutung erbrachte bereits im ersten Jahr einen Gewinn von 700.000 Dollars.

Ein Jahr später ging die Mine in den Besitz einer großen Minen-Companie über. Nach Dan Atkins' Vorschlag wurde sie „Yonita-Mine“ benannt. Dan Atkins und seine Frau — jawohl, seine Frau! — erhielten außer einer einmaligen Abfindung eine lebenslängliche Beteiligung an dem Ertragnis der Schürfrechte.

40 Jahre sind seitdem vergangen. Wo immer noch Männer hinausziehen, um der Erde in abenteuerlichem Kampf das gleiche Metall zu entreißen, wird man immer wieder erzählen: die Geschichte der Yonita-Mine und ihrer seltsamen Entdeckung. Als ein großer Scherz mag es anmuten, daß diese reiche Goldader sich zurzeit — nach 40 jährigem ergiebigem Abbau — anschließend zu versiegeln.

Ende.

# Ein Jahr bei der Internationalen Brigade

Marxist erlebt das rote Katalonien — Bericht eines ehemaligen österreichischen Kämpfers

6)

von FRANZ KARL LEITNER

„Söhne der Freiheit“.

Es wurde Morgen. In den kleinen Olivenhainen längs des Karrenweges schimmerten die Strohhüte der Bauern.

Die Häuser dieses katalanischen Dorfes glichen Kuhställen, aus Lehm und Zelbstroh aufgeführt, als Dach Pappe oder Blech, an Stelle der Fenster rohe Löcher in der Mauer, menschenunwürdige Behausungen. Unter den Türen und bei den Brunnen, die für drei, vier Häuser gemeinsam waren, standen Frauen mit dunklen Kopftüchern auf den festigen Haarsfrähen. Vom Alcaldehaus wehte eine rote Fahne. Mitten auf dem Marktplatz saßen, lagen oder standen Menschengruppen herum. Als wir näher kamen, löste sich plötzlich aus einer der Gruppen ein Mann und lief auf uns zu. Karl Hart, unser Techniker! Wir hatten wieder an den Trupp, der mit uns über die Grenze gegangen war, Anschluß gefunden. Auch Pepo, der Einbrecher, und Leo, der Maurer, kamen und hielten uns die Hände entgegen.

Wir konnten aber nicht mehr weiter sprechen, da der Korse mit lauter Stimme schrie: „Antreten!“ Mitten auf dem Marktplatz standen wir in Reihen zu je fünf Mann. Diese Fünfergruppe genannt, Einheit der marxistischen Kampforganisationen, die auf die Fünfergruppe im russischen Bürgerkrieg zurückgeht, wird auch in den internationalen Brigaden Spaniens verwendet. Der Korse trat vor uns. Ein Auto kam auf dem Karrenweg daher, knapp vor unserem Menschenblod stoppte es. Ein Uniformierter, in hohen glänzenden Stiefeln, sprang aus dem Wagen. Seine Reithose war exzellent geschnitten und an dem Koppel glänzte die Schnalle mit der geballten Faust, dem Abzeichen der internationalen Brigaden. Die Schildmütze hatte er schief überm Ohr und unter ihrem rechten Rand stahl sich eine pomadeglänzende schwarze Rose hervor. In der Tasche des Waffenrodes leuchtete weiß die leichte Nummer der „Humanité“. Der Mann war nicht allein. Hinter ihm schlitterte ein junges Mädel, als Amazone aufgemacht, vom Sitz. Auch sie trug Stiefel und Reithose und durch den Schulterriemen wurde ihr üppiger Oberkörper in zwei Teile geschnitten. Der Korse trat an die beiden heran und erstattete Meldung.

Der Uniformierte, mit seinem weiblichen Anhang, trat nun vor unsere Front und schrie: „Genossen! Spanien, die Republik der Werktätigen, entbietet euch durch mich flammende Grüße. Ihr seid aus den Ländern der Bourgeoisie zu uns gekommen, auf den Ruf der Kommunistischen Internationale, auf den Ruf des Führers aller Völker, unseres weißen Genossen Stalin, dem der Kampf um die Erhaltung der spanischen Demokratie eine Herzenssache ist. Wir, die wir die Waffen der Revolution tragen, sind die Kämpfer der Freiheit und Gerechtigkeit. Wir werden die Faschisten schlagen und das Gesicht Spaniens und ganz Europas ändern. Wir werden die Weltkriegsunion der Freiheit und Gerechtigkeit aufrichten. Vorwärts, Söhne der Freiheit, die Front wartet auf euch. Ihr seid jetzt Soldaten der glorreichen spanischen Volksarmee, die den tückischen Feind vor Madrid mit der Losung „No pasaran“ aufhielt. Das Weltproletariat und unser weißer und gütiger Genosse Stalin hat uns die besten Kämpfer der Revolution gesandt. Auch ihr seid ein Teil der heldenhaften Roten Armee, die den Faschismus schlagen, die Ketten sprengen und das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit aufrichten wird. Wir gingen in den Kampf mit dem Ruf: „Sie kommen nicht durch!“ Heute aber marschiert unsere Bataillone und auch ihr, als Mitglieder der heldenhaften roten Volksarmee mit der Parole: „Wir kommen durch!“

Merkwürdigerweise erwachte diese flammende Tirade in unserer Schar nur sehr wenig Widerhall. Neben mir aber sagte ein Pole leise: „Jetzt könnte auch schon bald das Frühstück kommen.“ Ein Tscheche neben ihm sekundierte und meinte: „Zigaretten malo“. Der Korse wies uns an, uns für den Abtransport bereit zu halten und uns nicht vom Dorfe zu entfernen. Dann schlang er den Arm um die Taille der Amazonen und verschwand mit ihr im Alcaldehaus. Über das Gesicht des Redners lief ein finsterer Schatten, als er den beiden nachblickte.

Genossen unter sich.

Viele von uns hatten sich im Dorf in die einzelnen Häuser geflüchtet. Denn die scharfe Sonne hatte die dunklen Wolken endgültig besiegt und zwang die Menschen, im Schatten Zuflucht zu suchen. Albert und ich hatten uns in den Mauerschatten des Alcaldehauses gesetzt und dösten rauschend vor uns hin. Plötzlich stiegen von drinnen erregte Stimmen durch die scheibenlosen Fenster. Der Redner von vorhin schien mit dem Korsen Streit zu haben. Ich hörte seine laute Stimme, manchmal übergeschlug sie sich und dann klang sie wie geborstones Blech: „Es ist eine Schweinerei, Genosse“, schrie er, „daß nur so wenige Leute über die Grenze kommen. Wir haben einen ungeheuren Menschenverbrauch. Die Artillerie des Gegners ist uns weit überlegen. Wir haben im Defilee von Saragossa unter der Führung dieses Idioten Durutti 5000 Mann an einem einzigen Nachmittag verloren. Nun bringen Sie bei einem Transport kaum 100 Mann über die Grenze. Die Werkstätte in Perpignan wird einmal gründlich gereinigt werden müssen. Wir haben euch und den Leuten von der Noten Gilde in Paris eine Million Franc für eine Woche als Spesen zugewiesen. Ihr glaubt wohl, daß Ihr das Geld ohne Arbeit einstecken könnt! Wir haben an den Verlag „Freie Schweiz“ eine Million Schweizer Franken als Anfangskapital für die Versammlungen in Mitteleuropa gegeben. Ja, glauben denn die Genossen Humpert, Hofmayer und der famose Nationalrat Bodemann, daß sie für unser Geld die Genfer Dörfer ausführen können? Herr, wir brauchen Menschen, je mehr, desto besser. Alte und Jüngste. Wer nur ein Gewehr halten kann, ist tauglich!“

Jetzt wurde die laute Stimme ganz leise und drohend: „Ich glaube, Genosse Le Corse, daß ich Ihre Kommandierung an die Aragonfront werden unterschreiben müssen. Vielleicht, daß Sie dort ein bißchen mehr Begeisterung für unsere Sache bekommen.“ So schrill, wie jetzt, bei der Antwort, hatte ich die Stimme des Korsen noch nie gehört. „Ich habe meine Arbeit geleistet. Ich kann nichts dafür, wenn die Agenten in der Schweiz, in der Tschechoslowakei, in Österreich und auf dem Balkan nicht genügend Leute

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

heranschaffen. Ich habe das ganze Geschäft kommerzialisiert und bezahle durch unsere mitteleuropäischen Agenten für jeden Mann eine Prämie von vierhundert Franc. Was die Kommandierung an die Front betrifft, so glaube ich, daß Ihre schönen Stiefel, Genosse, auch noch niemals den Staub der aragonischen Berge gesehen haben. Sie scheinen mir ein bißchen zu neu dazu. Ich werde übrigens in Barcelona melden, daß Ihre Anhörungen darauf zurückgehen, daß mir Ihre Begleiterin schon lange schöne Augen macht. Was kann ich dafür, daß ich ein besserer Mann bin.“ Nun begann die Debatte im Hause in einem allgemeinen Schreikonzert unterzugehen. Ich hörte einen klatschenden Schlag und gleich darauf die schrille Stimme der uniformierten Frau: „Mit meinem Körper kann ich anfangen was ich will, das geht Sie einen Dreck an, Genosse!“

El maro.

Gegen Abend bestieg unsere Truppe drei Laitwagen und rastete über schlechte katalanische Straßen weiter. Beinahe in allen Orten gab es Straßensperren und Barricaden und beinahe überall wurden die Papiere unseres Transportes genau überprüft. Die Überprüfung wurde zumeist von jungen Leuten mit Hornbrillen durchgeführt. Sie waren bis an die Zähne mit Waffen behängt und viele von ihnen trugen Reitpeitschen. Als die Sonne unterging, sahten wir an einer Dorfbarricade mit schmalen Durchläufen. Neben der Barricade befand sich die graue Mauer eines größeren Hauses. Als ich meinen Blick auf die großen dunklen Flecken an der Mauer richtete, kam der Kommandeur des Bewachungstrupps auf mich zu: „Ein nasses Haus, wie?“ Ich nickte nur und als weiter. „Ja, Genosse“, sagte er, naß von Blut, das ist es muro, die Mauer, an die wir die Bourgeoisie und ihre Knechte gestellt haben. Die Frauen haben gehuft wie die Hunde. Aber unser Maschinengewehr kannte keine Milde. Nicht nur in unserem Dorf, in jedem Ort Spaniens steht es muro. Es freut uns, daß Ihr gekommen seid, um uns beim großen Auspuken zu helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft

### Berliner Theaterbrief

Ein internationales Repertoire, in dem England durch Shakespeare und Shaw, Frankreich durch Molière, Beaumarchais, Dumas Sohn und Marcel Achard, Italien durch Goldini und die heimische dramatische Literatur durch Goethe, Hans Rehberg, Max Halbe und Walter Gisbricht vertreten ist, leitet die ausklingende Saison in den Sommer hinüber und übt vornehmlich auf die anlässlich der „Internationalen Handwerksausstellung“ in Berlin weilenden Fremden eine stärkere Anziehungskraft aus.

In erster Linie interessiert da das Staatstheater, wo Gustav Gründgens jetzt mit der Uraufführung von Hans Rehbergs Preußen-Drama „Der Siebenjährige Krieg“ sowohl als Schauspieler als auch als Regisseur einen neuen nachhaltigen Theatererfolg erzielte, an dem fast sein gesamtes Ensemble und insbesondere auch Hermine Körner als Zarin Elisabeth beteiligt war. Auch Bernard Shaws „unerfreuliches Stück“ um „Frau Warrens Gewerbe“ wurde hier durch die großartige menschliche Darstellung der beiden Frauenrollen, der Hermine Körner und Marianne Hoppe in der entscheidenden Aussprache zwischen Mutter und Tochter eine dramatisch nicht zu übertreffende Steigerung geben, zum Erlebnis.

Das Kleine Haus des Staatstheaters, in dem Nähe Dorsch als Marguerite Gauthier in Gründgens faszinierender Inszenierung der „Kameliendame“ bejubelt wird, hatte einen über-

aus glücklichen Treffer mit Goldinis mehr als zweihundert Jahre alter Komödie „Der Lügner“. In dieser konnten die Schauspieler in Stegreifmanier eine unbändige Ausgelassenheit entfalten und einander an eigenen Einfällen überbieten. Will Dohm, Aribert Wächter und Lotte Bethke leisteten darin Erstaunliches. Die lustige Aufführung war ein neuer Regieerfolg für Wolfgang Liebeneiner, der auch Marcel Achards Komödie „Das Leben ist schön“ mit viel Phantasie in Szene gesetzt hatte. Die reizende Käthe Gold sowie Viktor de Kowa und Paul Henckels waren begeistert.

Die große Tradition des Deutschen Theaters in der Schumannstraße wählt Heinz Hilpert in vorbildlicher Weise. Mit Shakespeares „Sturm“, Shaws „Kaiser von Amerika“ und Molieres Komödien „Der Geige“ und „Schule der Frauen“ feien nur einige seiner jüngsten Erfolge erwähnt. Als Ehrung des 73-jährigen Max Halbe, des Dichters der „Jugend“, gelangte dessen weniger bekanntes Schauspiel „Entfeß“ zur Darstellung. Und mit dem uraufgeführten Zeitstück „Letizia“ von Walter Gisbricht wurden nicht nur die Napoleon-Dramen um eine neue Version — mit der Mutter des Kaisers im Vordergrund — bereichert, sondern es wurde damit gleichzeitig eine neue Frauenrolle geschaffen, die an die Gestaltungskraft der Dargestellter hohe Anforderungen stellt. Hilpert hatte für diese Rolle die Wiener Burgschauspielerin Hedwig Bleibtreu gewonnen, deren hervorragendes Spiel dann auch den Erfolg bestimmte. — In den entzückend hergerichteten Kammerstücken herrschte das französische Lustspiel, und zwar gegenwärtig mit dem „Schönen Abenteuer“ von de Caillavet, de Clerc und Rey. Darstellerisch interessierte hier besonders das Wiedersehen mit der alten lieben Frida Richard, die im Film das Erbe der Sandros antreten sollte.

Zwischen einem behaglichen Ludwig-Thoma-Schwank vom „Alten Feinschmecker“ und einem neuen Lustspiel „Eine kleine weiße Yacht“ von Herbert Ertl, beide von Eugen Klöpfer im Theater in der Saarlandstraße mit drastischem Humor inszeniert, kam noch der junge Goethe mit seinem „Clavigo“ zu Wort. Er fand in René Deligne und Joachim Gottschalk-Clavigo und Beaumarchais — zwei, in seinen Gestalten völlig aufgehende, starke Schauspielerpersönlichkeiten.

Die heitere Wiener Muse lockt ins Nollendorfplatztheater, wo der „Jüdische Schwindel der Welt“ in Gestalt eines von Rudolf Weys erdachten und von Robert Stolz musikalisch belebten Lustspiels mit Edith Schollwer und Heinz Schorlemmer und einer sehr hübschen Tänzerin alle Revue-Freunde darüber hinwegtröpfeln soll, daß Metropol-Theater und Admiralspalast bereits „Ferien haben“ und auch Ralph Arthur Roberts schon in Urlaub gegangen ist. So gelangt man von der sommerlich stillen Behrenstraße über die Linden zum Wintergarten, dem berühmten Weltvariety, wo Gondrell ein fabelhaftes artistisches Programm anträgt und der Broadwayartist Bert Nagle mit seinen Partnerinnen Hilda u. Co. wahre Begeisterungsfürme entfacht. Julius Segner.

Deutschlands und auch Englands. In der Frühe und ebenso nach 20 Uhr bringt Tokio guten Empfang, hingegen kommt die schwedische Station Töllby um die Mittagszeit recht befriedigend, außerdem lassen sich etwa um die mitternächtliche Stunde herum eine ganze Reihe amerikanischer Sender hereinholen. Um die gleiche Zeit verirrt auch der Budapester Sender guten Erfolg. Desgleichen liegen bei den Stationen Huizen und Genf die Aussichten verhältnismäßig günstig.

Voraussetzung für einwandfreie Empfangsmöglichkeiten auf dem 49-Meter-Band bleibt ein Abstand von mehr als fünfhundert Kilometern. Auch bei mehr als zweitausend Kilometern kann man recht gut abschneiden, freilich ist hier die Voraussetzung dabei, daß der Bereich zwischen Senderland und Empfangsland, wenigstens überwiegend, nicht unter dem Einfluß der Tagessonne steht. Auch dieses Band hat den Vorteil, daß man zur Nachtzeit gleichfalls mannigfache Empfangsmöglichkeiten antrifft, wobei man unter allen möglichen Erdteilen auswählen kann. Von 17 Uhr bis etwa um die Mitternachtsstunde wird man außer den deutschen und englischen Richtstrahlern insbesondere mit Dänemark, Schweden, Jugoslawien sowie auch mit der Station Wien rechnen können. Auch um die Mittagszeit darf man auf guten Empfang aus Jugoslawien hoffen. Der frühe Morgen bringt natürlich die südamerikanische Station Sabana sowie außerdem die Sender Cincinnati, Pittsburg, Montreal und Chicago gut herein.

## Schlechte Erfahrungen mit Kurzwellen?

Kurzwellenempfänger braucht nicht schwierig zu sein — Richtlinien für einwandfreie Empfangsmöglichkeiten

Fragen Sie Ihre nächsten Superhet-Bekannten, wie sie mit dem Uebersee-Empfang auf Kurzwellen zufrieden sind. Ich weiß es im voraus, daß man Ihnen in der Mehrzahl aller Fälle mit Enttäuschung antwortet. Man wird verdächtlich die Schulter ziehen und kleinlaut zu verstehen geben, daß man sich den Kurzwellenempfang anders vorgestellt hat, daß der wirkliche Erfolg fast Null ist. „Das Einzige, was mir bisher gelang“, wird man Ihnen wahrscheinlich sagen, „ist, daß ich die gleichen Darbietungen erwischt habe, die auch Königswusterhausen verbreitet. Im übrigen jedoch läuft so ziemlich alles auf ein ewiggleichbleibendes „Tüt-Tüt-Tüt“ hinaus. Dabei glaube ich aber damals in der Werbeschrift zum Superhet gelesen zu haben, daß Amerika-Empfang sehr wohl möglich sei.“

So oder ähnlich fassen auch heute noch recht viele ihre Erfahrungen über das Kurzwellenteil zusammen. Woran liegt das? Die Enttäuschung muß umso mehr verwundern, als heutzutage bereits mehr als fünfzig Prozent sämtlicher Superhets über das Kurzwellenteil verfügen. Zunächst eines: das Gerät selber trägt gar keine Schuld. Die Ursache liegt vielmehr darin, daß man ein Grundzügliches und Wichtiges übersehen: an das Kurzwellenteil muß man ganz anders herangehen als an den Mittel- und Langwellenbereich. Das sagt aber durchaus nicht, daß der Uebersee-Empfang nun ohne weiteres schwierig sein muß. Wer aus dem Kurzwellenteil die eigentlichen Rundfunkstationen herausfiltern will, muß sich an das 19-Meter-Band, an das 25-Meter-Band, an das 31-Meter-Band und an das 49-Meter-Band halten, denn von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wird alles übrige von den Telegraphie-sendern beherrscht.

Zu wenig wird auch bedacht, daß es an der Eigenart der Kurzwellen liegt, wenn man aus der Nähe, etwa über 200 Kilometern Entfernung einen solchen Sender in der Regel überhaupt nicht hereinbekommt. Man kann sich tausendmal eher einen Kurzwellensender aus dreitausend Metern Abstand hereinholen und das in einwandfreier Weise, der Empfang aus der Nähe jedoch wird fast regelmäßig zu einem Fiasco. An die eigentliche Reichweite, die im Höchstfalle ein Gebiet von fünfzig Kilometern betrifft, schließt sich die tote Zone, die sich durchschnittlich über ein-taufend bis zweitausend Kilometern erstreckt, eine Ausdehnung, die je nach der Jahreszeit Schwankungen unterliegt. Im Winter verringert sich die Breite. Die tote Zone verweigert jede

Empfangsmöglichkeit. Im Fernbereich jedoch, wo die Rückstrahlung der Welle zur Erde stattfindet, gibt es wieder ausgezeichnete Empfang. So ist es also durchaus nicht zu verwundern, wenn beispielsweise dem süddeutschen Gebiet oder der Ostseegegend der einwandfreie Empfang unserer deutschen Richtstrahler versagt bleibt. Darüber hinaus sind die Empfangsmöglichkeiten aber auch noch an sonstige Voraussetzungen gebunden. So spricht vor allem die Einstrahlung der Sonne ein recht bedeutsames Wort mit. Dann aber auch sind die erheblichen Abweichungen der Tageszeit mit in Rechnung zu stellen. Im allgemeinen hat man es eingerichtet, daß das Empfangsland zumeist in den Abendstunden in den Genuss der Darbietungen kommt.

Aber auch für die einzelnen Wellenbänder ergeben sich Unterschiede. Beim 19-Meter-Band darf man dann mit Recht mit günstigen Empfangsverhältnissen rechnen, wenn die Sendestation über 2000 Kilometer ab liegt. Man wird umso mehr befriedigt werden, wenn der gesamte Bereich zwischen Sende- und Empfangsgebiet vom Tageslicht bestrahlt wird. In der augenblicklichen Jahreszeit werden also etwa die Stunden von frühmorgens bis 20 Uhr die besten Empfangsmöglichkeiten gewährleisten. Des Nachts jedoch wird der Empfang kaum etwas Rechtes hereinbringen. Außer unseren deutschen Richtstrahlern kann man auf dem 19-Meter-Band die Stationen Paris, Tokio, Schenectady, Sofia, Huizen, Prag sowie die englischen Sender hereinholen.

Auf dem 25-Meter-Band lassen sich mit Aussicht auf guten Erfolg die schwedischen Stationen einfstellen und zwar sowohl in der Frühe als auch am Nachmittag. Rom wird am günstigsten zwischen 12 und 19 Uhr zu erreichen sein. Der Empfang der englischen Sender wird während der Nachmittagsstunden am bestens ausfallen, hingegen holt man die belgische Station Kurselde am besten in den ganz späten Nachmittagsstunden bzw. bald nach Anbruch des Abends. In der Frühstunden und außerdem zwischen 17 und 19 Uhr kann man damit rechnen, daß der Sender der französischen Hauptstadt einwandfrei zu empfangen ist. Tokio verspricht guten Empfang abends zwischen 20 und 21 Uhr.

Beim 31-Meter-Band besteht der Vorteil, daß sich nicht nur tagsüber, sondern auch während der Nachtstunden aussichtsvolle Empfangsverhältnisse bieten. Allerdings muß sich der Abstand auf mehr als 1500 Kilometern belaufen. In den Frühstunden wie auch nach 18 Uhr hat man Glück mit den Richtstrahlern

# Die Welt der Frau

## Vorschläge für Strand- und Badeanzüge

Es hat wohl noch nie eine solche Reichhaltigkeit der Strand- und Badeanzüge gegeben wie jetzt. Deshalb ist es auch jedem möglich, sich verhältnismäßig und richtig anzuziehen. Das An- oder vielmehr Ausgezogene am Strand erfordert nämlich ein ganz besonderes Geschick und die Entscheidung, ob kurze oder lange Hosen oder gar nur ein Wadelrock zu wählen ist, muss der strengen Selbstkritik überlassen bleiben. Ideal ist ein kombinierter Anzug, der aus Sonnenleibchen, kurzem Faltenhöschen, vorn geflochtenem Wadelrock und trappem Bolerojäckchen besteht. Welche Wandlungen sollt ein Anzug erlauben? Ist wirklich verblüffend. Mit allen Teilen zugleich ist man fast strohähnlich angezogen, während Leibchen und Höschen allein sehr zweckmäßig für Sonnenbad und Gymnastik sind. — Vollere Figuren werden einen Luftanzug mit langer Hose und ausgezogenem Leibchen mit Achselträgern wählen. Brennt die Sonne zu heiß auf Rücken und Schultern, so wird ihr durch ein aufknöpfbares kleines Schultercape Einhalt geboten.

Gut sehen besonders für junge Geschöpfe Strandkleidchen mit kurzen Bumphöschen (an Stelle der bisher beliebten Shorts) aus. Sie haben miederartige Leibchen mit gezogener Brustweite, natürlich sind sie ärmellos mit spitzem Ausschnitt, im Rücken hat sich auch hier der Reißverschluss eingefunden.

Wieber die ganz kurzen Schwimmhosen, die nur mit einem festigen Brustgürtel getragen werden, gehört unbedingt ein Bademantel. Ist  $\frac{1}{2}$  Länge bevorzugt, so wählt man die Nedingotform, halbansiedig mit kurzen Ärmeln und vorn in Schotflänge geflochten, so dass er bold wie ein kleiner Käuflein wirkt. In ganzer Länge bleibt die beliebte einfache Schnittform des Morgenrotes bestehen, mit Revers und einfachem oder doppeltem Knopfverschluss. Veränderung zeigt er in Steppen und Garben, wie überhaupt die Badeausstattung an Farbenfreudigkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Da man vernünftigerweise den Kopf wieder gegen die pralle Sonne schützt, so trägt man sehr leichte Strohhüte, die wie große Nüder wirken. Sie haben als Auspuze nur einen kleinen Karbleds aus dem Anzugstoff oder eine ganz schlichte Einfassung. Dann gibt es auch Schirmmützen ohne Kopf mit Vänderschlüssel und leichter Bunte Kopftücher, die als Dreieck unter dem Kinn gebunden oder turbanartig um den Kopf gelegt werden, ganz nach Kleidungsart und Geschmack. Nun bleiben noch Gummisäcken mit ganz dicken Sohlen zu erwähnen, die die Füße vor den Steinen schützen. Als Strandtaschen gelten Beutelformen aus lustig gebügeltem Stoff, die alle nötigen kleinen Dinge und den Reisestoff beherbergen.

## Freier Abfluss von Badewannen

Ein praktisches kleines Aluminiumkreuz lässt sich in das Kreuz der Badewasserabflüsse einhängen und verhindert die Verstopfung des Abflusses, weil es alle festen Schwimmtücher des Badewassers zurückhält. Fasern, Seife und andere Verunreinigungen werden auf diese Weise von den Rohrleitungen ferngehalten. Das Kreuz liegt so tief, dass der Verschlußstöpsel der Wanne unverändert fest liegt.

Von gleichem praktischen Wert ist eine muschelförmige Siebschale, die über die Siebhöcker eines Küchen-Ausgußabflusses gelegt wird und alle festen Stoffe zurückhält.

## Praktischer Wink

Das Blauwerden der Kartoffeln beim Kochen zu verhindern. Im Frühjahr beginnen manche Kartoffeln ihre schlechten Eigenschaften zu zeigen, indem sie beim Kochen blau und unansehnlich werden. Dies kann verhindert werden, wenn man die Kartoffeln schon am Abend vorher schält und im Wasser stellt. Das Wasser ist am Morgen zu wechseln. Hat man dies versäumt, so ist es empfehlenswert, die Kartoffeln mit kaltem Wasser anzusehen und bis zum Kochen zu bringen. Alsdann gießt man sie ab und setzt sie mit frischem, kochendem Sazwasser an und Kocht sie weich. Durch dieses angegebene Kochverfahren werden der Geschmack und das Aussehen bedeutend verbessert.

## Schöne Frau — schönes Kleid! / Zwölf Länder konkurrieren mit Muster-Mannequins

Zwölf Nationen haben ihre Mannequins und Modelle zur Internationalen Handwerksausstellung nach Berlin entsandt. Zwölf Länder, die den Anspruch darauf erheben, eine eigene Modeprägung zu besitzen. Die ersten Vorführungen zeigten aber bereits, dass die "Gemeinsamkeit" unter den Modellen der verschiedenen Länder viel zahlreicher und viel ausgeprägter sind, als die Verschiedenheiten. Wie könnte es auch anders sein? In wenigen Stunden kann heute ein in Paris geschaffenes Modell im Flugzeug nach der Hauptstadt eines anderen europäischen Landes geschafft werden, in wenigen Tagen können die neuen Modeideen von Japan nach Europa verbreitet werden. Das, was in den einzelnen Ländern ursprünglich war, vermischte sich immer mehr in einer "internationalen" Mode. Man trägt im Grunde, von einigen Nationalkleidern abgesehen, in Budapest, in Athen, Prag und Sofia doch dasselbe, was man in den Hauptstädten der westlichen Großmächte als modisch empfand. Die Geschmacksrichtungen gleichen sich immer mehr an einander an. Von einem eigenen eignen Nationalgeschmack kann eigentlich nur noch in wenigen Fällen die Rede sein.

Die Parade der internationalen Mode hat diesmal in Berlin eine befondere, von den üblichen Darbietungen angenehm abweichende Form gefunden. Deutsche Künstler — Schriftsteller, Komponisten, Schauspieler und Bühnenbildner — hatten eine reizvolle Moderevue mit immer neuen Bühnenbildern geschaffen. Es

gab keinen Laufsteg mehr, der die Plattform für eine "Serie von Höhepunkten" schöner Modelle gewesen wäre, sondern es gab zu den einzelnen Kleider und Kostümen das jeweils passende Bühnenbild. Die Fülle der Farben und Formen, die dem Auge sonst zugemutet wird, ohne dass es immer in stande wäre, alles aufzunehmen, war somit aufgelockert.

Paris trat mit neuen Farben her vor: meergrün und bordeauxrot dominieren. Blüten und Blumen werden in den Haaren, auf den Hüten, auf den Röcken und um den Hals getragen — ohne dass die Kleider überladen wirken. Neben den beiden Hauptfarben sind aber auch alle anderen vertreten. Die Balkanstaaten, die neben den internationalen Kleider und Kostümen noch eine Art "Nationalkleid" bewahrt haben, zeigen geschmackvolle bestickte, farbenfrohe Modelle. Griechenlands neue Modeschöpfer haben einen Hang zur Antike. Die Tschechoslowakei bringt sehr geschmackvolle Modelle, bei denen jedoch der Pariser Einfluss deutlich zu spüren war. Deutschlands Modelle zeichnen sich durch eine geschmackvolle Schlichtheit, durch dezente Farben und vor allem durch eine erfreuliche Zweckmäßigkeit der Kleidung aus. Den Abschluss des Mode-Schauspiels bildet ein Walzer des Wiener Balletts, der so unsentimental und so beschwingt geboten wurde, dass er einen langanhaltenden Beifall auslöste. Wien, als Modestadt von Weltgeltung, hatte überdies mit eigenen Modeschöpfungen aufgewartet.

## Schönes Handwerk im Alltag

Irgendwie haftet der Geist ihres Meisters an allen Dingen schöner Handwerkserarbeit. Wenn manchesmal unsere stille Liebe einem ganz schlichten Tontrug gehört, in dem wir zur Frühlingszeit die ersten Weidenläschen und im Herbst buntes Laub hineinstellen — wenn wir uns heimlich immer wieder freuen können an einem kunstvoll gearbeiteten Schmuckstück, wenn wir mit glücklichen Augen irgend ein schönes handgebundenes Buch in Händen halten, dessen Einband so glücklich auf den Inhalt abgestimmt ist — immer ist es die Beziehung zu dem Gestalter des Werks, die es uns lieb und wertvoll macht.

Vielleicht liegt es daran, dass wir mit so besonders starker Neigung an manch altem, überkommenen Hausrat hängen. Schwer, oft ganz einfache Möbel aus Großmutter's Tagen, "wie für die Ewigkeit gearbeitet" — sie erscheinen uns eines Tages doch weit würdiger, heute wieder in unseren Wohnräumen zu stehen, als manche fix und fertig bezogene Klischee-Einrichtung, die vielleicht herrlich billig war, aber doch bei irgendwelchen Schäden und Brüchen, die nicht ausbleiben, beweist, dass sie eben nicht mehr als fabrikmäßig hergestellte Dutzendware.

Es wird oft behauptet, Handwerkserarbeit sei teuer. Sie ist vielleicht im augenblicklichen Preis teurer als alle maschinell hergestellten Dinge — an ihrer Dauerhaftigkeit gemessen ist sie dagegen billig. Nun wird vielleicht manchesmal die Anschaffung eines gediegenen handwerklich gearbeiteten Stücks daran scheitern, dass eben das notwendige Geld dafür nicht vorhanden ist, dafür aber sollten wir danach streben, in unserem Heim doch wenigstens ein paar Dinge zu haben, die sich aus dem Rahmen des übrigen herausheben, ein paar Dinge, die etwas Eigenes an sich haben, die in stillen Stunden reden können und an denen unser Herz hängt!

Bei manchem ist es nur der einfache geschnitzte Brotteller oder ein alter Krug, der ihm ans Herz gemacht ist, und welche Hausfrau hätte nicht in ihrer Küche irgend ein besonders dauerhaftes nützliches Gerät, einen Quirl vielleicht oder einen geschnitzten

Holzlöffel, die schon Jahrzehnte hindurch ihre guten Dienste getan haben? Gewiss haben wir es alle schon auch an diesen kleinsten Dingen erlebt, dass gediegene, gute Handwerkserarbeit über die Seiten hinweg noch den Menschen, der das Gerät benutzt, verbindet mit dem, der es schuf und den vielleicht schon längst der Nasen drückt.

Schönes Handwerk schmückt unser Leben. Wir spüren es tatsächlich im Alltag, wir spüren es immer, wenn wir froh sind an schönen einfachen Formen, an gutem Material, das ehrlich ist und keinen falschen Glanz vortäuscht. Es ist, als wenn ein Stück dieser Ehrlichkeit, dieser klaren Sauberkeit unser Leben übersonnte ...

## Die neue Sommerjade

Man fühlt sich auf der Straße — und sei es im Sommer noch so warm — erst dann richtig angezogen, wenn man über dem Sommerkleid aus dünner Seide oder aus Organisch noch eine leichte Hülle hat. Aus diesem Grunde arbeitet man gern aus dem Stoff des Kleides ein Bolero oder ein anderes leichtes Fäddchen, dass das Kleid vervollständigt und einen Straßenanzug daraus macht. Solch ein Fäddchen passt dann immer nur zu dem einen Kleid, zu dem es gehört. Wir machen heute einen anderen Vorschlag: Wie wäre es mit einem weißen Fäddchen aus Seidenrips oder kräftiger Schantungsseide, das man zu einer ganzen Reihe verschiedenartiger Kleider — größtenteils aus gemustertem Stoff, aber in den verschiedensten Farbstellungen — tragen kann? Man ist mit solch einem Fäddchen immer gut und sehr sommerlich angezogen. Es kann über einem einfärbigen Kleid ebenso gut wie zu einem Wollstoffrock mit heller Bluse getragen werden.

Zu solch einer Jade die aus durchteilten Vorder- und Rückenteilen besteht, breite Revers hat und fragenlos ist, eignet sich kräftiger weißer Seidenrips besonders gut, da der Stoff, lang und quer verarbeitet, eine sehr vorteilhafte Wirkung hat. Der Ärmel kann nach Belieben dreiviertellang, aber auch ganz lang sein. Natürlich lässt sich diese Idee, ein Fäddchen zu vielerlei Kleidern anfertigen, auch auf dunkle Stoffe übertragen.



## Ein Frühlingstag im Atelier

Es macht Freude, in diesen Tagen durch die Ateliers zu schlendern. Schon die Fahrt nach Babelsberg-Urfeld ist eine Freude. Man sieht, wie das junge Grün von Tag zu Tag mehr heranwächst, und man erlebt — wieder einmal in jedem Jahre mit tieferer Ergriffenheit — das Wunder des Werdens der Natur.

Wenn man Ruhe hat, ist Aufnahmepause. So erfährt man denn von Willy Kritsch, der gerade ins Auto steigen will, dass R. A. Stemmle an diesem Tage mit den Aufnahmen zu "Am Ende" schon am Nachmittag fertig geworden ist, und dass alle sich freuen, ein paar Stunden dieses Frühlingstages für sich zu haben. Man begnügt sich damit, die Bauten von Otto Hunte eingehend zu studieren, aus denen die großen Ausmaße dieses Films der Dudab-Herstellungsgruppe erkennbar werden, und sieht auch gerade noch Käthe von Nagy verschwinden, die hier als Partnerin Kritschs seit langer Zeit wieder einmal in einem deutschen Film mitwirkt.

Bei "Fortsetzung folgt" folgt die Fortsetzung. Der Kameramann Konstantin Irmen-Tschet spaziert vor dem Atelier auf und ab und erlässt vergnügt: "Fertig für heute!" Für diesen von Paul Martin inszenierten Film der Pfeiffer-Herstellungsgruppe hat Kettelhut einen großen Saal aufgebaut, der erfüllt war — bis vor wenigen Minuten nämlich — von einer großen Menge gut angezogener und gut gespannter Gäste. Kraupe Lauterbach war unter ihnen, Viktor Staaal und Gustav Diek und auch Oskar Sima, mit dem wir rasch ein wenig über den Besuch bei "Gästspiel im Paradies" in Bahrenplaudern und auch über den Inhalt dieses neuen Films. Ein Schriftsteller, Verfasser von Fortsetzungsromanen, erlebt da allerhand, was ihn gegen seinen Beruf und sein Schicksal erbittert werden lässt. Nur Mut, die Sache wird schon gut ausgehen.

Auch wir fassen weiteren Mut und fahren nach Tempelhof. Im fröhlichen Atelier geht es um die "Vier Gesellen", den Carl Froehlich-Film der Ufa, zu dem Jochen Huth nach seinem Theaterstück auch das Drehbuch schrieb. "Die vier Büror für Werbung und Reklame" steht an der Tür. Wir treten ein und haben einen Blick über die Dächer von Berlin. Wir befinden uns im Atelier der vier tapferen Reklamemädchen Marianne, Käthe, Lotte und Franziska; d. h. zur Zeit fehlt Marianne, und die drei anderen sind grüßend um ihren väterlichen Freund Professor

Lange, der ihnen heimlicherweise nicht nur mit Pinsel und Farben, sondern auch mit Wurst und Brot unter die Arme greift. Eben erzählen sie, dass Marianne einen Auftrag hereinzuholen unterwegs wäre; da kommt diese schon zurück. Es ist nichts mit dem Auftrag und nichts mit der erhofften Mahlzeit. Da kann man wirklich nur "Mahlzeit!" sagen.

Im Nebenatelier sieht mannoch Eis und Schnee — draußen strahlender Frühlingssonnen — hier wurde "Nordlicht" gedreht, der Fredersdorff-Film, für den nunmehr die Außenaufnahmen in Norwegen entstehen. Ein eigenes Schiff wurde gehaertet. Der Herstellungsgruppenleiter Mohrbutter, der Spielleiter Fredersdorff, der Kameraman Rittau, der Architekt Kirmse, der Tonmeister Dr. Leistner, die Darstellerinnen Sessa, Rausch, Gardien und die Darsteller Marian, Sieber, Kampers, Gnatz, Gund, Hoops, Wemper und Schwert sind zusammen mit einem umfangreichen technischen Stab vor einer Woche in Hamburg gestartet und jetzt bereits an Ort und Stelle.

Im Ufa-Atelier Tempelhof inszeniert Fritz Peter Buch in der Herstellungsgruppe Witt den Film "Der Fall Derugra". Es ist ein Film von Hans Neumann nach dem gleichnamigen Roman von Ricardo Hoch und mit F. P. Rück und A. C. Müller als Drehbuchautoren. Dr. Derugra, von Willy Virgel sympathisch beherrscht und knapp dargestellt, kämpft um sein Leben, denn er soll seine Frau ermordet haben. Das Atelier zeigt die von Reiber und Depenau geschaffene originalgetreue Nachbildung des Moabitischen Schwurgerichtssaales. Werner Bohne an der Kamera bereitet gerade eine Schwenkaufnahme vor, welche die Reaktion zeigt, die das Rededuell zwischen Staatsanwalt und Angeklagten auf den Gesichtern der eingezogenen Geschworenen hervorruft. Sie verweilt einen Augenblick bei dem Vorsitzenden, dem Paul Bildt sein großes darstellerisches Können leistet und saugt sich dann förmlich fest an Willy Virgel, der mit versagender Stimme, weil die Erregung und die Erinnerung ihn übermannen, die Geschichte der Berrüttung seiner Ehe erzählt. Vor ihm sitzt als sein Verteidiger Hans Leibet in der Anwaltsrobe, ihm gegenüber Walter Frank als erster Staatsanwalt — zwei Männer von Format, auf deren Gegenspiel man besonders gespannt sein kann. Geraldine Scott, Roma Bahn, Erna von Thellman, Käthe Haack, Georg Alexander, Ernst Karthow, Fritz Odemar und Hubert von Mehering, Leo Peukert, Erich Biegel, Oskar Sabo, Beppo Brem und Walter Werner sind einige der weiteren Mitwirkenden.

Und dann bietet dieser Film zwei Überraschungen: Heino Meißl, der bekannte Karikaturist und Zeichner spielt einen Pressezeichner, und die Kamera lugt ihm neugierig über die Schultern, wenn er den Staatsanwalt, den Angeklagten oder die große Unbekannte, die auch in diesem Film eine Rolle spielt, in seinem Skizzendbuch festhält. Neben ihm sitzt Christine Großmann, die Journalistin, die in diesem Film auch eine Journalistin spielt. Die junge Königsbergerin, die Schauspiel und Oper studierte, ist Königsberg auf der Bühne stand und in Berlin als Filmjournalistin (unter gleichzeitiger Fortführung ihres Gesangs- und Bühnenstudiums) so lange den Film studierte, bis der Film selbst sie holte. Ihr interessantes Gesicht und ihre kluge Art, zu sprechen und sich zu geben, werden im Film auffallen.

Ein ereignisreicher Ateliertag ist zu Ende. Der Filmberichterstatter strebt dem Centrum der Stadt zu — nicht um sich der wohlverdienten Häuslichkeit hinzugeben, sondern um eine Uraufführung zu besuchen.

## Neue französische Filme

Das jetzt vorliegende Arbeitsprogramm der französischen Filmindustrie ist umfangreicher als in den letzten Jahren. Bei den Stoffen, die den Filmen zugrunde liegen, fällt auf, dass im Gesamtbilanz zu Hollywood ein hoher Prozentsatz aus Verfilmungen von Romanen und Theaterstücken besteht. So verfilmt Marcel L'Herbier in Berlin mit Yvonne Printemps Sardous "Adrienne Lecouvreur". Interessant ist, dass auch verschiedene Filmerromane verfilmt werden. Der Regisseur Musso arbeitet an einem Film, in dessen Mittelpunkt der große spanische Maler Goya steht. Marcel L'Herbier hat die Aufnahmen zu einem französischen Rasputin-Film beendet, und Anabella wird in dem Film "Le Vie de George Sand" die berühmte französische Schriftstellerin in Männerkleidung spielen.

## Hans Schweikart bei der "Bavaria"

Die deutsche Filmproduktion kann sich nach der Eingliederung der deutschen Ostmark in das Reich nunmehr auf die drei Filmzentren Berlin, München und Wien stützen. Während in Wien bereits Vorbereitungen für den Aufbau einer neuen Produktion getroffen werden, geht München daran, seine Produktion auf eine neue Grundlage zu stellen. In die geschäftsführende Leitung der am 12. Januar 1938 neu gegründeten Bavaria-Filmkunst A.-G. wurde der Regisseur Hans Schweikart berufen, der durch seine Komödie "Lauter Lügen" auch als Autor bekannt geworden ist. Schweikart beschäftigt sich mit der großangelegten Neugestaltung der Münchener Filmkunst. Neben dem Ausbau der Ateliers in Geiselgasteig wird die Vorbereitung der neuen Eigenproduktion, die im Herbst beginnt, in Angriff genommen werden. Vorgesehen ist die Herstellung von jährlich acht bis zehn Filmen, denen allen ohne irgendwelche stoffliche Festlegung der Stil "München" eigen sein soll.

# HANDEL und WIRTSCHAFT

## Die Gestaltung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

Bedeutende Zunahme des Warenaustausches im 1. Quartal 1938 — Verhandlungen über die Eingliederung Österreichs in den deutsch-polnischen Waren- und Verrechnungsverkehr

Die Mainummer des Organs des Russland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft“ bringt einen interessanten Aufsatz des Hauptgeschäftsführers der Deutschen Handelskammer für Polen Dr. Karl Heidrich über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und die gegenwärtig in Berlin geführten Verhandlungen über die Eingliederung Österreichs in den deutsch-polnischen Waren- und Verrechnungsverkehr.

In dem Aufsatz wird festgestellt, daß die aufsteigende Entwicklung, die der deutsch-polnische Warenaustausch seit dem Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 genommen hat, in den ersten drei Monaten d. Js. noch an Intensität zugenommen hat. Im Vergleich zum 1. Quartal 1937 hat sich die deutsche Ausfuhr nach Polen von 35 Mill. auf 54 Mill. Zloty und die polnische Ausfuhr nach Deutschland von 37 Mill. auf 53,7 Mill. Zloty erhöht. Die deutschen Lieferungen nach Polen haben demnach in der Vergleichszeit eine Steigerung um 42 Prozent und die deutschen Beziehungen aus Polen eine solche um 45 Prozent erfahren. Für 1937 betrug die Zunahme der deutschen Ausfuhr nach Polen im Vergleich zum Vorjahr nur 27,4 Prozent und der polnischen Ausfuhr nach Deutschland sogar nur 14,4 Prozent.

Der bedeutende Auftrieb, den der deutsch-polnische Handel in letzter Zeit erfahren hat, steht in engstem Zusammenhang mit der Besserung der Konjunktur in Polen, die in der Hauptsache das Ergebnis eigener polnischer Anstrengungen ist. Vor allem die Durchführung des Anfang 1937 in Angriff genommenen Investitionsplanes, der den Ausbau der polnischen Industrie und die Schaffung des neuen Industriezentrums im Gebiet von Sandomir vorsieht, hat den Einfuhrbedarf Polens in erheblichem Maße gesteigert. Ein weiterer Umstand, der die Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen günstig beeinflußt, ist die angepaßte Deviationslage Polens, welche dadurch gezwungen wird, in größerem Umfang als früher die Clearingländer, vor allem Deutschland, zur Deckung des Einfuhrbedarfs heranzuziehen, weil die Bezahlung dieser Beziehungen über das Clearing durch gleichzeitig erhöhte Lieferungen polnischer Erzeugnisse ohne jede Schwierigkeit ausgeglichen werden konnte. Die angeführten Momente, welche die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Polen in den letzten beiden Jahren, insbesondere aber im 1. Quartal d. Js. verursacht haben, werden aller Voraussicht nach auch in den nächsten Zukunft wirksam bleiben, sodaß mit einem weiteren Ansteigen der deutsch-polnischen Umläufe gerechnet werden kann.

Die günstige Entwicklung des deutsch-polnischen Warenaustausches in den zurückliegenden Monaten und die Aussicht auf eine weitere Zunahme der polnischen Ausfuhr nach Deutschland ermöglicht es den Regierungsausschüssen beider Länder, die Mitte Mai d. Js. in Berlin tagten, die Wertgrenzen für die polnische Ausfuhr nach Deutschland für die nächsten drei Monate in voller Höhe des vertraglich vorge sehenen Ausfuhrplanes festzuzeichnen, obwohl immer noch ein Teil der Lieferungen aus Deutschland auf die Verpflichtungen aus dem Eisenbahndurchgangsverkehr nach Ostpreußen abgebaut werden muß. In der Frage der Preise für Schnittmaterial und Papierholz, die in den letzten Monaten gewisse Schwierigkeiten bereitete, ist eine beide Parteien befriedigende Einigung erzielt worden. Für eine Anzahl von Waren sind zu ähnlichen Kontingenzen vereinbart worden, außerdem Zukunftskontingente für die Posener Messe.

Die Vereinigung Österreichs mit dem Reich hat die Struktur deutsch-polnischen Handels zunächst nicht beeinflußt, da der Warenaustausch Polens mit Deutschland und Österreich sich gegenwärtig noch den bisherigen Wirtschaftsverträgen mit beiden Ländern abwickelt. Die Eingliederung Österreichs in den deutsch-polnischen Waren- und Verrechnungsverkehr bildet Gegenstand von Verhandlungen, die zurzeit zwischen Vertretern der deutschen und polnischen Regierung in Berlin geführt werden.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Polen bauten sich zu einem großen Teil auf der früheren Ver-

slebung der Wirtschaft Österreichs mit dem ehemals österreichischen Teilgebiet Galizien auf. Sie haben im Laufe der Jahre mit der zunehmenden Industrialisierung Polens und den Aenderungen, die in der Struktur und der regionalen Gliederung des polnischen Außenhandels eingetreten sind, manche Wandlungen erfahren. Wertmäßig beliegen sich die Lieferungen Österreichs nach Polen im Jahre 1937 auf 57,8 Mill. Zloty und die Bezüge aus Polen auf 58,7 Mill. Der Umsatz des Österreichisch-polnischen Handels erreichte somit den dritten Teil des deutsch-polnischen Warenaustausches.

Der Anschluß Österreichs an das Reich wird in den polnischen Wirtschaftskreisen im allgemeinen ruhig gewertet. Gewisse Besorgnisse erweckt lediglich die Frage der polnischen Kohlen- und Holzausfuhr nach dem Reich. Die oberschlesische Kohlenindustrie befürchtet, daß die polnische Kohlenausfuhr nach dem früheren Österreich starke Einschränkungen, wenn nicht sogar eine völlige Einstellung erfahren werde. Im allgemeinen herrscht jedoch die Überzeugung vor, daß, wenn auch kleine Erhöhungen durch die Umstellung eintreten könnten, größere Komplikationen für die Gesamtwirtschaft Polens nicht eintreten werden.

Die Verrechnung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Polen dürfte infolge der Einbeziehung Österreichs in das deutsch-polnische Verrechnungsabkommen kaum Schwierigkeiten ergeben. Der österreichisch-polnische Handel, der in früheren Jahren für Österreich stark passiv war, war im Vorjahr nahezu ausgestorben. Das Verhältnis 1:1 konnte somit bei den jetzigen Verhandlungen von vornherein als vertragliche Grundlage angenommen werden.

### Weitere Elektrifizierung der Warschauer Vorortlinien

Das Verkehrsministerium beabsichtigt, die Elektrifizierung der Warschauer Vorortlinien weiter auszubauen. Bisher sind die Ausfalllinien nach Biarzow, Otwock und Mińsk Mazowiecki in einer Gesamtlänge von 120 Kilometer zweigleisig mit einem Kostenaufwand von 52 Millionen Zloty von der englischen Firma Metropolitan Vickers in Zusammenarbeit mit der English Electric Ltd. elektrifiziert worden. Der weitere Ausbau soll sich auf die Linien nach Blonie, Modlin und Zegrze, Tłuszcza und Warki erstrecken. In Zusammenhang damit stehen Pläne für die Errichtung eines Wasserkraftwerks. Verhandlungen wegen dieser Vorhaben sind mit mehreren ausländischen Firmen angeknüpft worden. Sie scheinen am weitesten mit den englischen Formen fortgeschritten zu sein, da sich der Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium Piasecki dieser Tage nach London zu weiteren Verhandlungen begibt. Vor kurzem wurde eine Abordnung polnischer Elektroingenieure unter Leitung des Ing. Günther von der Elektrizitätsabteilung des polnischen Handelsministeriums in England, um sich mit dem neuesten Stand der technischen Errichtungen elektrisch betriebener Eisenbahnen vertraut zu machen.

### Polnische Märkte

Auf der Katowicer Getreidebörse vom 7. Juni wurden nachstehende Preise für 100 Kilogramm, Parität Waggon, im Großhandel und in Waggonladungen notiert (Orientierungspreise): Roggen 22,25—22,75, Weizen einheitlich 26,75—27,25, Weizen gesammelt 26,25—26,75, Weizen rot hart 27,50—27,75, Hafer einheitlich 22,50—23, Hafer gesammelt 21,75—22,25, Mahlgerste 18,75 19,25, Futtergerste 18,25—18,50, gelbe Lupine 18,75—19,25, blaue Lupine 16,75—17,25, weiße Bohnen 27,50—28,50, graue Bohnen Bitterbohnen 30—32, Feldbohnen 27—28, Mohr 140—143, Buchweizen 19—20, Kefiruz 24—24,50, Weizenmehl: 30proz. 42,25 bis 44,25, 50proz. 40,75—42,25, 65proz. 39—39,50, 30—65proz. 37—38, 50—65proz. 24,75—25,75, 65—70proz. 22,25—23,25, Futtermehl 14—15, Roggenmehl: 50proz. 33—33,50, 65proz. 32—32,50, 50—65proz. 20—20,50, Weizenkleie groß 15—15,50, Weizenkleie mittel

### Die Kohlenausfuhr der wichtigsten Länder

im ersten Quartal 1938.

Nach den jetzt vorliegenden Statistiken über den Kohlenausfuhrhandel der wichtigsten Kohlenexportländer der Welt während des ersten Quartals dieses Jahres ist von der sich immer heftiger entwickelnden neuen Depression auf dem Weltmarkt noch wenig zu spüren und Polen hat sogar inzwischen wesentliche Fortschritte gemacht.

Erst ab April wird die Verschlechterung der Konjunktur auch im Kohlenausfuhrhandel deutlicher sichtbar, wie man dies schon an den bereits bekannten Ausführergebnissen dieses Monats von Großbritannien und Deutschland ermessen kann.

Die Kohlenausfuhr Januar-März 1938 und 1937 nach leichten verfügbaren Statistiken:

Kohlenländer	1938	1937	+ 1938 gegen 1937
Deutschland	8 368 362	9 075 877	- 707 515
Großbritannien	8 560 100	8 639 201	- 79 101
Polen	2 628 459	2 452 308	+ 176 151
Frankreich	180 477	185 161	- 4 684
Belgien	869 032	1 026 114	- 157 082
Vereinigte Staaten	1 364 980	1 567 948	- 202 968
Total Tonnen:	21 971 410	22 946 609	- 975 199

### Um die kommende Getreideausfuhr

Noch den vorliegenden Berichten über den Saatenstand in Polen ist in diesem Jahre mit einer weit besseren Ernte zu rechnen als im Vorjahr. Um ein Sinken der Preise im Lande, die sich im vergangenen Jahre günstig gestaltet, zu verhindern, erwägt man bereits heute, einen Teil der Ernte auszuführen. Von interessanter Seite wird der Gedanke aufgeworfen, die Getreideausfuhr wie in früheren Jahren zu prämen. In Kreisen der polnischen Regierung ist man jedoch, wie verlautet, nicht geneigt, diejenigen Wünsche zu entsprechen, da im Laufe der letzten Jahre — die Prämie wurde erst im vorjährigen Jahr aufgehoben — der Staat nicht weniger als 200 Millionen Zloty an Getreideausfuhrprämien gezahlt hat. Um einen Preissturz zu verhindern, beachtet man, die in den letzten Jahren mit einem gewissen Erfolg eingeführten Krediterleichterungen für die Landwirtschaft in diesem Jahre auszuweiten. Eine Entscheidung in dieser Frage dürfte in nächster Zeit fallen.

13,50—14, Weizenkleie fein 12,50—13, Roggenkleie 13,75—14,25, Leinfrüchte 21,75—22,25, Rapsfrüchte 16—16,50, Sonnenblumenfrüchte 34—36proz. 17—18, Sojaschrot 24—24,50, Stroh gepreßt 6,25—6,75, Wiesenheu 9,25—10,25, Kleie 11,25—12,25, Serradelle 35,50—36,50, Wiese 21,50—22,50, Peluzien 27,50—28,50, Kartoffelmehl 33—34, Gesamtumfang 310 Tonnen. Tendenz: ruhig.

### Warschauer Börse

vom 7. Juni.

Bankaktien	Bank Polski	3% Investitionsanleihe I. Em.	50,66
Zucker:	120,00	anleihe II. Em.	81,88
Warsz. Cukrowe	34,00	4% Konsolidierungsanleihe	67,25
Metal:	74,50	4% Prämien-Dollaranleihe	41,62
Lodz:	57,00	5% Konversionsanleihe	70,00
Ostrowiec	36,50—36,25	4½% Innere Staats-Anleihe	65,00
Starachowice		Plandebiete.	
Textral:	49,00	5% der Stadt Warschau (1933)	73,36—74,00
Zydradow		8% der Bank Roty	94,00
		7% der Bank Roiny	83,25
		8% der Bank Gosp. Kraj.	94,00
		7% der Bank Gosp. Kraj.	73,25
		5½% Oblig. der Bank Gosp. Kraj.	81,00
		4½% ländliche Serie V	64,75—65,00
		5% Lodzer (1933)	65,50

### Warschauer Devisenmarkt

Verkauf:	Wertsicherung	
Bielcen	89,90	3% Investitionsanleihe I. Em.
Berlin	213,07	anleihe II. Em.
Danzig	100,25	4% Konsolidierungsanleihe
Heisingers	11,62	4% Prämien-Dollaranleihe
Holland	293,05	5% Konversionsanleihe
Italien	38,04	4½% Innere Staats-Anleihe
Kopenhagen	117,35	5% der Stadt Warschau (1933)
London	26,29	8% der Bank Roty
Montreal	5,26 1/4	7% der Bank Roiny
New York	5,30 1/4	8% der Bank Gosp. Kraj.
New York Kabel	5,31	7% der Bank Gosp. Kraj.
Oslo	132,10	5½% Oblig. der Bank Gosp. Kraj.
Paris	14,76	81,00
Schweiz	121,10	4½% ländliche Serie V
Stockholm	135,60	5% Lodzer (1933)
Prozentpapiere:		5% Oblig. der Bank Gosp. Kraj.
3% Investitions-		5% Lodzer (1933)

### Ostdevisen in Berlin

In fremder Währung	Freiverkehr
Auszahlung	Gold Brief
Warschan	47,00 47,16
Kattowitz	47,00 47,19
Posen	47,00 47,10

Redaktion des Handelsstells: Hans-Joachim Siekiera.

nachten Pferden und Pferden unterm Reiter. Mitten von der Decke herab hing ein wildes Gestüpp aus Geweihen, das einen Leuchter darstellte. Die Möbel waren so wuchtig, daß Schwergewichtsheber dazu gehörten, um sie von der Stelle zu bewegen. Auch einige Sessel standen herum, deren Gerüst ganz aus Geweihen zusammengesetzt war, so daß die Enden nach allen Seiten gefährlich in die Luft stachen.

Der Graf ließ eine Flasche Burgunder kommen und bat Carola für Biltmore und sich um die Erlaubnis, eine Zigarette rauchen zu dürfen. Allmählich kam eine gemütlichere Unterhaltung zustande.

Carola verabschiedete sich indes bald. Sie sei müde und wolle zu Bett. Biltmore hatte ihr zugeblinzelt, und sie hatte verstanden: er wollte jetzt mit Tessenburg unter vier Augen sprechen ...

Als die beiden ehemaligen Kameraden allein waren, begann Biltmore damit, daß er den Hausherrn bat, sich zu ihm auf das mächtige Ledersofa setzen zu dürfen. Er tat es nicht, um den vertraulichen Inhalt des bevorstehenden Gesprächs durch eine entsprechend vertrauliche Nähe der Teilnehmer zu betonen, sondern weil er es auf dem Folterwerkzeug von Hirschgeweihen, auf dem er saß, einfach nicht mehr länger aushielte. Nachdem er sich dann noch eine neue Zigarette angezündet und einen Schluck von dem wirklich guten Wein genommen hatte, begann er beschaulich, als schwelge er in der Erinnerung: „Wenn ich so zurückdenke an die Tage, als wir beide noch junge Leutnants waren — das war doch eine lösliche Zeit, Graf! Was? Es geht eben nichts über den blinden Idealismus und den ebenso blinden Egoismus der Jugend.“

Tessenburg lächelte höflich. Er kam von einem leisen Argwohn nicht los. Wohin wollte dieser Biltmore? Warum eigentlich hatte er Carola mitgebracht? In der Schweiz hatte Biltmore ihn bewogen, Carola zu meiden, und nun brachte er sie ihm auf einmal wieder an! Wie reimte sich das zusammen? Ober wollte er jetzt etwa von dem Gut anfangen? Wollte er ihm eröffnen

## Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Telefon Nr. 1116

### Tödlicher Sturz von der Treppe

Auf tragische Weise ist am ersten Pfingstfeiertag der 46jährige Landwirt Josef Krentusz in Nieder-Marklowitz bei Loslau ums Leben gekommen. Er begab sich in seinem Hause nach dem ersten Stockwerk und verlor unterwegs, auf der Treppe, das Gleichgewicht. Er stürzte hintenüber, die Treppe herunter, und schlug mit dem Kopf derart auf eine Stufe auf, daß er sofort tot war. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

\* \* \*  
Am zweiten Pfingstfeiertag lehrte der in Chwallowitz wohnende Grubeninvalid Anton Mainka vom Ablauf in Zankowitz heim. Er fiel unterwegs in einen tiefen Graben, sodass er sich schwere Kopfverletzungen zuzog. Er mußte durch das Krankenauto nach dem Rybniker Knappelschaftslazarett geschafft werden.

Rybnik. Zwei Verkehrsunfälle. Am Pfingstsonnabend fuhr in der ul. Marszałka Piłsudskiego in Rybnik der durch den Chauffeur Pilič aus Rybnik gesteuerte Autobus der Linie beim Überholen eines Fuhrwerkes derart an den Rand der Straße, daß der in der gleichen Höhe fahrende Radler Ludwig Bojek aus Chwallowitz gezwungen war, auf den Bürgersteig aufzufahren. Er stürzte hierbei und zog sich schwere Verletzungen an Kopf und Armen sowie Beinen zu, sodass er zum Arzt gebracht werden musste. Wer die Schuld trägt, wird die Untersuchung ergeben. In Rydułtau überfuhr in der ul. Rybnicka der Chauffeur Paul Müller aus Hohenbirken mit seinem Personewagen den achtjährigen Alois Mika von dort, der eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davontrug. Der Junge mußte ins dortige Knappelschaftslazarett geschafft werden. Wie festgestellt wurde, trifft den Chauffeur keine Schuld, da der Junge im letzten Moment über die Straße direkt in das Auto rannte.

Sohrau. Scheune durch Brand vernichtet. Am Pfingstmontag entstand auf ungelärtete Weise in der Scheune des Landwirts Johann Hallacz in Sohrau ein Brand. Die Scheune wurde mit beträchtlichen Stroh- und Heubräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollkommen vernichtet, sodass ein Schaden von 1500 Zloty entstand.

Klein-Paniow. Eine energische Dame. In Klein-Paniow ereignete sich am Sonnabend ein nicht alltäglicher Vorfall. Der Irvalide Franz Hibner aus dem Nachbardorf Vor-Neudorf erschien im Klost der Frau Gertrud Niemienz, wo er durch eine gewisse Matthesse Cipa aus Vor-Neudorf, der er Geld schuldete, angehalten wurde. Auf die Schuld von 58 Zloty gab er ihr 5 Zloty, worauf er den Klost verließ. Frau Cipa wollte jedoch das ganze Geld haben, so dass sie ihm nachhiele und ihn auf der Straße nach einem kurzen Wortwechsel niederschlug, so dass er bewußtlos niedersank. Als er zu sich kam, will er das Fehlen von 43 Zloty, die ihm die Frau angeblich stahl, festgestellt haben. Die Frau hat im Laufe der polizeilichen Untersuchung den Diebstahl nicht zugegeben, dagegen bekannte sie sich dazu, Hibner einen Denktoppel verabfolgt zu haben.

### Kreis Neiß

Pleß. Zwei Einbrüche. In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag wurde ein Einbruch in die Wohnung des Hauptmanns Urbanowski in Pleß verübt. Mit einer Leiter gelangten die Einbrecher in die Speisekammer und von da aus in die Küche. Sie stahlen ein paar Reitstiefel, sowie Lebensmittel. In die Wohnräume konnten die Einbrecher nicht gelangen, da die Küchen für verschlossen waren. Mit der geringen Beute entkamen sie auf denselben Wege. In der gleichen Nacht wurde ein Einbruch in die Wohnung von Wacław Piecha in der Grazyskofolonia verübt. Hier stahlen die Einbrecher eine Hose, ein paar Schuhe, Lebensmittel und eine Brieftasche mit Personalausweisen des Wohnungsinhabers und 7 Zloty. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen.

Tichau. Motorrad gegen Radfahrer. Zu einem Unglücksfall kam es an der Ecke Nikolai- und Kirchstraße in Tichau. Ewald Kluczynski aus Katowitz fuhr mit seinem Motorrad in eine Gruppe Radfahrer hinein, die ohne Licht fuhren. Um einen schweren Unfall zu vermeiden, stoppte Kluczynski scharf, wobei er und seine Begleiterin zu Fall kamen. Die Bronislawa Skrzynio aus Ochozeck erlitt einen Schlüsselbeinbruch und musste in das Krankenhaus geschafft werden. Der Motorradfahrer kam ohne Verletzungen davon. Die schuldigen Radfahrer laufen in der Fristenstrafe davon.

Nikolai. Pockenimpfung. Die Zwangsmpfung gegen Pocken findet in Nikolai am Donnerstag, den 9. Juni, um 17.30 Uhr im Gasthaus Kiel an der Krakauerstraße statt. Es werden alle Kinder geimpft, die am 31. Dezember d. J. das 7. Lebensjahr vollenden und in diesem Jahr zur Schule gehen werden. Am 23. Juni findet in demselben Lokal die Besichtigung der Geimpften statt. Die Eltern haben ihre Kinder pünktlich dem Arzt vorzuführen.

Steigende Unzufriedenheit über den Stromtarif. Es wird wohl kaum eine Gemeinde im Kreis Pleß geben, die mit den neuen Stromtarifen des Kraftwerks in Ober-Lazisk zufrieden ist. Bei den Tarifen sind vor allem die Kleinabnehmer betroffen, die weit höhere Preise zahlen als beim alten Tarif. Davon überzeugten sich auch die Stadtverordneten von Alberun, die jetzt eine Kommission wählten, um neue günstigere Stromtarife auszuarbeiten. Man sieht, daß die Stadtvertretung von Alberun etwas tut. Trotz vieler Proteste wurde den Nikolaiern Stromabnehmern der neue Tarif aufgedrängt. Heute sind nicht nur die Kleinabnehmer, sondern auch die Geschäftsführer nicht mit dem Tarif einverstanden und fordern eine Revision des Tarifes und der Bedingungen. Es hat sich auch schon eine Kommission gebildet, die etwas unternehmen will, aber sie läuft über ihre Pläne nichts verlauten.

Die Maul- und Klauenseuche breite sich aus. Die Maul- und Klauenseuche greift im Kreis Pleß trotz aller Gegenmaßnahmen immer weiter um sich. Jetzt wurde amtlich in der Gemeinde Groß-Weißsel in 14 Wirtschaften bei 55 Kühen die Maul- und Klauenseuche festgestellt. In Konka u. brach die Maul- und Klauenseuche in 19 Wirtschaften bei insgesamt 51 Kühen aus. Außerdem wurde die Seuche bei zwei Kühen des Gutes Siedlik in Pleß und bei drei Kühen von Gutssarbeitern desselben Gutes festgestellt.

Urbanowitz. Aus der Gemeindevertretersitzung. Die Gemeindevertreter beschlossen in ihrer Sitzung, mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage keine Verwaltungsgebühren zu erheben. Beschlossen wurde aber in Zukunft Vergebausteuern von den Grundbesitzern zu erheben. In einem Antrag verlangte die sanitäre Kommission Entschädigungen. Die Versammlung lehnte den Antrag ab. Darauf bewilligte die Versammlung zwei Ortsvereinen kleine Subventionen.

### Vereinsnachrichten

Rybnik. Hilfsverein Deutscher Frauen. Donnerstag, 9. Juni, 16 Uhr, im Gemeindehaus Monatssitzung mit Vortrag.

## Wüstengesang — künstlich erzeugt / Das Geheimnis der singenden Wüste geklärt

Wiederholte sich aus den großen afrikanischen Wüstengebieten Berichte gekommen, die behaupten, daß die Wüste mitunter eigenartig „singt“. Merkwürdige Leute erlösen dann, klagende Heultöne, manchmal auch ein feines Zirpen. Das Wunder der singenden Wüste hat die Eingeborenen stets mit Schrecken gefüllt, und die Mediziner der Wüstenstämme haben sich das ungewöhnliche Rätsel oft zu Nutzen gemacht, um den Überglauen zu erhalten und zu stärken.

Die Wissenschaft hat diese Berichte bisher stets mit großer Skepsis aufgenommen, zumal sich für die behauptete Erscheinung eine stichhaltige Erklärung nicht finden ließ. Neuerdings war es jedoch nicht damit getan, die Behauptung von der singenden Wüste einfach ins Land der Fabel zu verweisen. Immer häufiger berichteten nämlich auch europäische Reisende, daß sie den Gesang der Wüste gehört hätten. Auch die vorgehobenen Militärposten auf entlegenen Wüstenstationen mußten den gelegentlich auftretenden Wüstengang bestätigen.

Ein französischer Offizier hat vor kurzem sogar eine phonographische Aufnahme der singenden Wüste gemacht. Er brachte in wochenlanger Arbeit an zahlreichen Stellen inmitten der Wüste elektrische Mikrophone an und übertrug dann, als sich wieder einmal der Gesang der Wüste einstellte, die Töne auf Schallplatten. Auf diese Weise hatte die zweifelnde Wissenschaft nun mehr genaue Unterlagen, die überzeugend nachwiesen, daß der Gesang der Wüste keine Einbildung, sondern eine Tatsache ist.

Der Nachweis, daß es tatsächlich eine „singende Wüste“ gibt, veranlaßte in den letzten Jahren zahlreiche Forcher und Wissenschaftler, an Ort und Stelle weitere Versuche anzustellen. Mit Hilfe besonderer Abhörgeräte wurde dem Gesang der Wüste zu Leibe gegangen. Die aufgefangenen Töne wurden vergrößert und ergaben so die Möglichkeit, Feststellungen vorzunehmen, wodurch diese Töne erzeugt werden.

Doch Töne durch eine bestimmte Veränderung der uns umgebenden Luftwellen erzeugt werden, ist ein seit langem bekannter Umstand. Die Schallwellen sind nichts weiter als veränderte Luftwellen. Aber wie kam es nun, daß die Wüste ohne jeden

sichtbaren Anlaß die Luftwellen so veränderte, daß dadurch Töne entstanden?

Die wissenschaftlichen Untersuchungen darüber blieben schließlich in Vermutungen stecken. Eine wirklich einwandfreie Aufklärung des Rätsels konnte lange Zeit nicht gesaffen werden, was aber nicht hinderte, daß die Versuche, das Geheimnis zu enträtseln, weiter fortgesetzt wurden.

Der englische Forcher J. H. Orton hat dann als erster das Geheimnis der „singenden Wüste“ endgültig gelöst. Bei der Durchforschung eines großen Wüstengebietes wurde er von strömendem Regen überrascht. Als der Regen nach zwei Tagen endlich aufhörte, sagten ihm seine eingeborenen Begleiter voraus, daß er nun bald das Singen der Wüste hören würde. Die Prophezeiung erwies sich als richtig. Als die Sonne einige Zeit geschienen hatte, sah in der Wüste ein lautes, langgezogenes Stöhnen ein.

Orton sah im Wüstensande eine Anzahl kleiner Erhöhungen. Er nahm an, daß der vorausgegangene Regen hier die Sandmassen etwas aufgewühlt hätte. Aber die Eingeborenen zeigten ihm etwas Besonderes: Sie drückten diese kleinen Erhöhungen mit der Hand ein, und dabei erklangen die singenden, klagenden Laute!

Die Erklärung lag sehr nahe. Durch die Regenmassen wird der Sand gleichsam umgedrückt. Er schichtet sich zu kleinen Hügeln, in denen Luft eingeschlossen bleibt. Wenn nun später die Sonne den Sand und die darin befindliche Luft erwärmt, so sprengt die Luft schließlich die Sandhügel und entweicht mit einem prasselnden, singenden Geräusch!

Anderer Forcher haben inzwischen diese Entdeckung Ortons bestätigt. Es ist sogar gelungen, solche kleinen Sandhügel mit eingeschlossener Luft künstlich herzustellen und sie dann unter der Einwirkung der Sonnenhitze „sing“ zu lassen. Die Wüste hat also ihr Geheimnis endlich preisgeben müssen, und die Tatsache, daß man das Singen der Wüste sogar künstlich erzeugen kann, wird sicherlich von den Reisebüros bald ausgenutzt werden, die nun Ritte in die Wüste „mit garantiert echtem Wüstengesang“ veranstalten können.

### Zwischen die Puffer geraten.

Am Pfingstsonntag wurde der 40jährige Eisenbahner Karl Starczkowski aus Śmigiel auf dem Bahnhof in Schoppinisch das Opfer eines tödlichen Unfalls. Beim Zusammenstoßen von rastierenden Güterwagen geriet er zwischen zwei Puffer, die ihm den Brustkorb zusammendrückten, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Leichenhalle gebracht.

### Folgen der letzten Erderschütterungen.

Bei der letzten Erderschütterung wurden zwei Häuser der Normalkolonie in Eichenau so schwer beschädigt, daß sie sofort geräumt werden mußten. Die von einer Baukommission der Höheren A.G. angestellten eingehenden Untersuchungen ergaben, daß eine Verankerung die Gebäude nicht halten wird. Die beiden Häuser werden darum abgebrochen und die bisherigen Bewohner anderweitig untergebracht.

### Wieder Verhaftungen von Rückwanderern.

Im Sommer des vergangenen Jahres wanderten Mordia Grochowina aus Sośnowitz, Salomon Hoch und seine Frau Antonie aus Lemberg und Schaffra Szwarzbaum aus Bendzin über Deutschland nach Frankreich aus. Um die Fahrgebühren zu ersparen, gingen sie bei Hohenlinde über die Grüne Grenze. D. h. sie ließen sich von einem Schmuggler für eine Entschädigung von 20 Zloty pro Person über die Grenze führen. Da sich aber in Frankreich ihre Erwartungen nicht erfüllten, beschlossen sie nach Polen zurückzukehren. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Beuthen erfolgte ihre Festnahme. Im Thorzower Gerichtsgefängnis erwartete sie den Prozeß wegen illegalen Grenzüberschreitens und Devisenschmuggels.

### Kreis Sławniechowitz

#### Sprengstoff auf dem Rummelplatz verkauft Ein Junge schwer verletzt.

Auf dem Rummelplatz in Piekarz Sl. hatten zwei Bendziner Händler, Wladyslaw Zubala und Stanislaus Jagiński, einen Stand aufgestellt und verkauften angeblich ungefährliches Pulver für das Pfingstschleifen. Der Schüler Konrad Szczęgiel aus Piekarz Sl. ul. Parkowa 7, kaufte von ihnen für 20 Groschen zwei Blechdosen dieses Pulvers und erhielt die Anweisung, daß die beiden Pulversorten gemischt werden müssen, wenn sie gebrauchsfähig werden. Der Knabe mischte die Pulver und steckte die Dosen in die Tasche. Plötzlich erfolgte eine Explosion, und am ganzen Körper verbrannte, mußte Szczęgiel zum Arzt geschafft werden. Die Polizei hat sofort die beiden Bendziner Händler festgenommen und das noch nicht verkaufte Pulver beschlagnahmt. Zum Glück besteht für Szczęgiel keine Lebensgefahr.

\* \* \*

Friedenshütte. Wählerischer Einbrecher. Während die Familie Jozefynski von der Niedurnego 48 in Friedenshütte in der Nacht zum Sonntag schlief, drangen unbekannte Personen mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung ein. Beim Zusammenpacken der Dieschüssel gingen die Einbrecher ziemlich wässlerisch vor. Einen Gelobetrag von 384 Zloty, der in einer Schublade gefunden wurde, eine goldene Uhr und einen teuren Füllfederhalter nahmen sie mit, jedoch für einige andere Schmuckstücke, wie Halsketten, Armbänder, Ringe usw., die sich in der gleichen Schublade befanden, hatten die Einbrecher kein Interesse. Die Täter haben sehr geräuschos und wahrscheinlich in Strümpfen gearbeitet, denn die Familienmitglieder wurden nicht aus dem Schlaf geweckt und bemerkten den Diebstahl erst am Pfingstsonntag. Da keine Spuren gefunden wurden, glaubt man, daß es erfahrene Verbrecher waren. Der Gesamtschaden beträgt etwa 700 Zloty.

so.

Alleinerischen, große Folgen. Aus geringfügigem Anlaß kam es in Friedenshütte zwischen dem Konrad Szczęgiel und seinem Sohne Alfons einerseits und dem Georg Brzezina aus Kochlowitz andererseits zu einem Streit, der ein blutiges Ende nahm. Vater und Sohn stürzten sich auf ihren Gegner und misshandelten ihn so erheblich, daß Brzezina mit einem Armband und schweren Kopfverletzungen in das Hüttenlazarett eingeliefert werden mußte. Nach dem ärztlichen Befund wird der Schwerverletzte mehrere Wochen im Spital bleiben müssen. Strafantrag wurde erstattet.

so.

Lipine. Immer wieder Rentenbetrug. Am letzten Freitag erschien bei der Frau Franziska Bensch in Lipine, ul. Podląska 6, ein gutgekleideter Mann, der sich als Beamter der Thorzower Versicherungsanstalt ausgab und die freudige Mitteilung brachte, daß Frau Bensch eine Rentennachzahlung von 360 Zloty erhalten werde. Um das Geld freizubekommen, müssten jedoch Stempelgebühren in Höhe von 42 Zloty vorher entrichtet werden. Er erhielt das Geld und hinterließ eine Bezeichnung, die zum Ableben der 360 Zloty berechtigen sollte. Als sich Frau

Bensch am nächsten Tage in die Versicherung begab und die Auszahlung verlangte, erfuhr sie, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war.

Groß-Dombrowka. Den Bruder durch sieben Messerstiche schwer verletzt. Nach dem Besuch eines Lokals kam es am zweiten Pfingstfeiertag in Groß-Dombrowka auf der ul. 8-go Maja zwischen den Brüdern Felix und Viktor Blaszczyk aus Birkenhain zu einem Streit, der ein blutiges Ende nahm. Felix Blaszczyk zog ein Taschenmesser und brachte seinem Bruder Viktor ein Stich in Brust und Schulter bei. Vielleicht hätte Felix Blaszczyk noch länger auf den Bruder eingestochen, wenn nicht die Polizei eingeschritten wäre. Der schwerverletzte Viktor Blaszczyk mußte in das Kreisfrankenhaus von Piekarz Sl. eingeliefert werden. Der Messerheld ist festgenommen worden.

### Kreis Tarnowitz

Tarnowitz. Schlägereien beim Pfingstrummel. Während des Pfingstrummels in Tarnowitz kam es in den Abendstunden der beiden Feiertage mehrfach zu unerfreulichen Szenen. Unter die vielen Schaubuden hatten sich auch Glücksspieler eingestellt, die immer dort mit ihren Glücksspielen auftauchten, wo die Polizei gerade nicht anwesend war. Einige Spielwütige hatten an diesen Ständen größere Beträge verloren und machten dafür die Spielstandbesitzer verantwortlich. Es kam mehrfach zu Schlägereien, bei denen die Verlierer gegen die Gewinner und den Spielstandbesitzer vorgingen, nachdem sie alles Geld, das sie bei sich hatten, der Spielleidenschaft geopfert hatten. Trotzdem waren aber immer neue Glückspielstandbesitzer zur Stelle und ebensolche Dumme, die ihnen ihr Geld hintrugen. Dass nur selten jemand etwas gewann, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Aus dem Polizeibericht. Der Polizei in Tarnowitz ist es gelungen, eine Reihe von Raubüberfällen, die sich vor einigen Monaten in der Stadt und der Umgebung ereignet hatten, restlos aufzuklären. Als Täter konnten ein gewisser Chowniec und sein Mitarbeiter Pospiech festgenommen werden. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt und werden sich schon in Kürze wegen der Raubüberfälle zu verantworten haben. — Der David Goldstein aus Tarnowitz zeigte bei der Polizei an, daß ihm ein Frachtswagen, den er auf der Straße hatte stehen lassen, gestohlen wurde. Der Wagen wurde später außerhalb der Stadt aufgefunden, doch war er vollkommen zerstochen. — Bei einer Polizeikontrolle am Bahnhof in Tarnowitz wurden mehrere ortsfremde Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgenommen. Unter ihnen befand sich auch ein gewisser Michaleczki aus dem Kreise Czestochowa, der in Tarnowitz wahrscheinlich ein „Gästspiel“ geben wollte. Er ist wegen verschiedener Beträgerien bereits fünfzehn Mal vorbestraft.

Personalien. Um die fürstlich ausgeschriebenen Posten des ersten und zweiten Direktors der Kreissparkasse in Tarnowitz haben sich etwa 50 Personen beworben. In den Vorstand wurden nun als Direktoren Kuczek und Beyer sowie als Vorstandsmitglieder Kossakowa und Gwozd gewählt. — Das Polizeikommissariat in Tarnowitz hat in der Person des Kommissars Josef Boronki einen neuen Leiter erhalten.

# Sport vom Tage

## Interessante Pfingst-Rennen in Brynow

Kram brachte 222 Złoty

An beiden Pfingstfeiertagen gab es in Brynow interessante Rennen, die sowohl am Sonntag wie auch am Montag — trotz des unsicheren Wetters am zweiten Feiertag — gut besucht waren. Geritten wurden je sieben Läufe, die zum größten Teil unheimbare Felder aufwiesen. Auch die Toto-Quoten waren verhältnismäßig gut. Die größte brachte am 1. Feiertag im dritten Flachrennen Reisners Kram mit 222 Złoty. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Rennen.

### Am 1. Feiertag.

Im ersten Flachrennen über 1800 Meter gewann nach einem heftigen Endkampf Nestis, Stall Mencel, unter Kondrasik vor Dora und Tifilus. Toto 16 Złoty.

Das Hürdenrennen über 2800 Meter brachte überraschend einen Sieg von Merida, Stall Krysta, unter Granka vor Krol Herod, Halahard, Harrietta und Ney. Toto. Sieg 42, Platz 24 und 18.

Eine noch größere Überraschung gab es im Flachrennen über 2200 Meter, wo Kram, Stall Reisner, unter Dymek zu einem leichten Sieg vor Koliba, Hulanka II, Loja und Lusia kam. Toto: Sieg 222, Platz 58 und 18.

Auch im Hindernisrennen über 3600 Meter enttäuschte die Favoritin. Sieger wurde Saturn, wieder Stall Bobinski, unter Glowacki, Hamlet II, Kurt, Hakata, Memoria und Nawuj. Toto: Sieg 58, Platz 24 und 27.

Im Flachrennen über 2400 Meter liefen fast gleichwertige Pferde. Erster wurde Ing. Pomerackis Diktator, unter Dymek vor Kiwi und Cako II. Sechs liefen. Toto: Sieg 27, Platz 17 und 21.

Ein weiteres Flachrennen über 1800 Meter gewann Marqas, Stall Zygmunt, unter Włynow vor Algier, Laufer II und Karapet. Toto: Sieg 19, Platz 13 und 14.

Das letzte Rennen war ein Flachrennen über 1600 Meter, in dem Sulimka, Stall Mencel, unter Kondrasik vor Mona, Chmura, als Erster durchs Ziel ging. Toto: Sieg 51, Platz 20 und 24.

### Am 2. Feiertag.

Das erste Flachrennen über 1800 Meter holte sich der FAVORIT Kulfon, Stall Kronenberg, unter Rutkowski. Zweiter wurde Tifilus vor Destar und Brut. Sieben liefen. Toto: Sieg 17, Platz 11, 17 und 13.

Im Hindernisrennen über 2800 Meter stürzte Nounoutte und fiel aus. Als Erster kam Tabarin, Stall Bobinski, unter Wachowiak durchs Ziel. Zweiter wurde Ama vor Ontario, Pan Benet und Konwed. Toto: Sieg 45, Platz 21 und 18.

Das Flachrennen über 1800 Meter gewann leicht Alerte, Stall Pomeracki, unter Dymek vor Marktanka, Kamrat und Ryal. Toto: Sieg 14, Platz 11 und 18.

Das Czarny Las-Jubiläumssrennen über 4200 Meter um einen Ehrenpreis bestritten fünf Pferde, die von Herrenreitern gesteuert wurden. Sieger wurde Baron Kronenbergs Huragan, unter Apt. Boleczynski von Hipk, Joz, Dzwonnik und Hajdama IV. Toto: Sieg 20, Platz 13 und 15.

Das Flachrennen über 2100 Meter gewann Gwiazdor, Stall Karliner, unter Czernuszenko vor Laguna und Forum. Sieben liefen. Toto: Sieg 28, Platz 15, 12 und 23.

Im sechsten Rennen, einem Flachrennen über 2400 Meter holte sich Tragast, Stall Schlingmann, unter Kowalczyk den Sieg. Zweiter wurde Babinicz vor Garuffa, Pumpernickel und Judica. Toto: Sieg 69, Platz 16 und 12.

Das letzte Rennen, ein Flachrennen über 1600 Meter, gewann Styk, Stall Antropova, unter Czernuszenko vor Etna III und Niosette. Toto: Sieg 20, Platz 12 und 12.

## Obne Jordan und Nehring

Polens Handballer gegen Ungarn.

Für die am Sonnabend und Sonntag in Budapest stattfindenden Handballkämpfe Ungarn — Polen hat der Verbandskapitän des polnischen Handballverbandes folgende Mannschaft aufgestellt: Ziaja, Reich-Blucinski, Dierich-Ludowiecki II-Jesuś, Filipkiewicz-Piechulla, Konieczko-Lazar-Stellmach; Grätz; Moll und Laj. Überrauschend bei dieser Aufstellung ist, daß der Verbandskapitän nicht die Spieler des T. V. Vorwärts Katowitz Nehring und Jordan berücksichtigt hat, die bei den letzten Probespielen sich in einer sehr guten Form befanden. f.

## Warta Posen in Chorzow

Ruch fährt nach Lemberg.

Nachdem Polen aus dem Weltmeisterschaftsturnier ausgeschieden ist, und die Expedition bereits wieder in die Heimat zurückkehrte, nehmen am Sonntag die Spiele der Landesliga ihren Fortgang. In Chorzow erscheint einer der diesjährigen Meisterschaftsfavoriten, Warta Posen. Wir haben vor einigen Wochen Warta in Bismarckhütte gesehen und dabei feststellen müssen, daß die Posener in diesem Jahre einen sehr guten Fußball spielen und unbedingt zu den Meisterschaftsanwärtern gehählt werden müssen. Die Warta wird überall dort, wo sie auftaucht, durch ihr technisch hervorragendes und faires Spiel gefallen. Der Amatorski steht daher am Sonntag trotz des eigenen Platzes vor einer schweren Aufgabe, die er nur lösen kann, wenn der Sturm seine alte Schuhkraft zurückgewinnt. Obwohl die Mannschaft im Gedächtnis sehr gut ist, steht sie gegenwärtig an einem schlechten Tabellenplatz. Die Kleblätter werden daher am Sonntag mit vollem Einsatz bestrebt sein, durch zwei Gewinnpunkte ihre Position zu verbessern. Mit einem spannenden Kampf können die Bismarckauer rechnen. Das Treffen beginnt um 17.30 Uhr und wird von dem Krakauer Schiedsrichter Arczynski geleitet.

Nach muß nach Lemberg fahren. Pogon ist zu Hause ein Gegner, der nur schwer zu schlagen ist. Erzielen die Bismarckhütter ein Unentschieden, dann könnte man eigentlich schon zufrieden sein. Leiter des Spieles ist Seidner. Außerdem spielen am Sonntag: Wisla — Warszawianka, Polonia — Smigly und A. K. S. Lódz — Cracovia.

### Ruch und Amatorski verpflichteten den jugoslawischen Tabellenzweiten.

Für den 30. Juli haben Ruch und Amatorski den jugoslawischen Tabellenzweiten verpflichtet. Das Spiel gegen eine Kombination von Ruch und A. K. S. steigt in Bismarckhütte.

## Vorwärts-Rasensport in Chorzow

Der schlesische Gaumeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz spielt am Fronleichnamstage in Chorzow gegen Amatorski.

## Poles Box-Acht gegen Frankreich

Während den Feiertagen fanden in Posen Auscheidungskämpfe der polnischen Boxer für den Länderkampf gegen Frankreich statt. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren folgende: Fliegengewicht: Jasinski — Czerwinski unentschieden; Bantamgewicht: Czortek Punktsieger über Koziol; Halbschwergewicht: Janiszak Punktsieger über Lelewski; Schwergewicht: Szymura Punktsieger über Karolak; Mittelgewicht: Pisarski Punktsieger über Ozarek; Schwergewicht: Doroba Punktsieger über Bialkowski.

Auf Grund der Ergebnisse der Auscheidungskämpfe wird folgende Boxacht Polens gegen Frankreich antreten: Jasinski, Kotolz, Czortek, Kowalski, Koczkowski, Pisarski, Szymura und Pilat.

## Polizei Kattowitz — I. A. B Schwientochlowitz 7:9

Am Sonnabend hatte der Polizeisportklub Kattowitz die Schwientochlowitzer 1. A. B.-Staffel zu einem Boxkampf eingeladen. Der Besuch in der "Reichsballe", wo das Treffen ausgetragen wurde, war recht gut. Weniger gut war der gebotene Sport. Zwar brachten die Boxer eine große Portion von Kampfgeist mit in den Ring, auch viel Härte im Nehmen, alles andere jedoch ließ viel zu wünschen übrig. Man hatte auf die Begegnung im Schwergewicht verzichtet — sicher wollte niemand gegen Pilat antreten — und dafür ein Treffen im Papiergewicht angesetzt. Die einzelnen Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Im Papiergewicht siegte der Kattowitzer Nachwuchsmann Czupula über Gusch, muß aber wegen Übergewicht die Punkte kampflos abgeben. Im Fliegengewicht wird Pawlitschka nach ausgeglichenen Kampf zum Punktsieger über Przewodzinski-Schwientochlowitz erklärt. Im Bantamgewicht siegt Jarzombej, muß aber infolge Übergewicht die Punkte an den Polizeimann Wiechel abgeben. Im Feder gewicht liefert der Schwientochlowitzer Nachwuchsmann Mademacher einen großen Kampf, doch erklärt der Punktrichter den Kattowitzer Nowakowski zum Sieger, was nicht ganz dem Kampfverlauf entspricht. Ebenso ist das Unentschieden, das nach dem Kampf ich Leichtgewicht verkündet wird, mindestens schmeichelhaft für Ushok, denn der Schwientochlowitzer Pinta hatte in den ersten zwei Runden soviel Punkte gesammelt, daß Ushok in der letzten Runde unmöglich aufgeholt haben konnte. Im Weltergewicht mußte sich Wadura von Hertel-Schwientochlowitz nach Punkten schlagen lassen. Wenig Mühe mußte sich im Mittelgewicht Marek-Schwientochlowitz geben, um den Anfänger Owczarek nach Punkten zu schlagen. Dramatisch ging es im Halbschwergewichtskampf zu. Auf einen Kinnhaken von Podstawa mußte der Schwientochlowitzer Piecha zu Boden, kam wieder hoch und machte noch dreimal mit den Brettern Bekanntschaft. In der zweiten Runde ging es umgekehrt weiter. Jetzt mußte Podstawa einmal auf die Bretter, und gab schließlich auf. Piecha holte also die entscheidenden Punkte, und der 1. A. B. gewann das Treffen mit 9:7 Punkten.

Im Ring antierte Moskwa, Unia Sosnowitz, einwandfrei, und die Punktwertung besorgte Sadłowski. no.

## Rybniker Pfingst-Fußball

Błyskawica Emmagrube — Ruch Bismarckhütte 3:0 (1:0).

Die ersatzgeschwächte Mannschaft der Bismarckhütter weilte mit fünf Leuten aus der Liga-Elf am zweiten Feiertag in Emmagrube, wo sie gegen den Meister des Rybniker Unterbezirks ein Freundschaftsspiel bestritt. Die Platzbesitzer waren ihrem Gegner technisch unterlegen, kämpften dafür aber, angefeuert durch die zahlreichen Zuschauer, mit ungeheurem Ehrgeiz, so daß die Ligamannschaft, die das Spiel augenscheinlich nicht allzu ernst nahm, mit obigem Ergebnis unterlag. g.

## Pierwszy Chwallowicz — Hajduzanla Neu-Heidu 1:1

Ein weiteres Freundschaftsspiel trugen die Chwallowitzer auf eigenem Platz gegen die Heidufer Mannschaft aus. Die Gäste zeigten recht ansprechende Leistungen, so daß die Platzbesitzer sich trotz großer Anstrengungen mit einem Unentschieden begnügen mußten. g.

## Drobny Berliner Tennismeister

Auch Henkel verlor.

Es ist erstaunlich, über wie viele gute Nachwuchsspieler der tschechoslowakische Tennisport verfügt. War es im Vorjahr der starke Cejnar, der das Internationale Pfingstturnier von Rot-Weiß Berlin gewann, so holte sich Pfingstmontag dessen 18-jähriger Landsmann Drobny die Berliner Tennismeisterschaft durch einen 6:2, 3:6, 3:6, 6:2, 6:3-Sieg über den Wiener Redl. Der neu gestiftete Herausforderungspreis des Königs Gustaf von Schweden fiel an die Berlinerin Zehden, die in der Schlussrunde des Fraueneinzels der zu leichtsinig spielenden Amerikanerin 6:2, 6:8, 6:3 das Nachsehen gab. Der Sieg im Doppel fiel an die deutsch-ungarische Kombination Somogy-Kuhlmann, die Fram Wolf-Richter 6:2, 2:6, 6:2 schlugen.

Drobny bestätigte auch in der Schlussrunde, daß mit ihm noch zu rechnen ist. Seine Siegesserie in Berlin über Beuthner, Denter, Dettmer und den deutschen Meister Henner Henfel zeigte ganz klar, wie sehr sich der tschechische Linkshänder zu steigern weiß. In der Schlussrunde muhte er gegen Redl den zweiten und dritten Satz abgeben, da der Wiener stark offenbar spielte. Als Redl aber im fünften Satz bei 3:3 und 40:30 einen leichten Schmetterball verschlug, erkannte Drobny seine Chance. Redl wurde nervös und schon hatte der Tscheche den entscheidenden Satz 6:3 gewonnen.

## Günzenhauser Sieger von Teterow

Überragender Nachwuchsfahrer der Motor-HJ.

Auf der malerischen Bergsingstrecke Mecklenburgs wurde am Pfingstsonntag bei herrlichem Wetter und unter einem Zufluss von 30 000 Besuchern das 17. Teterower Bergsingrennen ausgetragen. Als schnellster Fahrer verbesserte Günzenhauser — Neidlinger zweimal den Streckenrekord, den Vertram bisher mit 87,6 km/std hielt, erst auf 90,24 km/std, dann auf 90,79 km/std. Günzenhauser gewann in der 350-ccm-Klasse seinen Vorlauf und den Endlauf der 500-ccm-Klasse, deren zweiter Vorlauf Vertram — Berlin als Sieger sah. Der Berliner hatte zuvor schon das Rennen der 250-ccm-Klasse für sich entschieden. Die besten Lizenzfahrer maßen sich in einem abschließenden Vorgabe-

rennen. Der favorisierte Günzenhauser stürzte und mußte Drews-Hamburg den Sieg überlassen.

Als hervorragender Fahrer entpuppte sich der erst 18jährige Berliner Motor-Hilfslinge Milcinski. Er vollbrachte mit seinen 250-ccm-NSU das Meisterstück, in dieser Klasse und in der Klasse über 350 ccm mit 80 km/std zu gewinnen. Milcinski stand auch in der 350-ccm-Klasse vor dem Sieg, als er durch einen Sturz ausschied.

## Schirennen am Großeckner

E. Kneibl siegt. — Meister Lantschner verletzt.

Der vierte Internationale Großeckner-Abfahrtslauf gestaltete sich bei prachtvollem Wetter zu einem großartigen sportlichen Kampf, dem Reichsstatthalter Dr. Schätz-Finartz, Reichssportführer von Ostern und Sportsführer Hühlein unter den nach Tausenden zuschauenden Zuschauermenge bewohnten. Sieger wurde Gerhard Kneibl. Der führende deutsche Meister Toni Lantschner stürzte und brach das rechte Bein. Nach langer Zeit sah man auch wieder Leo Gasper im Kampf. In der Klasse der Läufer mit dem Thüring-Mantel war er mit 3:49,8 der Beste.

Ergebnisse: 1. Kneibl-Sölden 3:45; 2. Gstrein-Gurgl 3:47,2; 3. Staffler-Innsbruck 3:51,4; 4. Claußing-Partenkirchen 4:01,2; 5. Isler-Bad Tölz 4:02,4.

## Jarr verurteilt

Großer Sympathien wegen seiner sportlich stets fairen Haltung erfreut sich der deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, in England. Das zeigte sich wieder einmal, als es in diesen Tagen in London zur Verhandlung über einen Vertragsbruch des britischen Schwergewichtsmeisters Tommy Farr kam. Die englische Boxbehörde, der British Boxing Board of Control verurteilte hier den Meister des Britischen Empire zu 750 Pfund Sterling, etwa 9500 RM, weil er im September v. Js. nicht zum Weltmeisterschaftskampf gegen Max Schmeling antrat, zu dem er sich vertraglich verpflichtet hatte. Farr „flüchtete“ damals bekanntlich nach USA und bogte dort gegen Louis war er mit 3:49,8 der Beste.

Ergebnisse: 1. Kneibl-Sölden 3:45; 2. Gstrein-Gurgl 3:47,2; 3. Staffler-Innsbruck 3:51,4; 4. Claußing-Partenkirchen 4:01,2; 5. Isler-Bad Tölz 4:02,4.

## Rundfunkprogramm der Woche

Mittwoch, den 8. Juni.

Kattowitz, Welle 395,8  
14.00: Es spielt die Volkskapelle. (Schallplatten)  
14.30: Übertragung aus Krakau: Schallplatten.  
15.35: Harmonikaorchest.  
16.45: Vortrag von J. Bradzynski.  
17.00: Mußtalisches-literarischer Abend.  
17.55: Programmvorlaub.  
18.00: Aus Polen: Plauderei — J. KilarSKI.  
18.10: Vortrag des Polnischen Roten Kreuzes.  
18.30: Militärmärche (Schallplatten).  
18.45: Szene aus der Erzählung B. Chojnowski (Schluß).  
19.00: Gefangenvorträge. W. Dertwies. Am Klavier: J. Szamotulski.  
19.30: Unterhaltungskonzert. — In der Pause: Sketch.  
21.00: Übertragung aus Krakau.

Chopin-Konzert, ausgeführt von J. Radewiczowa.

22.05: Hörspiel — St. Studniect. Regie: J. Lipczyński.

22.35: Unterhaltungsmusik. Es spielt das Schwientochlowitzer Orchester unter Leitung von Dir. T. Pliszewski.

Donnerstag, den 9. Juni.

Kattowitz, Welle 395,8

14.00: Übertragung aus Krakau: Schallplatten.  
15.30: Literarische Skizze — W. Szewczyk.  
16.00: Es spielt das Harmonikantenorchester England und die „Radiobier“. 16.45: Plauderei — M. Znatowicz-Szepanita.  
17.00: Sportplauderei, bearbeitet von E. Lubuszak.  
17.10: Übertragung aus Solingen: Solistentenor. Ausführende: St. Mikulski, Geige; R. Weismann-Hübner, Klavier.  
17.50: Landwirtschaftsberichte.  
18.00: Zeitungskritiken — Prof. H. Moscicki.  
18.10: Aus Lódz: Ludwig Beethoven, 15 Variationen und Fuge, ausgeführt von J. Szulcowski.  
18.30: Aus Krakau: Original-Hörspiel — J. Kurek.  
18.55: Lieder und Arien, ausgeführt von W. Myśliwski.  
19.00: Altuelle Plauderei.  
19.25: Unterhaltungskonzert des kleinen Rundfunkorchesters. Dirigent: J. Gospodzinski, und Solisten. — In der Pause: zwei Monologe.  
20.45: Abendberichte.  
21.00: Landwirtschaftliche Plauderei — Ing. St. Szumura

21.10: Lieder aus vergangenen Zeiten. Es singt der Männerchor „Echo Macierz“.  
22.05: Musicalischer Vortrag.

Freitag, den 10. Juni.

Kattowitz, Welle 395,8

14.00: Übertragung aus Krakau: Schallplatten.  
15.30: Aus Lemberg: Gespräche mit Kranken.  
16.45: Plauderei — A. Wicewiczowa.  
17.00: Von Krakau: Wie verbringe ich den Feiertag?  
17.0

zu hängen. Der bolschewistische Sprecher betonte immer wieder, daß nunmehr die Situation unhalbar geworden und für Frankreich jetzt die Zeit gekommen sei, "Taten" sprechen zu lassen.

Zum übrigen will der Sovjetender wissen, daß der kommende 12. Juni von "historischer" Bedeutung sein werde, was die Vermutung nahelegt, daß die Bolschewisten für diesen Tag ein neues Verbrechen planen. Überdies wird bekannt, daß die rotspanische Agitationszentrale ihren Agenten im Auslande Anweisung erteilt hätte, sofort eine rege Agitation zu entwickeln, wobei Nachrichten über die Bombardierungen bekannt werden und keine Gelegenheit zu versäumen, Frankreich gegen Franco aufzuhetzen.

## Frankreich muß sich vor seinen „Freunden“ schützen.

Ministerpräsident Daladier setzte den Dienstag über seine Inspektionsreise im französisch-spanischen Grenzgebiet weiter fort. In Vauclus-sur-Mer ließ sich Ministerpräsident Daladier die Flugabwehr vorführen und zeigte sich über die getroffenen Maßnahmen begeistert. Anschließend besichtigte er die Luftverteidigungs-Einrichtungen von Cerbere und wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die bereits bestehende Luftabwehr durch Jagdgeschwader ergänzt werden würde, die Kontrollflüge an der Grenze entlang unternehmen werden. Wie der Bürgermeister von Cerbere mitteilte, beläuft sich der Schaden der letzten Bombardierung auf rund 400 000 Franc.

## Krieg und Bewunderung zugleich

Paris über die deutschen Flug-Bestleistungen.

Große Beachtung finden die neuen Weltrekorde der beiden deutschen Flugzeuge in einem Teil der Pariser Morgenblätter. Es fehlt nicht an Anerkennungen für diese hervorragenden Leistungen. Man stellt immer wieder Vergleiche mit der französischen Fliegerei auf, wobei eine gewisse Unterlegenheit Frankreichs hinsichtlich des Luftmaterials gegenüber Deutschland festgestellt wird.

"Frigate" überschreibt seine Meldung: "Ein von General Udet gesteuertes deutsches Jagdflugzeug erreichte über eine 100-Kilometer-Strecke eine Stundengeschwindigkeit von 634 Kilometer. Wieder einmal eine neue unerwartete sensationelle Nachricht aus Berlin." Nach einem Hinweis auf den Höhenrekord des "Großen Düssauer" betont das Blatt, gegenüber solchen Ergebnissen nehmen sich die französischen Metorde sehr klein aus. Frankreich sei nunmehr hinsichtlich der Geschwindigkeit mit seinen Jagdflugzeugen 150 Kilometer im Rückstand, denn es sei für niemand ein Geheimnis, daß die französischen Jagdflugzeuge nur eine Geschwindigkeit von 480 bis höchstens 500 Stundenkilometer erreichten.

"Matin" spricht von zwei eindrucksvollen Rekorden der deutschen Fliegerei.

Das Sportblatt "Auto" nennt Udet's Rekord phantastisch und sensationell. Die deutsche Fliegerei übertrifft immer wieder durch ebenso großartige wie unerwartete Leistungen.

Die deutschen Weltbestleistungen veranlassen den "Paris-Midi" zu der Feststellung, daß diese Rekorde auf die Sachverständigen der Luftfahrt berechtigterweise am meisten Eindruck machen. Aber auch die französische Deffensivität beachte diese Leistungen stark und vergleiche sie mit den französischen. Außerdemlich ärgerlich sei es, daß im augenblicklichen Zeitpunkt die von der Achse Berlin-Rom auf dem Gebiete der Luftfahrt erzielten Fortschritte so bedeutend seien.

## Kulturpolitisches Arbeitslager der HJ in Weimar

Das vierte kulturpolitische Arbeitslager der Reichsjugendführung verspricht ein bedeutesmes künstlerisches Ereignis zu werden. Für die Tage vom 8. bis 18. Juni hat das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung sämtliche kulturellen Sachbearbeiter der HJ, ferner die jungen Dichter und Schriftsteller, Musiker, Komponisten und Architekten, bildenden Künstler, Maler und Fotografen zu diesem Beislager auf der Glacientwiese in Weimar einzurufen.

Berufene Vertreter des deutschen Kulturlebens werden in Vorträgen und Aussprachen die Grundfragen nationalsozialistischer Kulturpolitik behandeln. In Arbeitsgemeinschaften wird in einer für die gesamte Hitler-Jugend vorbildlichen Form praktische Kulturarbeit geleistet. Schauspiel, Oper, Konzert, Feierstunde und auch gute Unterhaltung werden die Lagermannschaft zum Erlebnis bester deutscher Kunst führen.

## Weitere Organisationen stoßen zur SDP

Während der Pfingsttage haben sich weiter der sudetendeutschen Volkgemeinschaft angegliedert: der Hauptverein der deutschen Ingenieure, der seine diesjährige Volksversammlung in Troppau abhält, der Genossenschaftsverband der Kreditgenossenschaften, der in über 800 Genossenschaften über 200 000 Mitglieder umfaßt, ferner der Deutsche Landeslehrerverein in Reichenberg, dessen Hauptausschank in Aussig den Beschuß fasste, der Sudetendeutschen Erzieherkraft und damit der Volkgemeinschaft beizutreten.

## Verdächtige Entlastungsmanöver

Holländische Kommunistenblätter verteidigen den GPU-Agenten Waluch.

Die Marxisten- und Kommunistenblätter "Het Volk" und "Volksdagblad" hatten versucht, ihre Moskauer Gefangenen im Zusammenhang mit dem Hollenmaschinenattentat des GPU-Agenten Waluch gegen Konowalec in Rotterdam in Schutz zu nehmen. Zu diesem Zweck erfanden die beiden genannten Blätter ein Lügenmärchen, das im Jahre 1935 spielt. Damals habe ein Page eines Amsterdamer Restaurants für Konowalec gegen Zahlung von 50 Gulden ein Paket aus Rotterdam abholen müssen, das offensichtlich eine Bombe enthalten habe. Die Rotterdamer Polizei hat nun aber sehr zum Leidwesen der beiden Blätter schnell festgestellt, daß sich in dem von dem Page abgeholt Paket keine Bombe, sondern ein Orden befand, den ein Künstler in Rotterdam als Pfand für eine unbezahlte Hotelrechnung hinterlassen hatte. Der betreffende Künstler hatte nur sehr entfernte Ähnlichkeit mit dem ermordeten Konowalec.

## Sabotage im brasilianischen Erdöl-Gebiet

Nordamerikaner in den Fall verwickelt.

Bei die Zeitung "Estado de Bahia" meldet, wurde ein wegen Sabotage an Erdölbohrarbeiten Angeklagter verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß der Verhaftete mit Komplizen nordamerikanischer Nationalität zusammenarbeitete.

Prinzregent Paul besichtigt in Belgrad deutsche Luftfahrt-Ergebnisse.

Prinzregent Paul besuchte in Begleitung des Kriegsministers die Belgrader Internationale Luftfahrtausstellung. Der deutsche Gefandte begrüßte die hohen Gäste in der deutschen Halle, wo sie die Ausstellungsschau eingehend besichtigen.

## Letzte Devisenkurse

Warschau, 8. Juni	Stockholm	135,26	Danzig	99,75	
New-York Kab.	5,29 1/4	Berlin	212,01	Kopenhagen	117,05
New-York	5,20 1/2	Italien	27,90	Oslo	131,77
London	20,22	Schweiz	120,80	Helsingfors	11,59
Paris	14,66	Holland	292,31	Montreal	5,23 3/4
Wien	—	Belgien	89,68		
Prag	18,40	Madrid	—		

Amtliche Kurse der Bank Polski:	
Zürich, 8. Juni	Italien
Warschau	23,11 1/2
New-York	74,27 1/2
London	Budapest
Paris	Helsingfors
Wien	Bukarest
Prag	Berlin
	176,40
	Belgrad
	Wien

Eig. Drahtbericht.	Ohne Gewähr.	Letzte gestrige Abendkurse
Transaktion:	Verkauf:	Kauf:
8. 6.	4. 6.	8. 6. 4. 6.
Dollar	—	—
schw. Franken	121,10	120,95
	121,40	121,25
	120,80	120,65

\* Inoffizielle Notierung.

Hauptjägerleitung: Heinz Weber.  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans Joachim Sickier, Siemianowice, Florians 20. Büros sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unverlangt überhandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Katowicer Buchdrucker und Verlags-Sp. Ak. in Katowice.

## Elf Menschen durch Gift ermordet!

59-jährige Frau steht in Lüttich vor Gericht — 300 Zeugen werden aufmarschieren

Einer der größten Giftmordprozesse aller Seiten begann gestern im großen Saal des historischen Bischofspalastes in Lüttich. Die 59-jährige verwitwete Marie Becker ist angeklagt, in den Jahren 1933 bis 1936 nicht weniger als elf Personen durch Gift ermordet zu haben. Ferner werden ihr fünf Mordversuche, zahlreiche Fälschungen, darunter eine Testamentsfälschung und Diebstähle zur Last gelegt.

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich zu Beginn des Prozesses in der Umgebung des Gerichtssaales angesammelt. Aus zahlreichen Ländern sind Sonderberichterstatter eingetroffen. An näherrnd 300 Zeugen sind aufgeboten worden, um im Verlauf der Verhandlung, die sich voraussichtlich auf mehrere Wochen erstrecken wird, auszusagen. Das Untersuchungsverfahren, das unmittelbar nach der Verhaftung der Witwe Becker im Herbst 1936 eingeleitet worden war, hat über 1½ Jahre gedauert, da sich bei den Nachforschungen über die einzelnen Todesfälle außerordentliche Schwierigkeiten und Verwicklungen ergaben.

Zu Beginn des Prozesses wurde der umfangreiche Anklage akt verlesen, aus dem sich bemerkenswerte Einzelheiten über die Vergangenheit der Angeklagten ergeben. Die Angeklagte, die in beiderlei Verhältnissen lebte, hatte sich demnach in allen Fällen vertraut mit älteren Frauen in Lüttich genähert und deren Vertrauen gewonnen. Sie wird angeklagt, diese Frauen aus Habgut und Geldgier durch Gift umgebracht zu haben. Zahlreiche Wertstücke, darunter Diamanten, die im Gerichtssaal ausgestellt sind, sowie hohe Geldbeträge aus dem Besitz der Opfer wurden nach ihrem Tod bei der Becker gefunden. Ferner wurde festgestellt, daß sie in zwei Jahren 200 Gramm Zinge Ruthigt (Digitoxin) verbraucht hatte, wovon bereits eine geringe Menge tödlich wirken kann. Die Angeklagte hat bisher die ihr zur Last gelegten Mordakte hartnäckig geleugnet. Die Be weisführung wird dadurch erschwert, daß die ärztliche Untersuchung der Opfer in keinem Fall einwandfrei die Verwendung von Zingerhutgift ergeben hat. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß alle Opfer unter ähnlichen seltsamen Vergiftungserscheinungen gestorben sind.

## Blum möchte sich gern rechtfertigen

Kurze Ausflüge in die Objektivität und die üblichen Spiegelfechtereien — Eine Rede vor dem sozialdemokratischen Parteitag

Leon Blum konnte am Dienstag vor dem sozialdemokratischen Landesparteitag seine Rede nachholen, die am Pfingstmontag wegen mehrerer Zwischenfälle und schließlich wegen der Unterbrechung der elektrischen Stromzufuhr verschoben werden mußte. Eingangs gab der ehemalige Ministerpräsident zu, daß seine Partei von einem "gewissen Unbehagen" befallen sei. Dies sei aber für das ganze Land und für alle politischen Organisationen der Fall. Der Grund dafür liegt nicht in dem Mißerfolg der Partei, sondern in der Abgabe der Regierungsführung, die eine "faulche Lage" geschaffen habe. Blum bemühte sich dann, seine Regierungstätigkeit auf innen- wie auf außenpolitischen Gebiet herauszustreichen. Einmal traf er auch selbst die Feststellung, daß die Volksfrontpolitik unter seiner Regie begangen habe, aber das sei gemessen an höherer Gewalt zugutstreichen.

Leon Blum kam sodann auf die Ereignisse in Spanien zu sprechen und behauptete, seine Regierung habe "stets die Nächte in mischungspolitisch verfolgt". Als wollte er sich nach einer gewissen Richtung hin rechtfertigen, fügte er hinzu, daß ein Eingreifen Frankreichs praktisch unmöglich gewesen wäre, "denn man hätte weder in den beiden Parlamenten noch im Lande eine Mehrheit gefunden". Er, Blum, habe zweifellos Anstrengungen zu Gunsten der Nichteinmischung gemacht, aber er wolle nicht, daß dies zu einer "Nebertöpfelung" führe. Nun hätten sich an der spanisch-französischen Grenze ernste Zwischenfälle ereignet. Nach der Logik Blums kann die einzige Antwort hierauf in der offiziellen Wiederherstellung der französischen Handlungsfreiheit bestehen".

Zu der Frage, wie ein Krieg vermieden werden kann, überraschte Blum mit einigen Selbsterkenntnissen. So sagt er, wenn er heute die Irrtümer des Versailler Vertrages anprangere, so entwickelte er ein Thema, das allen durchaus ver-

traut sei. Er, Leon Blum, glaube, daß viele Schwierigkeiten vermieden werden würden, wenn die Initiative einer Revision der Verträge rechtzeitig von den Siegerstaaten ergriffen worden wäre. Dieser Ausflug in die Objektivität war jedoch nur kurz, denn gleich darauf entwickelte er Ansichten über die autoritären Mächte, die als typisch marxistisch nicht verwunderlich und deshalb weiter keiner Erwähnung bedürfen. Immerhin rang er sich die Feststellung ab, daß die Achse Berlin-Rom sehr und dauerhaft sei.

Nicht ohne Interesse ist vielleicht noch, daß Blum von der diplomatischen Tätigkeit der augenblicklichen Regierung verlangt, sie müsse heute dieselbe sein wie 1914, d. h. zwischen London und Moskau vermitteln und vertrauensvollere und engere Beziehungen zwischen den beiden Ländern herstellen! Schließlich soll noch die Auffassung Blums registriert werden, daß man zur Verhinderung des Krieges "in gewissen Augenblicken die Gefahr ihn auszulösen, auf sich nehmen müsse".

Auf die innenpolitische Entwicklung eingehend, bezeichnete es Blum als unmöglich, ein ausgesprochenes Volksfrontkabinett zu bilden. Die Erfahrung habe gelehrt, daß das Zusammenarbeiten kommunistischer und radikalsozialer Minister in ein und demselben Kabinett unmöglich sei. Daraus sei zu folgern, daß die Partei — von außergewöhnlichen Umständen abgesehen — sich damit abfinden müsse, daß die Regierungsführung in anderen Händen liege, selbst wenn sie nicht absolut befriedige. Dem Kabinett Daladier stellte Blum das Zeugnis aus, daß es sich anstrengte, die Wirtschaft anzukurbeln, und daß es keinen Vertrag an republikanischen Einrichtungen" habe. Auch in außenpolitischer Beziehung liege es im Interesse der Volksfront, wenn die Regierung Daladier weiter bestehe. Die Rede Blums war mehrmals Zwischenrufen vom linken Flügel ausgegesetzt.

## Nener deutscher Angriff auf den Nanga-Pardat

Die deutsche Himalaja-Expedition hat am 2. Juni ihr Hauptlager errichtet, von dem aus die diesjährige Besteigung des Nanga-Pardat versucht werden wird. Für die Zwecke der Expedition ist in Srinagar in Kaschmir ein Flugzeug eingetroffen, das mit dem Hauptlager bereits in Funkverbindung steht.

## Vormarsch in 120 Kilometer Breite!

Panikstimmung in Barcelona.

Nach umfangreicher Vorbereitung durch Artillerie und Fliegerbomben hat die Offensive an der Front zwischen Teruel und der Küste erneut begonnen. Die Infanterie ist in einer Frontbreite von 120 Kilometer vorgestoßen und konnte die bolschewistischen Linien an vielen Stellen durchbrechen. Die Verbündungsstrafen der Roten sind schwer bedroht.

Der Chef des Sowjetausschusses, Negrin, ist an die Front geflogen, um zu versuchen, daß erschütterte Verbündeten zur Führung wiederherzustellen. In Sagunt sprach er vor den Arbeitern der Rüstungswerke, die er zu verdoppelten Anstrengungen aufforderte, da das Schicksal Sowjet-Spaniens in ihren Händen liege.

Die gezeigte Nervosität bei den Roten kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Gerichtshof in Barcelona gestern 13 Todesurteile gefällt und zehn weitere Personen zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt hat. Als Begründung wird nationale Gesinnung der Verurteilten angegeben.

## Todesurteile gegen zwei kommunistische Mörder

In einem Prozeß gegen 11 Kommunisten verhängte das Bergärgericht in Pinsk in Ostpolen Todesurteile gegen zwei schwere vorbestrafte kommunistische Helden. Die beiden Mordbuben hatten im September des vergangenen Jahres den Kommandanten des Schützenverbandes im Kreise Pinsk hinterstellt durch Revolverschüsse getötet, weil er die ihnen betriebene Bildung kommunistischer Zellen unter der Dorfjugend immer wieder zunichte gemacht. Acht von den übrigen Mitangeklagten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und einer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

## Zunahme der Arbeitslosigkeit in England

England hatte am 16. Mai, dem letzten Stichtag, 1.778.805 Arbeitslose, d. h. 382.000 mehr als am gleichen Tag des Vorjahrs.

## Eine feine Gesellschaft...

Sowjetfunktionäre bilden ein Betrügerkonsortium.

Wie "Prawda" berichtet, sind 57 Funktionäre der Mineralwasser-Vertriebsgesellschaft in Moskau zu Gefängnisstrafen von zwei bis 10 Jahren verurteilt worden. Dieser Prozeß hat tolle Zustände in dieser staatlichen Vertriebsgesellschaft enthüllt, die den allgemeinen Strafverlauf und -auschank von Bier, Mineralwasser und anderen Erfrischungen untersucht hat. Die verurteilten Sowjetfunktionäre hatten bei der Anstellung von Personal für diese Auschankstellen — "systematisch" wie die "Prawda" schreibt — Bestechungsgelder ange nommen. Das auf diese Weise bestochene Personal tat dann sein Bestes, um durch Bet

Heute früh 8 Uhr verschied nach langem, schweren, mit viel Geduld ertragenem Leiden, mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater u. Großvater, Herr

## Karl Dziuk

im 47. Lebensjahr.  
In tiefstem Schmerz.

für die trauernden Hinterbliebenen  
**Gertrud Dziuk, geb. Hetzel**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes, ul. Francuska, statt. Requiem: Freitag, (10. d. Mts.), vorm. 6,45 Uhr.

## Trauerbriefe

werden schnell, sauber und preiswert in jeder Ausführung hergestellt in der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- UND VERLAGS-SPOŁKA AKC. / 3-GO MAJA 12

## Schillerschule — Posen

Wały Jagiełły 1/2 Telefon 13-83

## Gymnasium — Lyzeum — Haushaltungsschule

Anmeldungen bis zum 10. Juni erbeten.  
Anmeldungformulare und Prospekte der Haushaltungsschule sind im Sekretariat anzufordern.

Die Schulleitung.

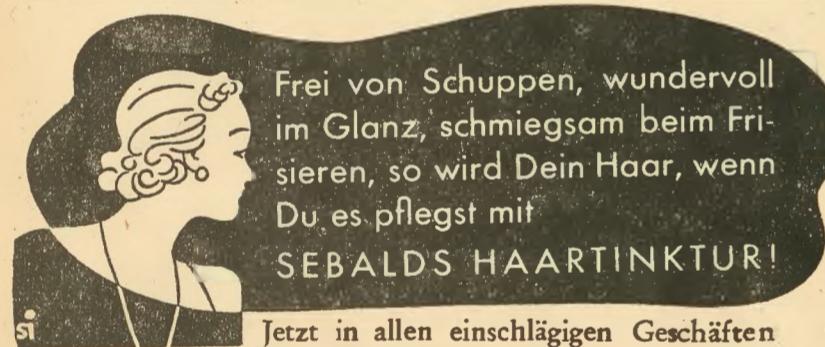
## Zwei neue Abenteurer-Romane

Zane Grey  
**Männer aus Texas**

Max Brand  
**Der Tiger**

Jeder Band in Leinen  
**zloty 5.—**

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., ulica 3-go Maja 12



Frei von Schuppen, wundervoll im Glanz, schmiegsam beim Frisieren, so wird Dein Haar, wenn Du es pflegst mit

SEBALDS HAARTINKTUR!

Jetzt in allen einschlägigen Geschäften zu ermässigten Preisen erhältlich.



Warum  
klagen Sie stets über

**Gicht u. Rheumatismus?**

Verlangen Sie in der nächsten Apotheke unser altbewährtes und wirksames Pflaster gegen Rheumatismus

**„CAPSINAP“**

und sofort wird Ihr Schmerz gelindert

Alleinige Fabrikanten: Dr. Behring i Ska. Bydgoszcz.



Glanzvolles Heeresjagdrennen in Karlshorst.

Generalfeldmarschall von Mackensen überreicht Lieutenant Zier vogel, der auf „Pretoria“ das Karlshorster Heeres-Jagdrennen um den Preis des Führers gewann, den Ehrenpreis.

**Kennst Du erst mal Pingwin, diesen Leckerbissen, dann wirst Du ihn niemals mehr wollen vermissen**



## Wollen Sie

kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat i. d. Kattowitzer Zeitung.

## Für Fronleichnam

Lilien Kränzchen Rörbchen  
in großer Auswahl!

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., ul. 3-go Maja 12.

## Schwerhörige!

VIBRAPHON! Vollkommene Umgestaltung auf diesem Gebiet, speziell ärztlich empfohlen,

NICHT ELEKTRISCH,

ohne Batterie, ohne Drähte, ohne andere Teile, fast

UNSICHTBAR  
beim Tragen, stärkt erheblich das Hörfähigkeit. Verlangen Sie kostenlose Zusendung einer Broschüre sowie Anfrage der Bedingungen für eine 30 tägige Probezeit.

Instytut dla Upośledzonych Słuchowo Warszawa, ul. Zielna 48 — K. Z. Telefon 275-03 von 11—15 Uhr.

## Bernstein

Das Gold der Ostsee

Schmuck - Sportpreise - Festabzeichen - Kunstgewerbe Zigarren, Zigaretten spitzen

**SBM**

Das Zeichen für Echtheit u. Güte

## Staatliche Bernstein-Manufaktur

Fabrik

DANZIG, Lastadie Nr. 35 d

## NERWOL

Präparat von Dr. Francosa Einreibungsmittel bei:

## Rheumatismus

Stechen infolge Erkältung, Hexenschuß, Ischias usw. Erhältlich in Apotheken. Erzeugung und Hauptverkauf

APTEKA MIKOLASCHA  
LWÓW, Kopernika 1

## Kinder-Briefpapier

in Karton- und Blockpackungen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc., ul. 3. Maja 12

## Offene Stellen

Von einem Industrieunternehmen in Katowice wird ein perfekter

## Budhalter

(Christ, ledig) der deutschen Sprache mächtig, zur Aushilfe für einige Monate gesucht. Bei Zufriedenheit evtl. feste Anstellung. Angebote unter M 388 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung

## Krupp-Federn

für Füllfederhalter

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja

## Kleine Anzeigen

gewöhnliches Wort 20 Groschen. Fettdruck 50 Groschen. Mindestpreis des ganzen Inserats 2,50 Złoty. Stellungsgesche: Wort 15 Groschen, Fettdruck 30 Groschen. Mindestpreis des Stellungsgesuch-Inserats 1,50 Złoty. Chiffre-Zeichen und geschlossene Zahlgemeinden (z. B.: N 279 oder 14 x 18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet. — Schluss der Inseraten-Annahme 6 Uhr. — Katowice, 3-go Maja 12

## Wünsche mit intelligenz, heiteren

## Mädel

als Kommeradin gemeinsame Freizeit zu verleben. Angebote unter K 989

## Suche Unterhalt

bei deutscher Familie, zweds. Verständigung der deutschen Sprache geg. Erteilung von polnischen Nachhilfestunden od. anderer Beschäftigung. Angebote unter H 625.

## Überzeugungen

deutsch-poln. u. umgek., besond. techn. Korrespondenz, fertige billigt an. Garantie für Richtigkeit. Langjähr. Erfahrg. Eigene Schreibmaschine. Angebote unter M 350.

## Dampfmühle

günstig zu verpachten, 250 Btr. ländl. Leistung, 3 Std. von Katowice entfernt. Bahnhofstation am Ort. Angeb. unter J 280

## Geldverkehr

600,- Zł

gegen gute Sicherheit u. Zinsen für kurze Zeit per sofort gefügt. Angebote unter M 386

## Kunden-Werbung

nur durch Interesse in der Kattowitzer Zeitung.

## Heiraten

in Polnisch-Obersch.

zu verlaufen oder zu

taufen nach Obersch.

Obersch. Angebote un-

ter M 358.

## Bauplatz

Katowice-Brynek, an

der Hauptstraße, 2500

m<sup>2</sup> zu verlaufen. Preis

12.— Złoty.

Angebote unter M 370

## Kaufgesuche

## Auto

4-Sitzer-Limousine (Fiat oder D&W.), ge-

braucht, jedoch in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter H 626.

## Einkauf von

## Gold, Silber

Platin

Höchste Tagespreise!

Złotopol, Katowice

Plac M. Piłsudskiego

nr. 11, II. Etage.

## Gebrauchtes

## Klavier

aus Privathand zu

kaufen gesucht. Ange-

bote mit Karre und

Preis unter M 364.

## Verkäufe

Mehrere

## Baupläze

an der poln.-wang.

Schule, 10 Minuten

vom Bahnhof Świe-

cielin, zu verkaufen. Ange-

bote unter M 351.

## Kleidungs-

## Mädchen

gesucht. Katowice,

Marz. Pilсудski 13.

Angebote unter W 7.

## Dienete Stellen

für halben Tag gesucht.

Pilсудski 10, W. 7.

## Bedienung

für halben Tag gesucht.

Pilсудski 10, W. 7.

## Stellengesuche

## Chasseur und

## Elektromonteur

mit 4 J. Praxis, gesucht

Stellung. Angeb. erb.

unter M 322

## Vermietungen

## 3½-Zimmer-

## Wohnung

mit Garten, in Mikolaj-

vom 1. August zu ver-

mieten. Katowice, Mi-

kolowska 47/7, daselbst

möbl. Zimmer

## Fräulein

sucht Stellung in bes-

jerem, frauenseinem

Haushalt, auch Aus-

wärts. Angebote unter

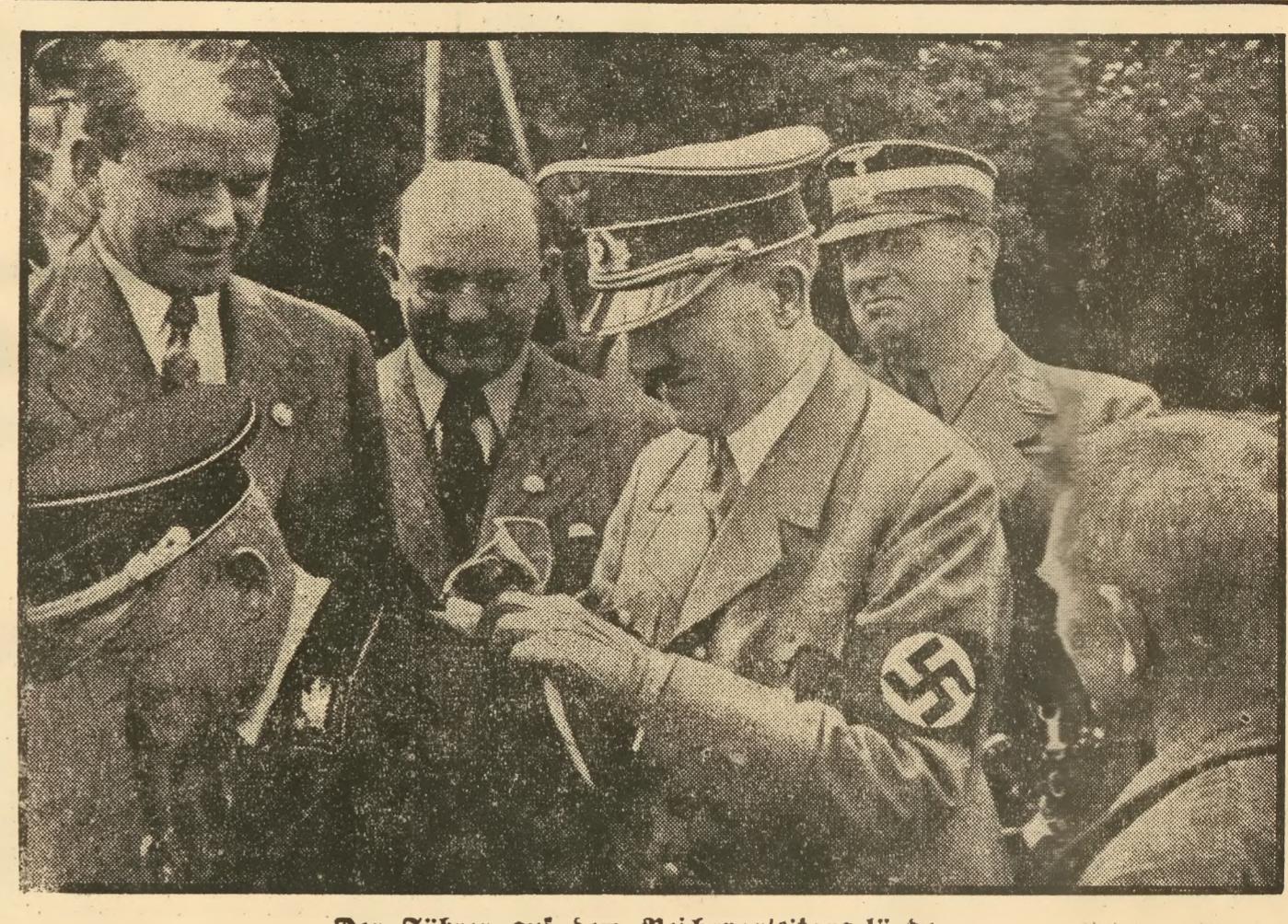
M 361.

## Garagen

samt zu vermieten.

Wojciechow 49,

Telefon 317-15.



Der Führer auf dem Reichsparteitaggelände.

Der Führer besichtigte in Nürnberg das Reichsparteitagsgelände. Ein Arbeiter hat hier den Führer um ein Autogramm gebeten. Der Führer gewährt es ihm und unterschreibt auf dem Rücken von SS-Obergruppenführer Schmauser. Links Prof. Albert Speer.

SOEBEN ERSCHIEN  
**Ludwig Dettmann**